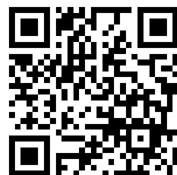
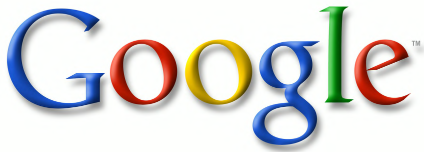
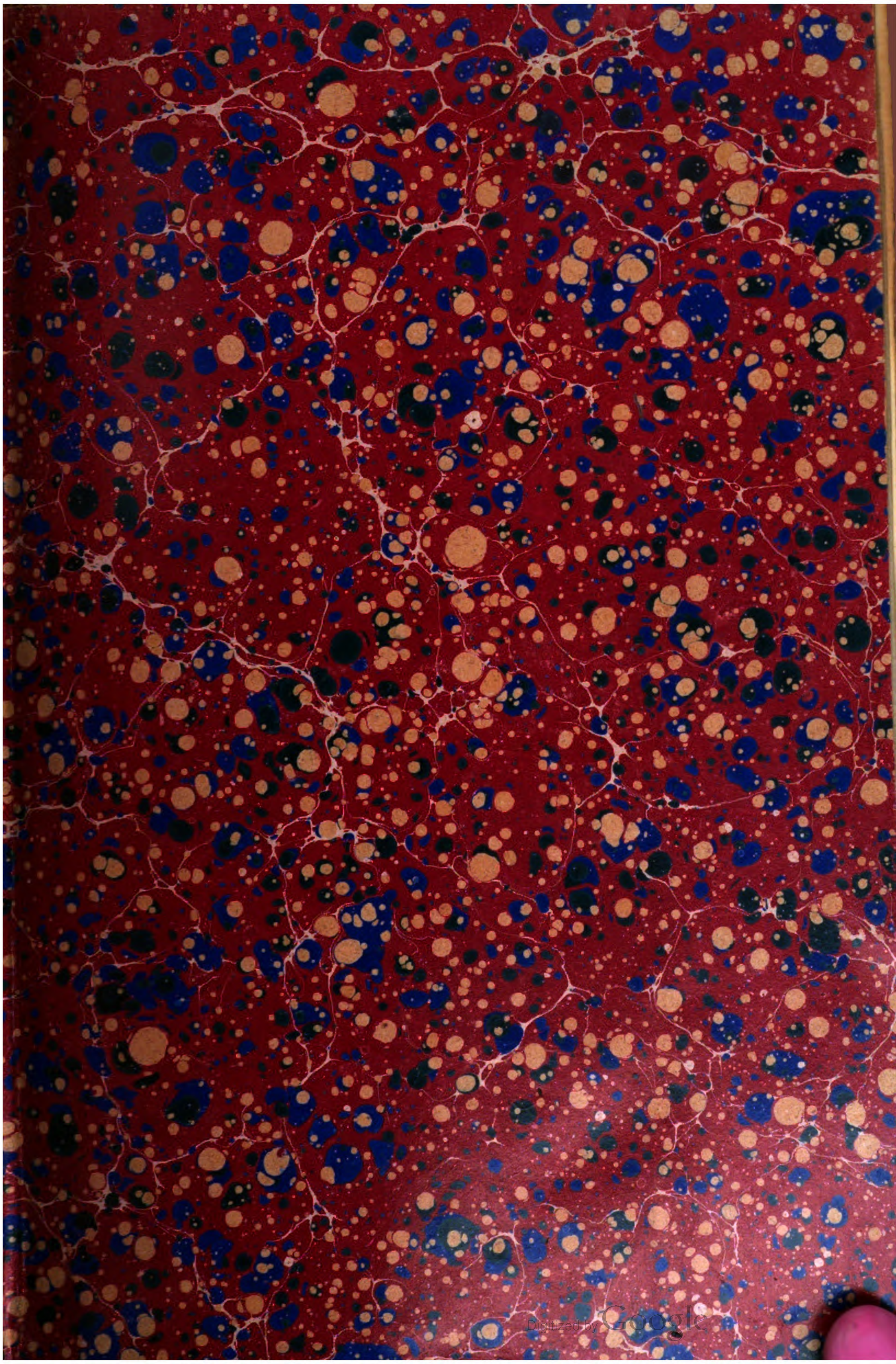






Kaiserin Adelheid

Gemahlin Ottos I. des Großen

in ihrem Leben und Wirken

von 931—973.



Von

Franz Paul Wimmer.

Inauguraldissertation zur Erlangung der Doktorwürde eingereicht bei der philosophischen Fakultät der Universität Erlangen.

Regensburg.
Druck und Kommissions-Verlag von J. Habbel.
1897.

Kaiserin Adelheid

Gemahlin Ottos I. des Großen

in ihrem Leben und Wirken

von 931—973.

Von

Franz Paul Wimmer.

Inauguraldissertation zur Erlangung der Doktorwürde eingereicht bei der philosophischen Fakultät der Universität Erlangen.



Regensburg.
Druck und Kommissions-Verlag von J. Habbel.
1897.

Vorwort.

Das Leben der Kaiserin Adelheid, Gemahlin Ottos I., des Großen, ist ein so merkwürdiges und inhaltsreiches, wie für die Entwicklung Deutschlands und Italiens so bedeutsames gewesen, daß es sich wohl der Mühe verlohnt, dasselbe in eingehenderer Weise zu schildern und darzustellen.

Gegenwärtige Arbeit befaßt sich zunächst damit, Adelheids Leben von der ersten Zeit ihrer Kindheit bis zum Tode ihres zweiten Gemahls, Ottos I., zu schildern.

Sie behandelt, der Natur der Sache nach in zwei Hauptteile sich gliedernd,

I. die Jugendgeschichte Adelheids bis zu ihrer Vermählung mit Otto I., 931 bis (Oktober oder November) 951;

II. Adelheids ferneres Leben bis zu dem am 7. Mai 973 erfolgten Tode Ottos I.



I.

Adelheids Jugendgeschichte bis zu ihrer Vermählung mit König Otto I. dem Großen.

Wie aus einer Notiz Odilos, ihres Biographen, hervorgeht, erblickte Adelheid das Licht der Welt im Jahre 931 oder 932.[1])

Zu Eltern hatte sie König Rudolf II., der seinem Vater Rudolf I. seit 911[2]) in der Regierung der hochburgundischen Lande[3]) gefolgt war, und Bertha[4]), die Tochter des mächtigen Schwabenherzogs Burchard I., mit der Rudolf II. im Jahre 922 sich vermählt hatte.

Adelheids Erziehung scheint, nach ihrem ganzen späteren Leben zu schließen, eine recht gute und sorgfältige[5]), kurz eine Erziehung gewesen zu sein, welche die so reichen Anlagen des jungen Fürstenkindes zur herrlichsten Entfaltung und Entwicklung brachte. Das Verdienst hievon gebührt allerdings nicht so fast dem kriegerischen, zumal auf die Ausbreitung seiner Macht und Herrschaft bedachten Vater, als vielmehr der trefflichen, für das Wohl ihrer Kinder unermüdlich thätigen Mutter; denn mochte sich auch Rudolf in[6])

---

[1]) Nach Od. ep. Ad. 2 stand Adelheid zur Zeit ihrer Vermählung mit König Lothar II. im 16. Lebensjahr. Vergleicht man nun mit dieser Altersangabe das Datum des Vermählungstages Adelheids (27. Juni 947, cfr. Gies. I 824), so ergibt sich obige Berechnung. Cfr. übrigens hiezu auch Dümml. 173 u. A. 4. — [2]) Böhm. reg. Car. 141. — [3]) Zwischen Jura, Rhein, Aar, penninische Alpen, wozu seit 922 noch die deutschen Gegenden zwischen Aar und Reuß kamen. Gies. I 310, 311, cfr. Dümml. 108. — [4]) Liutp. antap. II 60, IV 12, Waitz Heinrich I 65—66 zu 922. — [5]) cfr. Räß und Weiß, Leben d. H. XVIII. 347. — [6]) Seit dem Vertrag von 933, durch den Rudolf, der 922 das Königreich Italien gewonnen, 926 es aber an Hugo von Provence verloren hatte, von letzterem gegen völlige Verzichtleistung auf seine italischen Ansprüche Niederburgund (die Länder an der Saone, an der mittlern und untern Rhone) erhielt. Gies. I 313, Leo 306, 307, cfr. Liutp. III 47, dessen Bericht übrigens ungenau. Von dieser Zeit blieben die 2 burgundischen Reiche (Hoch- und Niederburgund) vereinigt und bildeten zusammen das burgundische oder arelatische Reich, das 1034 unter Konrad II. an Deutschland fiel. Gies. II 278.

den letzten Jahren seines Lebens mehr den friedlichen Angelegenheiten, der Verwaltung seines Reiches und der Sorge für die Seinigen, gewidmet haben, jedenfalls starb er viel zu früh, als daß er auf die Erziehung Adelheids einen entscheidenden Einfluß hätte ausüben können.

Schon 937 [1]) sank er, noch im kräftigsten Mannesalter sich befindend, ins Grab, das, tiefgebeugt vor Schmerz, seine Witwe Bertha und mehrere [2]) unmündige Kinder, darunter der Thronerbe Konrad und dessen Schwester Adelheid, umstanden.

Kaum war indes die königliche Leiche der geweihten Erde in St. Maurice [3]), der Residenz der hochburgundischen Könige [4]), übergeben, so erschien schon der italische König Hugo (von Provence) nebst seinem Sohne Lothar am burgundischen Hofe [5]) angeblich um Bertha ob ihres herben Verlustes zu trösten, in Wahrheit aber, um nun selbst um ihre Hand anzuhalten, Adelheid hingegen seinem Sohne zu verloben; er hoffte nämlich, daß es ihm auf diese Weise am leichtesten gelingen würde, den jungen König Konrad ganz in seine Gewalt zu bekommen und unter dem Schein der Vormundschaft die Herrschaft über Burgund an sich zu reißen. Doch nur teilweise [6]) gelang ihm, was er angestrebt hatte.

Bertha wurde zwar seine Gemahlin, auch Adelheid wird seinem Sohne und Mitregenten [7]) feierlich versprochen, aber an der Ab-

---

[1]) Liutp. antap. IV 12, Gies. I 314. — [2]) Gies. I 314, Fürstentafel des kgl. Hauses Burgund in Damberger V. — [3]) Chron. Herim. Aug. zu 937; St. Maurice, das Agaunum der Römer, an der Rhone im Kanton Wallis gelegen. — [4]) Dümml. 108. — [5]) Gies. I 314, cfr. Muratori z. J. 938. — [6]) Das Doppelfest der Vermählung Hugos mit Bertha und der Verlobung Adelheids mit Lothar fand statt am 12. Dezember 937 zu Colombier westlich vom Neuenburgersee. Bertha erhielt von Hugo und Lothar als Aussteuer eine Anzahl Königshöfe, eine Burg und Abtei mit mehr als 2160 Hufen Land, Adelheid hingegen bekam von beiden als Mitgift 4580 Mansen (Hufen), darunter die Königshöfe Marengo, Coriano und Olonna, letztere beide in der Nähe Pavias, sowie die Abteien St. Antimus und St. Salvator in monte Amiati in Tuscien Forschung zur deutschen Gesch. X. B. 1870, 305—307, cfr. Böhm. reg. Car. 131, Nr. 1400, Dümml. 110 u. A. 4, Muratori zu 937. Wenn Liutp. ant. IV 12 zu 937 schon von Vermählung Adelheids mit Lothar spricht, so redet er irrtümlich von Vermählung statt von Verlobung. — [7]) Hugo hatte schon 931 unter der Zustimmung der italischen Großen seinen Sohn Lothar zum Mitregenten und Nachfolger ernannt. Liutp. antap. IV 2, cfr. Muratori zu 931.

neigung der burgundischen Großen gegen ihn scheitert alle weitere Berechnung; diese nämlich wollten von einem so gewaltthätigen und herrschsüchtigen Mann, wie Hugo es war, nichts wissen.[1])

Sie suchten bei demjenigen, der ihrem König Rudolf II. 926 das italische Reich entrissen, keine Burgund und seinem Herrschergeschlecht freundliche Gesinnung; sie fürchteten, und mit Recht, Hugo würde die Ehe mit Bertha nur benützen, um das 933 an Rudolf abgetretene Niederburgund wieder an sich zu bringen: kurz diese und ähnliche Erwägungen siegten bei der Mehrzahl der burgundischen Vasallen über Hugos Vorspieglungen, man bemächtigte[2]) sich durch List des jungen Königs und vertraute ihn der Obhut des deutschen Königs Otto an, der, um seinen Einfluß auch auf Burgund auszudehnen, bereitwilligst das Amt sozusagen eines Vormundes über den jungen Konrad übernahm. Hugo blieb unter solchen Umständen allerdings nichts anderes mehr übrig als das Land Burgund zu verlassen und in sein Königreich Italien zurückzukehren.

So wurden nun Mutter und Kinder getrennt. Konrad folgte seinem Beschützer nach Deutschland, von wo er 943[3]) in sein väterliches Reich, um die Herrschaft zu übernehmen, zurückkehrte; Bertha, die wohl von Adelheid begleitet war, ging mit ihrem nunmehrigen Gemahl nach Italien. Hugo, dessen Absichten auf Burgund gescheitert waren, wurde[4]) seiner neuen Gemahlin bald überdrüssig und wandte, ausschweifend wie er war, seine Gunst wieder andern Frauen zu; auch des Verhältnisses Lothars mit Adelheid wurde nicht weiter mehr gedacht, und schon drohte dieses projektierte Ehebündnis, ein Werk der Politik, der Politik wieder zum Opfer zu fallen, als ein plötzlicher Umschwung der Dinge in Italien gerade diesen Plan Hugos verwirklichen sollte.

Zehn Jahre waren verflossen, seitdem Hugo vergebens Burgund für sich zu gewinnen getrachtet hatte: die Abneigung der Großen war ihm dort entgegengestanden.

---

[1]) Gies. I 314. — [2]) Gies. a. a. O., cfr. Jahrbüch. I 2, p. 46, 47, Dümml. 111 u. A. 2, Ottenthal 74a. — [3]) Konrads Urkunden beginnen mit dem Jahre 943, seine Regierung zählte er von 937 oder 938, . . . cfr. Dümml. 111 A. 2. — [4]) Liutp. antap. IV 13, Dümml. 111 u. A. 1, Gies. I 370; Wattenbachs Einleitung p. VII zu Liutp., Uebers. von Sacken, Geschichtsschr. des X. Jahrh. B. 2.

Inzwischen machte er sich auch in Italien immer verhaßter.[1]) Seine Grausamkeit und sein Nepotismus in Regierung des Landes, sein Mangel an nachhaltigen Erfolgen nach innen wie nach außen[2]), seine Lässigkeit 942 in Bekämpfung der schon lange die burgundischen Lande und den Westen Lombardiens (Oberitalien) schwer bedrängenden Sarazenen[3]), sein schließliches Bündnis mit denselben 942 zu dem Zwecke, sie, die gebornen Christenfeinde, als Hüter der nach Burgund und Schwaben führenden Alpenpässe zu benützen, sein ebenso schimpflicher als für das Land nachteiliger Friede mit den Ungarn 943[4]), seine Begünstigung[5]) der Burgunder und Zurücksetzung der Italiener: all das konnte nur dazu dienen, die Reihen seiner Anhänger immer mehr zu lichten, und so gelang es denn zuletzt dem Markgrafen Berengar II. von Ivrea mit leichter Mühe, ihn zu stürzen.

Berengar[6]) hatte sich 939 in eine Verschwörung wider König Hugo eingelassen und sollte zur Strafe dafür geblendet werden; doch konnte er, weil von Hugos eigenem Sohne Lothar rechtzeitig gewarnt, durch eilige Flucht sich noch retten.

Er ging nach Deutschland[7]) und fand dort beim Schwabenherzog Hermann und dem König Otto freundliche Aufnahme.

Nach ein paar Jahren kehrte er indes, da er durch zuverlässige Kundschafter[8]) erfahren hatte, daß die allgemeine Stimmung

---

[1]) Gies. I 367, 368 ff. — [2]) Gies. I 365 ff., Jahrb. I 2, p. 59, Dümml. 112, 134, 135. — [3]) Liutp. antap. V 16, 17, Dümml. 113 ff., Gies. I 368. Um 888 ließen sich spanische Sarazenen, begünstigt durch den Parteihader provençalischer Großen in Fraxinetum (Gardefrainet), gelegen in der Nähe von Forum Julii (Frejus), nieder und machten durch häufige Streifzüge von da aus ihren Namen in immer weiterem Umkreis furchtbar. Liutp. antap. I 2—4, woselbst auch die Beschreibung der Oertlichkeit von Fraxinetum; Dümml. a. a. O., Gies. I 353. Die Griechen erwarben sich zwar (931 und 942) ein hohes Verdienst durch Bekämpfung der maurischen Unholde, indes scheiterten ihre Anstrengungen daran, daß sie an Hugo keinen thatkräftigen Unterstützer ihrer Bemühungen fanden. Das Räubernest Fraxinetum wurde erst, nachdem die Sarazenen den hl. Majolus, Abt von Cluny (972) gefangen genommen hatten, im Jahre 972 oder 973 von Graf Wilhelm I. von Arles, dem Sohne Bosos II., zerstört, wobei große Beute gemacht wurde. Odilo vita Majoli III 14; Gies. I 555, Schlosser II 2 p. 543, cfr. Zeitschrift des deutsch-österreichisch. Alpenvereins XI 221 ff. und Echo des Alpes XVI H. 2. — [4]) Liutp. antap. V 19, Gies. I 368. — [5]) Liutp. antap. V 18. — [6]) Liutp. antap. V 10. — [7]) Liutp. V antap. 12, 13. — [8]) Liutp. antap. V 18.

in Italien gegen Hugo sich immer feindseliger gestalte, (im Frühjahr 945) mittels deutscher [1]) Hilfe in sein Vaterland zurück. [2])

Sein Erfolg war ein glänzender, alles fiel ihm zu, und Hugo sah sich veranlaßt [3]), zu Gunsten seines Sohnes Lothar der Krone und Herrschaft zu entsagen.

Der italische Adel kannte nun allerdings aufs neue Lothar als König an, ebenso lud er auch Hugo ein, die königliche Herrschaft wieder zu übernehmen [4]), in Wahrheit aber ließ er beiden nur mehr die Ehre des königlichen Namens, Markgraf Berengar hingegen hatte die Macht und den Einfluß des Königs erhalten. [5]) Für die Anbahnung friedlicherer Zustände war diese Veränderung nicht ohne günstige Wirkung [6]) geblieben.

Es wurde zunächst hiedurch in Italien die Ruhe fester begründet, und auch mit Burgund suchte man, um die alten Streitigkeiten Hugos mit dem dortigen Herrscherhaus definitiv auszugleichen, eine dauerhafte Verständigung zu erzielen.

Das beste Mittel hiefür schien aber nur eines zu sein, nämlich die Ausführung des alten Planes der Vermählung Lothars mit Adelheid; so, glaubte man, könnten am besten die Ansprüche der Familien Hugos und Rudolfs II. vereinigt, die beiden burgundischen Parteien in Italien zu einer verbunden und der Friede des Landes auf lange hinaus verbürgt werden.

Immer lauter wurde darum das Verlangen nach dieser Verbindung, immer mehr Stimmen erhoben sich dafür, so daß Lothar um so weniger Grund hatte, dem Wunsche des Landes sich zu widersetzen, als er ohnehin seiner Braut mit aufrichtiger Neigung zugethan war. [7])

Auch der Umstand schien für die allseitig gewünschte Vermählung Lothars mit Adelheid von günstiger Vorbedeutung, daß König Hugo, der gefährlichste Feind des Friedens wie der Aussöhnung mit Burgund, am 10. April 947 zu Arles mit Tod abgegangen war. [8]) So erfolgte denn auch in der That noch in dem-

---

[1]) Hrotsvitha de gest. Ott. 604, Liutp. antap. V 26. — [2]) Liutp. V 26, 27, Dümml. 112, 137 ff., Gies. I 367 ff., Jahrb. I 2 p. 59 ff., Ottenth. 121 a. — [3]) Liutp. antap. V 28. — [4]) Liutp. antap. V 28. — [5]) Liutp. antap. V 30. — [6]) Gies. I 370. — [7]) Hrotsv. de gest. Ott. 470. [8]) Liutp. antap. V 31, Dümml. 141 A. 3. Hugo war, des ihm zugemuteten Scheinkönigtums überdrüssig, nach der Provence gegangen. Dort setzte der Tod seinem bewegten Leben ein Ziel, während er eben beschäf-

selben Jahr der längst ersehnte Schritt[1]); am 27. Juni 947 vermählte sich zu Pavia König Lothar II. mit der im 16. Lebensjahre stehenden[2]) burgundischen Prinzessin Adelheid, der Tochter König Rudolfs II. Als Morgengabe erhielt Adelheid laut einer am Hochzeitstage ausgestellten Urkunde Coriano[3]), später (31. März 950) fügte Lothar noch hinzu die von seinem Vater ererbten Höfe in dem zwischen den Grafschaften Modena und Bologna liegenden Thal Vicinaria.[4])

Als Königin von Italien erscheint[5]) Adelheid (Adelegida regina gloriosissima) bei der zur Abwendung einer Pest unternommenen Uebertragung der Gebeine der hl. Theopompus und Senesius von der Abtei Nonantula (östlich von Modena) nach Pavia. König Lothar war begabt mit einem ausgezeichneten Charakter und mit vorzüglichen Geistesanlagen[6]), an seiner Seite hätte sich die junge Königin gewiß glücklich fühlen können, wenn sie nicht durch das üble Verhältnis, das sich nach kurzer Freundschaft zwischen ihrem Gemahl[7]) und Berengar, dem ersten Vasallen des Reichs, gebildet hatte, mit banger Sorge für die Zukunft erfüllt worden wäre.

Denn schon begnügte sich der stolze Markgraf von Ivrea nicht

---

tigt war, sich behufs Wiedereroberung des italischen Reichs der Bundesgenossenschaft des Aquitannierfürsten Raimund zu versichern. Liutp. antap. V 31. Was das Chron. Novalic. V 3, SS. VII 111, über sein Verhältnis zu Adelheid zu berichten weiß, ist offenbare Erdichtung.

[1]) Gies. I 370, 824. — [2]) Odilo ep. Ad. 2; cfr. über das Alter Adelheids und das Datum ihrer Vermählung mit Lothar auch Muratori z. J. 950. — [3]) Gies. I 824 nach histor. patriae monumenta I 159. Adelheid hat übrigens schon anläßlich ihrer Verlobung mit Lothar den Königshof Coriano geschenkt erhalten, cfr. Forsch. zur deutsch. Gesch. X 307. Es scheint somit dieses Gut, wenn nicht eine bloße Erneuerung der bereits 937 gemachten Schenkung angenommen werden soll, für sie in der zwischen Verlobung und Vermählung liegenden Zeit verloren gegangen zu sein. Dümmler 174 A. 4, der im Gegensatz zu Gies. I 824 durch das Datum der Coriano betreffenden Schenkungsurkunde nicht so fast den Hochzeitstag selbst, als nur den ungefähren Zeitpunkt desselben chronologisch angegeben wissen will, sagt: Lothar schenkte „reginae Adeleidae nostraeque amabili coniugi“ eine Besitzung von Corana. — [4]) Dümml. 173 A. 4 nach Breßlau Diplom. C p. 143. — [5]) Dümml. a. a. O. nach Ughelli Italia sacra 493. — [6]) cfr. Muratori z. J. 950 anf.; in den Miracul. Columbani c. 16 heißt Lothar. bonae indolis puer (Dümml. 139 A. 2), bei Donizo (V. Mathildis I v. 140) heißt er: Lotharius prudens, sapiens. — [7]) Gies. I 371.

mehr mit der Stellung eines Mitregenten [1]), trotzdem vor seinem Ansehen das Lothars fast völlig verschwand [2]); getrieben von maßlosem Ehrgeiz suchte er vielmehr mit der königlichen Macht, die er bereits faktisch besaß, auch noch die Ehre und Würde des Königtums zu verbinden; den jungen König sah er kaum mehr für etwas Anderes denn ein lästiges Hindernis an, das ihn bei Ausführung seiner hochfliegenden Pläne ungebührlich verzögerte, ein Hindernis, dessen Hinwegräumung früher oder später doch noch seine Aufgabe sein mußte.

Daher suchte er denn auch, um sich diesen letzten Schritt möglichst zu erleichtern, Lothars Ansehen und Einfluß so sehr zu schwächen und herabzudrücken, daß sich selbst der damalige byzantinische Kaiser Constantin Porphyrogenitus auf die Kunde hievon gedrungen fühlte, für seinen Vetter [3]), den jungen König, einzutreten. Er schrieb, wie Liutprand berichtet [4]), an Berengar einen Brief und ermahnte ihn, demjenigen ein getreuer Verwalter zu sein, dessen Vormund er mit Zulassung Gottes geworden sei.

Freilich half diese Intervention wenig; ja im Gegenteil, als Adelheid ihrem Gemahl um 949 ein Töchterchen, namens Emma [5]), geschenkt hatte, da gesellten sich zu den Anfeindungen Berengars auch noch die seiner Gattin, der berüchtigten Willa. [6])

Willa war nämlich von da an für die zukünftige Herrschaft ihres Sohnes Adalbert besorgt; Haß und Neid, Furcht und Eifersucht trieben das leidenschaftliche Weib nun an, Lothar wie Adelheid immer mehr zu verfolgen. Mitten unter diesen Anfeindungen starb König Lothar II. eines plötzlichen Todes. [7])

Am letzten Mai 950 war er urkundlich noch in seiner Hauptstadt Pavia. [8])

---

[1]) Lothar erwähnt Berengars in einer Urkunde als regni nostri summi consortis. Böhm. reg. Carol. p. 133, Nr. 1426. — [2]) cfr. Liutp. antap. VI 2. — [3]) Konstantins Sohn, Romanus II., hatte Hugos und Pezzolas Tochter Bertha, in Konstantinopel Eudokia genannt, in erster Ehe zur Frau, seine zweite Frau war Theophano. Liutp. antap. V 14 und VI 2 mit Anm. 1 zu Sackens Uebersetzung der antap., Dümml. 172, Gies. I 368. — [4]) Liutp. antap. VI 2. — [5]) Od. ep. Ad. 2, Richer III 86, 87, vita Math post. 20, cfr. auch Luden VII 487, 19 A. z. 15. Buch. — [6]) Ueber Willas Charakter cfr. Gies. I 371. Willa war eine Nichte König Hugos. Liutp. antap. IV 7. [7]) Dümml. 184 u. A. 2, Gies. I 378, Jahrb. I 3 p. 5 (Chronicum Regum Italiae bei Muratori SS. rer. Ital. IV 149.) — [8]) Böhm. reg. Carol. 1429.

Um die Mitte des Oktober[1]) begab er sich mit seiner Gemahlin Adelheid von dort nach Turin, wo er dem Markgrafen Arduin die Abtei Breme in der Lomellina (Provinz Pavia, Distrikt Mortara) schenkte.[2])

Er schien noch frisch und gesund zu sein, doch seine Tage waren gezählt; kaum war ein Monat seit seiner Ankunft in Turin verflossen, und schon war er eine Leiche; Freitag den 22. Novbr. verschied er daselbst in der Blüte seiner Jahre, worauf sein Leichnam auf Anordnung der trauernden Witwe nach Mailand verbracht und dort in einer der hl. Jungfrau, dem hl. Apostel Jakobus und dem hl. Georg geweihten Kapelle der St. Ambrosiuskirche beigesetzt wurde.[3])

Ueberzeugt von ihrem Rechte[4]) der Erbfolge, wollte Adelheid nun selbst die Regierung des verwaisten Landes übernehmen: eine Aufgabe, deren sie vermöge ihres angebornen Herrschertalentes und ihrer sonstigen ausgezeichneten Begabung nicht unwürdig war[5]); aber schon hatte sich mit Erfolg ein anderer beeilt[6]), Lothars Königsthron für sich und sein Geschlecht zu gewinnen.

Niemand kam nämlich der Todesfall gelegener, niemand wußte ihn aber auch mehr auszunützen als Berengar.

Jetzt galt es für ihn, alles zu versuchen, um das, was er bisher faktisch gewesen, für die Zukunft auch dem Namen und dem Range nach zu sein, jetzt galt es für ihn, die so günstige Gelegenheit zur Erwerbung der Königskrone rasch und entschlossen zu ergreifen, um mit der Macht eines Königs fortan auch den königlichen Titel zu vereinigen: und in der That, wir sehen ihn nichts

---

[1]) Chron. Novalic. V c. 3, SS. VII p. 111, cfr. Muratori z. J. 950. — [2]) Chron. Novalic. V c. 3, 21, Append. 3, SS. VII p. 111, 115, 122 ff., Dümml. 184 u. A. 1. — [3]) Chronicon Novalic. V c. 3, SS. VII p. 111, cfr. catalogi reg. et impp. Langob., Mon. G. III 216, Dümml. 184 u. A. 3, DO. I. 145. — [4]) cfr. Hrotsv. de g. O. 467 ff. und annal. Quedl. 951, auch auf vita Mathild. reg. antiqu. 13 kann hingewiesen werden; in Uebereinstimmung mit diesen Quellenangaben sprechen auch Widukind r. g. S. III 7 und Thietmar chron. II 3 davon, daß Berengar die königliche Gewalt in Lombardien auf dem Wege der Gewalt an sich gebracht habe, cfr. Ott 196 a. — [5]) Hrotsv. d. g. O. 475 ff., Widuk. r. g. S. III 7, annal. Quedl. 951, vita Math. poster. 15, Arnulfi gesta archiepp. Mediol. l. I. c. 9, SS. VIII 9, Doniz. V. Mathild. v. 141, SS. XII 355, cfr. auch Dümml. 190 ff. A. 4. — [6]) Gies. I 378, Dümml. 184, Jahrb. I 3 p. 5 mit A. 6.

versäumen, was geeignet war, ihm zur Erreichung dieses Zieles zu verhelfen.

Augenblicklich beruft er die italischen Großen nach Pavia; sie leisten seiner Aufforderung willig Folge und geben zugleich die Sache der Wittwe ihres bisherigen Königs preis[1]); am 15. Dezbr. desselben Jahres werden Berengar und sein Sohn Adalbert in Pavia zu Königen Italiens gewählt und gekrönt.[2])

Mit der neuen Würde, mit Erreichung seiner Wünsche änderte nun Berengar sein ganzes Betragen.[3])

Leutselig zuvor ist er jetzt gewaltthätig, habsüchtig und bestechlich.

Noch ärger aber trieb es fast in jeder Beziehung seine Gemahlin, die verrufene Willa.

Alle diese Umstände mochten nun dem Gerüchte, daß Lothar von Berengar mittels Gift aus dem Weg geräumt worden sei, leicht Eingang verschaffen, um so mehr, als Berengar von Anfang an eine bedeutende Partei[4]) gegen sich hatte, die solche Anschuldigungen begierig aufgriff, um dem verhaßten Fürsten schaden zu können.

---

[1]) cfr. Hrotsv. d. g. O. 481 ff. Lothar hatte zwar keinen männlichen Sprossen hinterlassen, ein Umstand, der auf die Notwendigkeit einer neuen Königswahl hinzuweisen schien; auch kann weder eine spezielle Verfügung Lothars zu Gunsten Adelheids, noch überhaupt ein ausdrückliches Gesetz namhaft gemacht werden, das der Königinwitwe die Krone zuspricht: indes ist das Recht Adelheids auf das italische Reich durch die bereits angeführten Quellenbelege (Hrotsv. 467 ff., annal. Quedl. 951, Widuk. III 7, Thietm. II 3) zu klar bewiesen, als daß obiger Schritt der italischen Großen zu rechtfertigen wäre. Man hätte zum mindesten, da ja damals noch longobardische Rechtsbegriffe in Oberitalien Geltung hatten, wie einst der Witwe des Autharis, Theudelinde (590), und der Witwe Ariowalds (636), so nun auch Adelheid die Befugnis einräumen sollen, sich nach freier Wahl einen Gatten aus den Großen des Reichs auszuerlesen und ihm zugleich mit ihrer Hand die Krone des Reichs zuzuwenden; cfr. Bentzinger, das Leben Adelheids während der Regierung Ottos III. 33 ff. Allerdings trachtete jetzt Berengar unter allen Umständen nach dem Vollbesitz der königlichen Würde, und so mochte denn seine Macht und sein Einfluß bewirken, daß bei vielen derlei Erwägungen für den Augenblick völlig zurücktraten. — [2]) Gies. a. a. O., Dümml. 185. [3]) Gies. a. a. O., Dümml. 186. — [4]) Nämlich die Italiener, während die burgundische Partei mehr zu ihm hielt. Jahrbuch I 3 p. 5 mit N. 4.

Auch Neuere[1]) haben — wohl hauptsächlich auf Liutprands Zeugnis hin antap. V 10 — jenes Gerücht für glaubwürdig befunden, indes läßt es sich doch nicht[2]) zwingend erweisen, daß Berengar dieser Frevelthat wirklich sich schuldig gemacht hat; ja einige und zwar sehr beachtungswerte Gründe scheinen vielmehr für die gegenteilige Annahme zu sprechen, nämlich folgende:

1. Mit Liutprand gleichzeitige Geschichtschreiber und gerade solche, die vermöge ihrer besonderen Verbindungen es am besten hätten wissen können, berichten nichts von einer Vergiftung Lothars durch Berengar.[3])

2. Aber auch von Adelheid selbst, die ja stets in unmittelbarer Nähe ihres Gemahles weilte, Zeuge seiner Krankheit und seines Todes war, ist nicht bekannt, daß sie jemals Berengar, obwohl er ihr geschworner Feind war, dieses Greuels bezichtigt hätte.

3. Berengar selbst hätte ja auf solche Weise die ganze burgundische Partei, die doch hauptsächlich[4]) auch seine Stütze war, notwendig sich entfremdet und dadurch seinen gewissen Untergang heraufbeschworen.

Uebrigens sei es, wie es wolle: das Gerücht[5]) verbreitete sich rasch und fand bald in weiten Kreisen Glauben; denn seine Verbreiter konnten zur Stütze ihrer Behauptung auf das notorisch schlimme Verhältnis zwischen Lothar und Berengar, sowie auf des letzteren allgemein bekannte Herrschsucht hinweisen.

Berengars Ansehen, seine Macht und Stellung drohten ernstlich erschüttert zu werden.

Auf der andern Seite aber wuchs zusehends wieder die Be-

---

[1]) So Luden VII p. 15 und 17. Anm. z. 15. Buch Cap. 1 des nämlichen Landes. Böhmer reg. Carol. p. 134 Nro. 1429 sagt ebenfalls: „Lothar starb wahrscheinlich vergiftet durch Berengar." — [2]) So muß es daher auch Dümmler, der mehr gegen Berengar Partei zu nehmen scheint, schließlich unentschieden lassen und darauf verzichten, ein definitives Urteil auszusprechen. D. 184 u. A. 4. [3]) So wissen nichts von Gift: Odilo (ep. Ad.), Hrotsvitha de g. O., ebenso nicht: Cont. Regin., Widukind, Thietmar, vita Mathild. Leo von Ostia (Chron. St. Monast. Casin. I c. 61, SS. VII 623), dessen auch bei Dümmler 185 A. 4 Erwähnung geschieht, nennt die Krankheit eine phrenesis. — [4]) Jahrb. I 3 p. 5 und A. 4. — [5]) Der gewissenhafte und vorsichtige Flodoard führt die gegen Berengar gerichtete Beschuldigung ad ann. 950 zwar an, aber ausdrücklich (ut ferunt) nur als Gerücht. Die Stelle heißt (Berengarius quidam Princeps Italiae veneno (ut ferunt) necato Lothario Rege Hugonis filio Rex Italiae efficitur.

deutung und der Einfluß Adelheids. Ihre Schönheit [1]), Klugheit [2]) und unbescholtene Sitte [3]) hatten schon längst die Herzen gar mancher aus dem Volke gewonnen, und so kehrten denn viele, welche sie verlassen und Berengar sich zugewendet hatten, enttäuscht und unwillig ob Berengars und Willas unwürdiger Haltung allmählich [4]) wieder zu ihrer Königin zurück, die nie aufgehört hatte, sich als die rechtmäßige Erbin der italischen Krone zu betrachten. — Berengars Beziehungen zu Lothar und Adelheid waren, wie aus dem Vorhergehenden erhellt, keine guten gewesen.

Das edle, junge Königspaar hatte viel von ihm zu leiden gehabt, da er bei seiner Herrschbegierde und Unabhängigkeitssucht selber nach der italischen Krone strebte und somit in Lothar und Adelheid einen Hemmschuh für seine stolzen Pläne erblicken mußte.

Infolge des unvermuteten Hinscheidens König Lothars war er zwar des heiß ersehnten Zieles teilhaftig geworden, aber kaum sah er sich im Besitz des königlichen Thrones, als ihm derselbe schon wieder gefährdet schien durch den großen Anhang, den Adelheid binnen kurzer Frist allerorten im Land neuerdings gewonnen hatte.

Es scheint, daß Berengar nun der jungen königlichen Witwe die Hand [5]) seines mit ihm ebenfalls zum König von Italien erwählten und gekrönten Sohnes Adelbert antrug um durch Vereinigung ihrer Rechte und Ansprüche mit den eigenen seine, wie er glaubte, erschütterte Stellung aufs neue zu befestigen, daß aber Adelheid von einer solchen Vermählung mit dem Sohne ihres bisherigen Gegners nichts wissen wollte.

---

[1]) Annal. Quedl. 951, Liutp. antap. IV c. 12, Thietm. II 3, Hrotsv. d. g. O. 475. — [2]) Annal. Quedl. 951, Hrotsv. d. g. O. 478 ff., vita Math. post., c. 15, Arnulfi gesta archiepp. Mediol. lib. I c. 9; Sigeberti, vita, Deoderici I c. 16; Bonithonis lib. ad amic. (Jaffé Bibl. II 620) bei Dümml. 191 A. 4. — [3]) Annal. Quedl. 951 und 999, Liutp. antap IV c. 12, Thietm. II 3, IV 11, vita Math. post. 15, Sigeb. vita Deod. I c. 5, a. E., c 16, Syr. vita Maioli c. 20 und 21, Bonith. a. a. O. — [4]) Gies. I 378, cfr. auch Dümml. 190. — [5]) Dönniges Jahrbuch I 3, p. 6 hält es für sicher, daß Berengar sich um die Vermählung Adelheids mit Adalbert ernstlich bemüht habe; Gies. I 378 neigt ebenfalls zu dieser Annahme hin; Dümml. läßt wegen Mangel an einer ausreichenden historischen Begründung die Sache 191 A. 1, wo auch Fietz (Geschichte Berengars II p. 22 A. 7) als Gegner der Annahme von Dönniges erwähnt wird, dahingestellt sein; cfr. auch Ott. 196 a.

Wie dem auch sein mag, schon der lang genährte[1]) Haß gegen die Fürstin in Verbindung[2]) mit der Furcht vor ihrer täglich wieder mehr erstarkenden Macht und der Besorgnis für die Fortdauer der eigenen Herrschaft mochte allein nunmehr Berengar bestimmt haben, alle Mäßigung abzulegen, alle Rücksichten fahren zu lassen und sich offen als Adelheids erbittertsten Feind und grausamsten Peiniger zu erweisen.

Man kränkte die ihres Beschützers beraubte junge Witwe auf jegliche Weise.[3])

Mit dem königlichen Schatze nahm man ihr all ihr Gold und Edelgestein, sowie ihren Schmuck.

Ihre vertraute Dienerschaft wurde entlassen und durch Kreaturen Berengars ersetzt, zuletzt mußte sie auch noch sehen, wie ihr das übliche königliche Ehrengefolge entzogen wurde.

Bei diesen Gewaltakten offener Feindseligkeit hatte es jedoch keineswegs sein Bewenden. Denn bald hierauf wurde Adelheid, als sie eben in Komo weilte, auf Berengars Befehl hin in Haft genommen und in den Kerker geworfen.[4])

Hier hatte sie seitens Berengars und seiner ihm durchaus ebenbürtigen Gemahlin eine wahrhaft empörende Behandlung zu erdulden.[5])

Den Qualen des Hungers und jeglicher Entbehrung ausgesetzt, wurde die hilflose, unschuldige Witwe obendrein durch entehrende, körperliche Mißhandlung beschimpft; man raufte ihr die Haare aus, man versetzte ihr häufige Faustschläge und Fußtritte.

Doch selbst auch hiemit war der Haß, den die regierende Familie gegen sie hegte, noch nicht gestillt.

Um sie desto sicherer dem Verderben und der Vergessenheit zu überantworten, wurde sie endlich auf Berengars Geheiß[6]) auf das einsame Bergschloß Garda am See gleichen Namens abgeführt, wo sie indes zur Bestürzung ihres unversöhnlichen Gegners nach 4 Monaten harter Gefangenschaft auf fast wunderbare Weise

---

[1]) Hrotsv. d. g. O. 491. — [2]) Widuk. III 7 — [3]) Hrotsv. d. g. O. 495 ff., cfr. Ott. 196 a. — [4]) Necrolog. Trevirense (Brower annal. Trevir. I p. 459) und Merseb. (Neue Mitteilungen XI 232), Thietm. II 3 anfangs, Jahrb. I 3 p. 6, cfr. Dümml. 191, Gies. I 379. — [5]) Thietm. II 3 anf. Annal. Saxo 951, Od. ep. Ad. 3. — [6]) Hrotsv. d. g. O. 503 ff., Donizo bei Gies. I 826 u. Jahrb. I 3 p. 175 Exk. I, cfr. auch Dümml. 191 A. 5.

Erlösung von ihren Leiden durch Flucht aus ihrem Gefängnis fand.[1])

Ein finsterer Kerker war es nach Odilo[2]), der die an die glänzende Pracht der Königsgemächer gewöhnte Frau auf Schloß Gardu aufnahm. Unsägliches mußte sie, die im Überfluß aufgezogen worden, hier erdulden, ringsum waren nach Hrotsvitha[3]) Wachen, um jeden Fluchtversuch unmöglich zu machen, aufgestellt, nur eine einzige Dienerin samt einem treuen Priester — Martin soll er nach Donizo[4]) geheißen haben — hatte man ihr gelassen, die Leiden des Gefängnisses mit ihr zu teilen.

Alle Hoffnung schien verloren, jeder Gedanke an ein Entweichen vergeblich; die festen, undurchdringlichen Mauern des Turmes, in dem die Eingekerkerten gefangen saßen, schienen wie die Sorgfalt der Schergen Berengars jeglichen Fluchtversuches nur zu spotten: dennoch sollte auch für sie, die so Hartgeprüfte, der Erlösung Stunde schlagen.[5])

Ein Bote des Bischofs Adelard von Reggio hatte den Weg in den Kerker zu finden und die tiefgebeugte Adelheid mit neuer Zuversicht zu erfüllen gewußt.

Er riet zur Flucht, die er als keineswegs aussichtslos hinstellte und bot — beides im Auftrag seines Gebieters — Reggio als Zufluchtsort an.

Begierig ergriffen, von neuer Hoffnung erfüllt, die Eingeschlossenen nach reiflicher Ueberlegung das Mittel, das unter den obwaltenden Umständen allein Rettung bringen konnte; sie gruben mit vereinten Kräften tief unter der Erde einen Gang, der sie aus dem Turme ins Freie führen sollte.

Endlich war der unterirdische Weg gebahnt und, da das Werk den Wächtern verborgen geblieben war, die Möglichkeit der Flucht ziemlich nahe gerückt.

Die erste günstige Nacht wurde dazu bestimmt, aus dem Kerker zu entfliehen: ein Wagestück, das glücklich von statten ging, da es gelungen war, die nichts ahnenden Wächter zu täuschen.

Ohne weiteren Aufenthalt wurde nun die Flucht so schnell,

---

[1]) Adelheids Flucht aus der Gefangenschaft fällt auf den 20. August 951 nach der Notiz Browers in annal. Trevir. I 459, cfr. Jahrb. I 3 p. 6 und Exkurs I 178. — [2]) Od. ep. Ad. 3, 4. — [3]) Hrotsv. d. g. O. 510 bis 588. — [4]) cfr. Jahrb. I 3, Exkurs 175. — [5]) Hrotsv. a. a. O.

als es die einer solchen Anstrengung ungewohnte Königin nur immer vermochte, fortgesetzt; bald lag der hochragende Turm Garda, der Zeuge so vieler kummervollen Tage, in beträchtlicher Entfernung hinter Adelheid und ihren Gefährten.

Nicht lange dauerte es, so brachten die Diener dem Grafen, der mit der Ueberwachung der Gefangenen betraut war, die Meldung, daß letztere entflohen seien.

Eilig machte sich derselbe, den Zorn seines Herrn fürchtend, mit einer zahlreichen Schar auf, um die Flüchtigen zu verfolgen und womöglich einzuholen; doch vergebens, seine Bemühungen waren von ebenso großem Mißerfolg begleitet, als die Berengars selbst, der auf die Nachricht von Adelheids Flucht ebenfalls mit einer ansehnlichen Mannschaft ausgezogen war, um die Entkommene wieder in seine Gewalt zu bringen. Ja, obwohl Berengar einmal im nämlichen Kornfeld, in dem Adelheid sich verborgen hielt, nach den Flüchtlingen suchte und sogar die wogenden Ähren mit seinem weithin reichenden Speer zurückbog: er fand sie nicht — „Gottes Gnade beschützte sie" sagt Hrotsvitha d. g. O. 580 — und mußte nach langem Bemühen unverrichteter Dinge heimkehren.

Nachdem Adelheid auf dieser Flucht ungezählte Mühen und Strapazen erduldet hatte, nachdem sie, an allem Mangel leidend, bei Tag bald in abgelegenen Höhlen und dunkeln Wäldern, bald in dichten Getreidfeldern vor ihren Feinden sich hatte verbergen müssen, während sie gezwungen war, zur Fortsetzung ihrer gefahrvollen Flucht die nächtlichen Stunden zu benützen: wurde ihr endlich die so sehnlich erwünschte Hilfe und Rettung durch Adelard, Bischof von Reggio, zu teil.

Derselbe war mittlerweile mit bewaffnetem Gefolge in der Gegend erschienen, wohin sich — wie wohl mit seinem Boten verabredet worden war — Adelheid gewendet; es war ihm gelungen, daselbst die vor Aufregung und Entbehrung aufs äußerste erschöpfte königliche Frau einige Tage nach ihrer Flucht von Burg Garda zu treffen und sie in seine von festen Mauern umgebene Stadt zu führen, wo sie bis zur Ankunft Ottos verblieb.

So lautet die Erzählung von Adelheids Gefangenschaft und Befreiung in ihrer ältesten und daher glaubwürdigsten Version, wie sie durch Hrotsvitha überliefert worden ist. Odilo ergänzt[1])

[1]) Od. ep. Ad. 3.

gewissermaßen Hrotsviths Bericht und bringt noch einiges Detail über die Erlebnisse Adelheids während ihrer abenteuerlichen Flucht.

Nach ihm gerieten die Flüchtlinge (Adelheid, ihre Dienerin, der Priester) gleich noch in der ersten Nacht, in der sie entwichen waren, in einen Sumpf[1]); hier verblieben Adelheid und ihre Dienerin geraume Zeit[2]) ohne Speise und Trank.

Martin, der Geistliche nämlich, hatte Adelheid hier verlassen und war gegen Reggio geeilt, um Adelard von dem bisher glücklichen Ausgang des Fluchtversuchs zu benachrichtigen und ihn um ferneren Beistand zu bitten.

Die beiden Frauen können sich allein den nötigen Unterhalt nicht verschaffen, sie leiden Mangel. Da kommt ein Fischer und frägt sie, was sie hier suchten.

Jene klagen ihm ihre Not und bitten ihn, er möge ihnen etwas zu essen geben, oder falls ihm dieses nicht möglich doch wenigstens Trost und guten Rat spenden.

Von Mitleid bewegt, teilt ihnen der Mann bereitwillig von dem mit, was er im Nachen hat. Er hatte einen Stör gefangen, den er nun am Ufer briet.

So weit Odilo.

Adelheid mochte sich[3]) in Reggio (Stadt der Hrotsvitha a. a. O. 584) nicht ganz sicher vor Berengar fühlen, daher zog sie es vor, nach der südwestlich davon gelegenen, äußerst starken Veste Kanossa zu übersiedeln, wo sie unter dem Schutze Attos, des Herrn von Kanossa und Vasallen Adelards[4]), die Erfolge des deutschen Heeres, von dessen baldiger Ankunft sie jedenfalls schon Kunde hatte, abwartete.

Das ist im allgemeinen das Thatsächliche[5]) und geschichtlich

---

[1]) Es ist wohl die Sumpfgegend des Mincio nördlich von Mantua gemeint. Muratori z. J. 951 glaubt, daß unter diesem Sumpf Odilos der Lago di Garda zu verstehen sei. — [2]) „Tage und Nächte lang" sagt Odilo ep. Ad. 3. — [3]) cfr. Gies. I 826 Anm. zu 379—389. — [4]) Adelard war aus einem Freund Berengars dessen Feind geworden; denn obwohl er bei dessen Rückkehr aus Deutschland sogleich Berengars Partei ergriffen hatte, so ward ihm doch nicht das Bistum Komo, das Waldo erhielt, gegeben, sondern er war mit Reggio abgefunden worden. Liutp. V 29. — [5]) Auch Luden stimmt VII p. 15 im ganzen mit dem Bericht Hrotsvithas überein; cfr. Dümml. 191, 195—196, Gies. I 379, 383—384.

Verbürgte an diesen merkwürdigen Schicksalen der jungen königlichen Witwe.

Freilich haben sich in späterer Zeit Sage und Dichtung derselben in erstaunlicher Weise bemächtigt, so daß es auf den ersten Augenblick schwer [1]) fallen möchte, den eigentlichen geschichtlichen Kern von der sagenhaften Umhüllung zu befreien. — In Kanossa konnte nun Adelheid jeder Sorge vorderhand überhoben sein: hatte sie doch hier einen Zufluchtsort gefunden, der sie der Verfolgung und Gewaltthätigkeit Berengars, wie es schien, für immer entzog.

Kanossa lag ja [2]), von den Wassern der Enz umrauscht, auf einem steilen, einsamen Felsen am Saume eines Ausläufers der nördlichen Apenninen; durch gewaltige Mauern und Türme bot es den Feinden gegenüber hinreichende Sicherheit. Uebrigens scheint die Burg, die durch Attos Kunst und Geschick zu einer furchtbaren Veste geworden, damals von Adelheids Feinden weder beunruhigt noch belagert worden zu sein. [3]) —

Die Kunde von Berengars Gebahren war bald über die Alpen nach Deutschland gedrungen und hatte rege Teilnahme für die schwer betroffene Adelheid, gerechten Zorn wider Berengar, ihren ungerechten Bedränger, wohlbegründete Sorge für die Sicherheit der eigenen Grenzen wachgerufen.

Bayern konnte nicht zur Ruhe kommen, solange die östlichen Landesteile Italiens den Ungarn wie bisher offen standen, während Südschwaben von den in Gardefrainet hausenden Sarazenen noch immer viel zu leiden hatte.

Berengar aber schien nicht einmal im stande zu sein, die Parteikämpfe im eigenen Lande endgiltig beizulegen, geschweige denn die Grenzen seines Landes und so mittelbar auch die der deutschen Länder vor den Erbfeinden des christlichen Namens zu beschützen. [4])

Schon diese Erwägungen mochten die Eventualität einer bewaffneten Intervention zu Gunsten Adelheids dem deutschen König Otto I. nahe legen, fast noch mehr aber, abgesehen von einer

---

[1]) cfr. Jahrbuch I 3 p. 7 und p. 173, Exkurs I. — [2]) Muratori z. J. 951, Luden VII Anm. zum 15. Buch. — [3]) Jahrbuch I 3 p. 10 u. bes. 178 Exkurs I. Über eine spätere Belagerung Kanossas durch Berengar cfr. Dümml. 196 u. A. 3. — [4]) Gies. I. 379. Über Berengars Verhalten den Ungarn gegenüber cfr. Liutp. antap. V 33.

gewissen Ehrenpflicht der Hilfeleistung auch die Wahrnehmung des eigenen Vorteils.

Luden[1]) will allerdings von Ritterlichkeit und dergleichen als Triebfedern der Entschließungen Ottos in dieser Sache nichts wissen; nach ihm hat Otto den Zug nach Italien lediglich nur zur Beruhigung Deutschlands', zu dessen größerer Macht und Ehre unternommen.

Aber was war natürlicher, als daß Otto I. sich leicht bestimmen ließ, auch jener zu helfen, deren Bruder Konrad gegenüber er gewissermaßen schon früher die Pflichten eines Vormundes erfüllt hatte, auch jener beizustehen, zu deren Bruder er schon länger in dem Verhältnis eines Beschützers oder doch Bundesgenossen stand.

Dazu kam, daß Adelheid, die unschuldig so Hartes und Unwürdiges erlitten hatte, auch noch verwandtschaftliche Beziehungen zum sächsischen Kaiserhaus aufweisen konnte.

Denn ihre Mutter Bertha[2]) war die Halbschwester der schwäbischen Herzogstochter Ida, mit der Liudolf, Ottos Sohn aus erster Ehe mit Editha, seit 940 verlobt und seit 949 vermählt war.

Allerdings zeigte sich zugleich hiebei auch die lockendste Gelegenheit, das italische Königreich wieder zu gewinnen und so die Marken des Reiches Karls des Großen, seines Vorbildes, auch nach dieser Richtung hin wieder herzustellen.

In Deutschland hatte nun Otto seine Aufgabe erfüllt; fest und geachtet stand nach allen Seiten das Königtum wieder da, die äußeren, wie die inneren Feinde waren alle niedergeworfen, Friede und Ruhe war dort wieder hergestellt; sollte er nun den ebenso

---

[1]) Luden VII 19. Dagegen Gies. I 380: „den Kampf gegen Berengar und für Adelheid gebot die Not, riet der Vorteil an und schien die Rieterehre zu fordern.“ Ähnlich Leo in seiner Geschichte von Italien p. 317. — [2]) Bertha war die Tochter des 929 vor Novara gefallenen (Liutp. antap. III 15) Schwabenherzogs Burchard und seiner Gemahlin Reginlinde. Reginlinde vermählte sich hierauf in zweiter Ehe mit dem Nachfolger Burchards in der schwäbischen Herzogswürde, dem Franken Hermann, welcher Verbindung Ida, die Gemahlin Liudolfs, des Sohnes Ottos I., entsproß. Reginlinde zog sich nach dem am 10. Dezember 949 erfolgten Ableben ihres 2. Gemahls in das Frauenkloster St. Felix und Regula in Zürich zurück, dessen Leitung schon seit 928 in ihren Händen lag; cfr. Dümml. 100, 176—179, 192, 203.

schönen als passenden Anlaß, alte, nie [1]) zurückgenommene Ansprüche Deutschlands auf Italien geltend zu machen, Deutschlands Ruhe und Frieden noch fester zu begründen und zu sichern, ja das Reich Karls des Großen möglichst wieder herzustellen, unbenützt und unbeachtet vorübergehen lassen? Derlei Gedanken und Ideen mochten Ottos Geist bei Betrachtung der italischen Wirren während der letzten Jahre schon oft beschäftigt haben.

Nun brachten die rasch sich folgenden Nachrichten vom Tode Lothars II., sowie von Adelheids Gefangennahme und Berengars Grausamkeiten, der obendrein ohne alle Rücksicht auf den 941 geschwornen [2]) Lehenseid eigenmächtig die Krone Italiens sich angemaßt hatte, die wohl schon längst gehegten Pläne und Entwürfe vollends zur Reife.

Ottos Entschluß war angesichts der gegenwärtigen Sachlage schnell gefaßt. [3])

Nachdem er sich noch mit seinen Vasallen beraten und sich ihrer Zustimmung vergewissert hatte [4]), brach er auf mit einem glänzenden Heer, um Berengar [5]) zu demütigen und die fränkisch-deutsche Oberherrlichkeit über Italien wieder zur Geltung zu bringen, um Adelheid zu befreien und zugleich mit ihrer Hand,

---

[1]) cfr. zur Sache auch Leos Geschichte von Italien p. 317.

[2]) Dümml. 113 u. 192, Widuk. III 11.

[3]) Ist Otto direkt von Adelheid oder ihren Anhängern um Hilfe gebeten worden?

Luden VII 16 nimmt es an: nach ihm haben wahrscheinlich Atto und Adelard, als sie Adelheid auf Kanossa vorläufig in Sicherheit wußten, Otto um Schutz gegen Berengar angerufen. Luden folgte wohl den Angaben des Chron. Noval. „einer Gesandtschaft der Longobarden willfahrend, zog der Bayern-Herzog Otto nach Italien", Leos von Ostia und Donizos, nach welchen Atto ihn herbeirief. Bonizo erzählt, daß Adelheid selbst ihn herbeirief: auch dieses findet Luden (eben dort) nicht unmöglich. Uebrigens müßte Ottos Hilfe jedenfalls schon, bevor Adelheid nach Kanossa kam, erbeten worden sein, denn erst am 20. August entfloh Adelheid aus dem Kerker, und einen Monat darauf ist Otto schon in Pavia. Aber da Hrotsvitha, Widukind, Thietmar, Cont. Regin. davon nichts zu erzählen wissen, daß Otto um Hilfeleistung angegangen worden sei, so ist obige Frage sicherlich zu verneinen und zwar um so mehr, als Otto einer besonderen Aufforderung überhaupt nicht bedurfte, sondern ihn ohnehin die erwähnten, wichtigen Motive zu diesem Zuge schon mehr als hinreichend drängten.

[4]) Vita Mathild. prior c. 10 ad 951. — [5]) Cont. Regin. 951.

er war damals Witwer[1]), die eventuell neu gewonnene Herrschaft über Italien zu befestigen.

Herzog Liudolf[2]), der Sohn Ottos, war, leider mit ungenügenden Streitkräften, vorausgeeilt, um die große Unternehmung durch eine tapfere und glückliche That würdig einzuleiten; indes Herzog Heinrichs Eifersucht und Ränke vereitelten sein Vorhaben, und so mußte er sich denn wieder zurückziehen; erst an der Grenze machte er Halt, um sich, bittern Groll im Herzen wider den tückischen Oheim hegend, dem anrückenden Heere seines Vaters, der ihm ob seines voreiligen nutzlosen Vorgehens zürnte, anzuschließen.

Otto drang durch das Etschthal[3]) über Trient und Verona nach Italien vor; in seinem Gefolge befanden sich außer Liudolf sein Bruder Heinrich, sein Schwiegersohn, Herzog Konrad der Rote von Lothringen, Erzbischof Friedrich von Mainz und viele andere Große des Reiches.

Trient, das in Erzbischof Manasses', eines Verwandten Berengars, Händen war, sowie Verona, wo Graf Milo gebot, ergaben sich ohne Schwertstreich.

Da Berengar, ohne eine Schlacht zu wagen, selbst überall vor den Deutschen zurückwich, so wurde binnen kürzester Frist in

---

[1]) Ottos I. erste Heirat*) fiel in den Herbst 929. Seine erste Gemahlin war Editha (Edgid), die Tochter des 924 gestorbenen, angelsächsischen Königs Edward I. und die Schwester des damals regierenden Königs der Angelsachsen Äthelstan.

Ihre Kinder waren Liudolf**), geboren 930, seit 950 Herzog von Schwaben, und Liutgarde†), geboren um 931, seit 947 Gemahlin des Herzogs Konrad von Lothringen.

Editha, die ebensosehr durch ihre Frömmigkeit, wie durch ihre edle Abkunft hervorragte, starb††) am 26. Januar 946 und wurde im Dome zu Magdeburg bestattet.

*) Widuk. I 37 und II 41 (nennt unrichtig Edithas Vater Edmund); Waitz Heinrich I. zum Jahre 929; Gies. I 229, Lappenberg, Geschichte von England; Ott. 23 h.

**) Widuk. III 1, Waitz a. a. O. 135, Gies. I 229, Dümml. 178, Cont Regin. 950, Ott. 55 e.

†) Widuk. I 37, II 41, Dümml. 12, 158, Cont. Regin. 947.

††) Widuk. a. a. O. II 41, Cont. Regin. 947, cfr. Thietm. II 2, der den 23. Januar angibt. Ott. 131 a, b.

Ueber das Todesjahr Edithas cfr. auch Jahrb. I 2 Exk. 9. Liutgard starb den 18. Nov. 953, Cont. Reg. 953, Dümml. 228.

[2]) Jahrb. I 3 p. 9, Cont. Reg. 951, Ott. 196 a geg. E. — [3]) Gies. I 381 u. 382, Jahrb. I 3 p. 10 A. 2, cfr. Dümml. 194 ff.

ununterbrochenem Siegeslauf die östliche Hälfte Lombardiens genommen.

Auch der Westen des ebengenannten Landes unterwarf sich, ohne besondere Schwierigkeiten zu bereiten.

Am 23. September weilt Otto bereits in Pavia [1]), Mailand huldigt nach kurzem Kampf der deutschen Oberherrlichkeit, Erzbischof in letzterer Stadt wurde Manasses, den Otto zugleich zum Erzkanzler seines italischen Reiches ernannte.

Nun strömten [2]) von allen Seiten die italischen Großen herbei, dem neuen König zu huldigen und sich seines Wohlgefallens zu versichern; denn Otto gerierte sich [3]) bereits als Beherrscher des Landes, er nannte sich Otto, rex Francorum et Longobardorum, oder auch Otto, rex Francorum et Italicorum, und ließ bereits nach den Jahren des neu gewonnenen Königreiches zählen.

Keine Wahl [4]) erfolgte, keine Krönung, nicht von dem Willen des Adels, auch nicht von einem Erbrecht, das Adelheids Hand ihm übertragen sollte, machte Otto, der siegreiche Heeresfürst, seine Ansprüche abhängig; als König der Ostfranken meinte er ein angebornes Recht auf die Länder jenseits der Alpen zu haben; angesichts des so durchgreifenden Erfolgs seiner Waffen sah er endlich Italien bereits als untrennbares Nebenland seines deutschen Reiches an.

Allerdings sollte nunmehr auch die so bedeutsame Stellung, die Adelheid inmitten des italischen Reiches unstreitig einnahm, ihre volle Anerkennung und Würdigung finden: war es doch seitens des deutschen Königs, wie schon erwähnt, von vorneherein als ein Hauptzweck der Expedition ins Auge gefaßt worden, das eventuell eroberte Land durch seine Vermählung mit der jungen Witwe möglichst dauernd sich zu sichern und zu erhalten. [5])

Sobald daher Otto, der jedenfalls noch vor dem Betreten des italischen Bodens von der glücklich bewerkstelligten Flucht Adelheids und ihrem derzeitigen sichern Aufenthalte zuverlässige Kunde

---

[1]) cfr. zur Heerfahrt Ottos nach Italien Ott. 196 a, b, c, 197. — [2]) Hrotsv. d. g. O. 631 ff., Dümml. 196. — [3]) Jahrb. I 3 p. 11, A. 2; DDO. I. 138 (Pavia, 10. Oktober), 139 (Pavia, 15. Oktober); B. 178, 179; St. 199, 200. — [4]) Gies. I 383, cfr. Dümml. 197 u. A. 1, Ott. 196 c. — [5]) cfr. Cont. Reg. 951, Ott. 201 a „Vermählung mit Adelheid“.

erhalten hatte, die Angelegenheiten des neu gewonnenen Königreiches einigermaßen geordnet sah[1]), ließ er durch vertraute Männer, denen er zugleich reiche Geschenke für ihre zukünftige Herrin mitgegeben hatte, um Adelheids Hand anhalten und die edle Fürstin einladen[2]), ihre Residenz wieder in der alten Königsstadt Pavia zu nehmen.

Die Königin gab ihr Jawort und brach unverzüglich nach ihrer früheren Hauptstadt auf.

Schon sammelten sich wieder in Scharen ihre Unterthanen um sie, der Herrscherin huldigend: ihr Weg glich einem Triumphzug.

Noch jenseits des Po kam ihr Herzog Heinrich von Bayern, von Otto selbst mit der königlichen Leibwache zur Begrüßung gesandt, entgegen, und so feierte sie denn, geleitet von einem glänzenden Gefolge, umringt von einer jubelnden Menge, einen festlichen Einzug in das herrlich geschmückte Pavia.

Otto hatte schon oft[3]) von ihrer Schönheit und Tugend, von den herrlichen Gaben ihres Geistes gehört; denn der Ruf von ihrer Tugend und Sitte, von ihrer Schönheit und Anmut, von ihrer Güte und Klugheit war schon längst über die Alpen gedrungen; deutsche Rompilger[4]) hatten ihm die Fülle ihrer Huld und Liebenswürdigkeit mit lebhaften Farben geschildert; keine andere Frau könnte ihm, so versicherten sie ihren König, den Verlust der guten und frommen Editha so sehr ersetzen, als gerade Adelheid, deren Vorzüge von wenigen Frauen erreicht, von keiner übertroffen würden. All das hatte zwar nicht verfehlt[5]), auf den mächtigen Herrscher, der sich seit dem Tode der holden Editha in seiner Häuslichkeit mehr und mehr vereinsamt fühlte, großen Eindruck zu machen und ihn allmählich mit dem Gedanken zu befreunden, Adelheid als seine Gattin heimzuführen: indes war er nicht so fast[6]) durch eine aufkeimende Neigung zu der jungen und schönen Witwe als vielmehr durch politische Motive bestimmt worden, um sie zu freien.

Denn es war ihm klar, daß nur durch Vereinigung seiner eigenen Ansprüche mit den Erbansprüchen Adelheids die neue

---

[1]) Hrotsv. d. g. O. 637 ff., Thietm. II 3, Widuk. III 9, Jahrb. I 3 p. 11. — [2]) Hrotsv. 641 ff., Gies. I 384, Dümml. 198. — [3]) Thietm. II 3, Widuk. III 9. — [4]) Hrotsv. d. g. O. 588 ff. — [5]) Hrotsv. d. g. O. 598 ff. — [6]) Cont. Reg. 951 bis 952, Gies. I 385, Jahrb. I 3 p. 11, Dümml. 192.

Erwerbung an Land und Leuten bleibenden Bestand haben könnte. [1])

Doch kaum hatte er sie selbst in Pavia gesehen und begrüßt, da stimmte auch das Herz [2]) in freiester und freudigster Wahl dem zu, was der Verstand ersonnen und geplant hatte. Die innigste und wahrste Zuneigung zu ihr erfüllte fortan sein Herz, die treueste Liebe kettete ihn fortan an das reizende Weib mit unauslöschlichen Banden.

Bald wurde die Hochzeit in Pavia [3]) mit königlicher Pracht und Herrlichkeit begangen.

Otto stattete seine junge Gemahlin auf das glänzendste aus [4]); denn zu dem großen Wittum, das ihr König Lothar II. hinterlassen hatte, fügte er bedeutende Güter hinzu im Elsaß, in Franken, Thüringen, Sachsen und im Slavenland.

Adelheid konnte für die reichste Frau der Welt gelten.

So schnell hatte sich also das Los der jungen Fürstin geändert.

Kaum dem Tod und Kerker, dem gräßlichsten Elend und Mangel entronnen, kaum den empörendsten Mißhandlungen ihrer entmenschten Peiniger entkommen, sieht sie sich plötzlich auf die

---

[1]) So heißt es daher bei Widuk. III 9: in coningium sibi eam (Adelheid) sociavit cumque ea Papiam, quae est sedes regia, obtinuit, bei Thietm. II 3 . . . cum ea Papiam vendicavit civitatem; cfr. Bentzinger, Leben Adelheids unter Otto III. p. 34, der nachzuweisen sucht, daß Adelheid das Recht hatte, durch ihre Hand ihrem zweiten Gemahl die italische Königskrone zuzuwenden. Die Stelle übrigens: „rex autem ut desideravit — Adelheidam . . . in matrimonium sumpsit et nuptias regales regali munificentia celebravit, indeque totum regnum Italicum, sicut optaverat, obtinuit“, die Bentzinger p. 34 als bei Cont. Reg. 950 stehend anführt, findet sich nicht daselbst, wie aus SS I 620 zu ersehen ist. — [2]) Hrotsv. d. g. O. 664, Gies. I 385. — [3]) Bezüglich des Datums des Hochzeitstages ist zu bemerken, daß es nach Cont. Reg. 951 und Widuk. III 9 jedenfalls vor Weihnachten und zwar November oder Oktober 951 anzusetzen ist; denn Liudolf ist nach beider Bericht zur Zeit der Hochzeitsfeier noch in Italien, Weihnachten 951 aber feiert er schon in Thüringen, in Saalfeld. Dönniges' Annahme (Jahrb. I 3 p. 11 A. 3 und p. 12 A. 2), daß Liudolf schon vor der Hochzeit nach Deutschland gegangen sei, kann daher als im Widerspruch mit diesen Quellen stehend nicht angenommen werden, cfr. Gies. I 826 unten, auch Dümml. 198 u. A. 2, Muratori z. J. 951. — [4]) Alsatia diplomatica I 126, DO. II. 109, St. 461, 462, 657, 877, 878, B. 354, 355, Gies. I 385, Dümml. 198 u. A. 3, cfr. Ott. zu 951 p. 95.

höchste Stufe irdischen Glanzes und Glückes erhoben, wird sie die gefeierte Königin des mächtigsten Reiches damaliger Zeit, wird sie die angebetete Gemahlin eines Herrschers, vor dessen Machtwort Deutschland, wie Frankreich und bald der größte Teil Italiens sich beugte.

Kein Wunder darum, wenn ihrer diesbezüglichen Schicksale und Abenteuer in dem Grade die Sage und Dichtung sich bemächtigte, daß es, wie schon früher erwähnt, fast schwer fällt, den Kern aus der dichterischen Umhüllung loszuschälen, das Thatsächliche ihrer Erlebnisse von den unwahren Zuthaten erfinderischer Chronisten zu reinigen und zu befreien.

Den meisten, ja fast ganz ausschließlichen Glauben bezüglich dieser ihrer Erlebnisse verdienen die ehrwürdige Nonne von Gandersheim, Hrotsvitha, Adelheids Zeitgenossin, dann Abt Odilo von Cluny, der Vertraute Adelheids in ihren späteren Lebensjahren, endlich wegen ihrer sonstigen Verlässigkeit und Wahrheitsliebe der Continuator Reginonis, Widukind, Mönch von Korvei, und Thietmar, Bischof von Merseburg.

Die ihnen hingegen der Zeit nach folgenden Autoren enthalten hierüber fast nur Unglaubliches und Unwahrscheinliches und sind daher nur ganz geringer Berücksichtigung mit Bezug auf ihre Berichte von der Gefangenschaft, Befreiung und Erhebung Adelheids würdig.

Unter diese gehören [1]: der Verfasser des Chronicon Novaliciense, SS. VII p. 113 von lib. V cap. 10 an (geschrieben nach Mitte des 11. Jahrhunderts), Bonizo oder Bonitho (am Ausgange des 11. Jahrhunderts), Leo von Ostia, gestorben um 1115 (seine Angaben finden sich im Chronicon S. Monasterii Casinensis, SS. VII p. 623 ff.), Donizo [2] (vita Mathildis Ducatricis d. h. der berühmten Mathilde von Este SS. XII 355 ff.) und der Bericht des Andreas Dandulo in seiner venetianischen Chronik (liber VIII c. 14 pars b bei Muratori XII p. 206).

[1]) Jahrb. I 3 p. 174 ff. Exk. I. — [2]) Nur aus Donizo scheint das angenommen werden zu können, daß a) Adelheid die letztere Zeit ihrer Gefangenschaft in Garda eingekerkert war, und daß b) Atto sie nach ihrer Flucht beschützte und nach Kanossa in Sicherheit brachte. cfr. Gies. I 828, A. zu 379—389. Atto, Adelheids Beschützer, erscheint später als Graf von Modena und Reggio. Jahrb. I 3 p. 8. Zu denjenigen Chroniken, die über Adelheids Leben vor ihrer Vermählung mit Otto ganz Unrichtiges erzählen, gehört auch das Chronicon Ebersheimense, SS. XXIII p. 440, cap. 19, cfr. SS. XXIII p. 20 A 75 der Einleitung zu den Monumenta Epternacensia vom Herausgeber der Monum. Epternac., Ludwig Weiland.

II.

Adelheids Geschichte von ihrer Vermählung mit Otto I. dem Großen bis zum Tode desselben.

An der Hochzeitsfackel des mit königlicher Pracht zu Pavia [1]) begangenen, frohen Vermählungsfestes sollte sich leider nur zu bald die Flamme eines neuen, verderblichen Aufstandes in Deutschland entzünden. Diesmal jedoch war es nicht mehr Heinrich, des Königs Bruder, und sein Anhang, sondern Ottos leiblicher Sohn, Liudolf selber, der im Bunde mit seinem Schwager, Herzog Konrad von Lothringen, gegen den königlichen Herrn und Vater in offener Empörung sich auflehnte. [2])

Liudolf hatte von anfang an auf die zweite Vermählung seines Vaters nur mit Unwillen und Besorgnis hingeblickt [3]), da er sich der Befürchtung nicht erwehren konnte, infolge dieser Heirat viel leicht der Nachfolge in der Regierung des Reiches verlustig zu gehen.

In dieser trüben Stimmung bestärkte ihn je länger desto mehr das Benehmen, das sein Oheim, Herzog Heinrich, einerseits gegen die junge Königin, anderseits gegen ihn, den Sohn Ottos aus erster Ehe, zur Schau trug.

Von dem Tag an [4]) nämlich, wo Heinrich an der Spitze der königlichen Leibwache die junge Witwe feierlich empfangen und seinem königlichen Bruder als zukünftige Gemahlin zugeführt hatte, glich sozusagen, niemand ihm an Dienstbeflissenheit und Ergebenheit gegen Adelheid und Otto, und hinwiederum wurde ihm zum Ver-

---

[1]) Dümml. 198 u. A. 2, wo die Belegstellen. Hiezu cfr. auch „der Aufstand Herzog Ludolfs von Schwaben 953–954 von Lommel" Forschungen zur deutschen Geschichte IV 123 ff. und Maurenbrechers Entgegnung daselbst 587 ff. — [2]) Thietm. II 3, Cont. Reg. 952 bis 954. — [3]) Thietm. II 3, Widuk. III 9, Cont. Reg. 951, Jahrb. I 3 p. 13. — [4]) Hrotsv. 675 ff., 735 ff.

drusse Liudolfs von denselben volle Gunst und uneingeschränktes Vertrauen geschenkt.

Anders aber[1]) betrug sich Heinrich gegen Liudolf.

In diesem sah er nicht seinen Neffen und zukünftigen Herrn, nicht den Sohn seines königlichen Bruders und den dereinstigen Träger der ersten Krone des Abendlandes, sondern vielmehr seinen verhaßten Feind und seinen Nebenbuhler im Streben nach Macht und Besitz; wie er schon früher in seiner Mißgunst hauptsächlich den unglücklichen Ausgang der Expedition Liudolfs gegen Berengar herbeigeführt hatte, ebenso drückte er auch jetzt, man möchte sagen, in dem Maße als seine Unterwürfigkeit gegen das königliche Herrscherpaar zunahm, auf den bedauerungswürdigen Jüngling, den er überhaupt um seine Ehren, um seine Stellung und Zukunft beneidete.

Die Folge war, daß Liudolf endlich um so mehr von den Ränken Heinrichs für seine zukünftige Königsherrschaft zu fürchten begann, als ja auch seinem Vater und seiner nunmehrigen Stiefmutter nicht hatte entgehen können, daß er mit ihrer Eheschließung nicht einverstanden gewesen.

Dazu kam[2]), daß zwischen Liudolf und Otto infolge des Zuges, den ersterer, ohne seinen königlichen Vater zu befragen, unternommen hatte, eine merkliche Erkältung eingetreten war, während Heinrichs Einfluß und Beliebtheit von Tag zu Tag wie bei Adelheid, so auch bei Otto zusehends sich steigerte.

Allerdings hatte man ihm wiederholt früher die Nachfolge in der Reichsregierung zugesichert[3]): indes, was der Vater in seiner Huld gegeben, das konnte er ihm wieder gleichsam zur Strafe entziehen.

Heinrich aber, mochte er argwöhnen, würde wohl, vielleicht auch noch von der jungen Königin, seiner Gönnerin, unterstützt, kein Mittel unversucht lassen, um ihn, den Sohn Edithas, zu stürzen.

Nach Hrotsvitha[4]) zu schließen, mag auch noch eine gewisse, nirgends fehlende Clique das Ihrige beigetragen haben, durch verstellte oder wirkliche Teilnahme seinen Zorn und Argwohn noch

---

[1]) Cont. Reg. 951, cfr. Dümml. 193, 213. — [2]) inconsultum patrem offendens Cont. Reg 951, Gies. I 382, 386, 387. — [3]) Widuk. III 1, Thietm. II 2. — [4]) Hrotsv. d. g. O. 744, Luden VII 24.

mehr zu erregen und ihn gegen Otto und Adelheid noch mehr einzunehmen: kurz es ward ihm, der sich durch Heinrich mehr und mehr aus der ihm als Thronfolger gebührenden Stellung am Hofe, sowie aus dem Herzen der Eltern verdrängt fühlte, immer unerträglicher, in seiner nächsten Angehörigen Mitte zu verweilen, er ging plötzlich [1]) und ohne den Vater um Erlaubnis zu bitten, nach Deutschland zurück; in seiner Begleitung befand sich der alte Feind des Königs, der Erzbischof Friedrich von Mainz, der ebenfalls mit ihm Pavia verlassen hatte.

Otto konnte unter solchen Umständen dem weiteren Verlauf der Dinge nur mit banger Sorge entgegensehen; er ahnte Böses, und leider sollten sich seine Befürchtungen nur zu sehr verwirklichen. Im thüringischen Saalfeld [2]) (schon 939 der Ausgangspunkt der Verschwörung Heinrichs) feierte nämlich Liudolf 951 nach königlicher Sitte mit Erzbischof Friedrich und andern Fürsten, die ihm zur Hand waren, das heilige Weihnachtsfest.

Bei einem festlichen Gelage fanden sich daselbst die Mißvergnügten zusammen; hier wurden drohende Worte wider die neue Ordnung der Dinge gesprochen, drohende Reden wider Heinrich, vielleicht auch wider die neue Königin ausgestoßen, kurz die ersten Fäden einer Verständigung angesponnen, die bald genug zu einer förmlichen Verschwörung sich ausgestalten sollte.

Das Gerücht hievon gelangte zu des Königs Ohren, worauf Otto, in Unruhe gebracht ob dessen, was er hören mußte, sich entschloß, in die Heimat zurückzukehren.

Nachdem er noch die nötigen Vorkehrungen [3]) getroffen und seinen Schwiegersohn, Herzog Konrad den Roten von Lothringen, mit genügenden Streitkräften in Oberitalien zurückgelassen hatte, um Pavia zu behaupten und den Krieg gegen Berengar fortzusetzen, machte er sich, ohne viel Zeit zu verlieren, mit Adelheid [4]) auf den

---

[1]) Cont. Reg. 951 a. E., Wid. III 9. Hrotsvitha stellt wie früher den Zug Liudolfs gegen Berengar a. a. O. 608 ff., so hier den Abgang Liudolfs nach Deutschland im schönsten Lichte dar. Otto selbst habe ihn, sagt sie, als seinen Stellvertreter nach Deutschland gesandt, wie sie denn überhaupt die Entzweiung in der königlichen Familie möglichst lange zu verschweigen sucht. — [2]) Widuk. III 9, Thietm. II 3, bei. Cont. Reg. 952, Dümml. 200, Gies. I 387. — [3]) Hrotsv. d. g. O. 686 bis 690, Widuk. III 10, Cont. Reg. 982. — [4]) cfr. Flod. z. J. 952.

Weg und ging mit ihr in der zweiten Hälfte des Februar 952 über die Alpen noch Deutschland zurück.

Noch am 11. Februar 952 waren sie in Pavia[1]) laut einer daselbst am gleichen Tag ausgestellten Urkunde, am 15. Februar befanden sie sich in Komo, woselbst Otto auf Adelheids und seines Bruders Bruno Verwendung hin dem Mailänder Kloster Sankt Ambrosius (St. Ambrogio) sechs Baustellen auf dem Marktplatz zu Mailand schenkte[2]), Ende Februar waren sie nach einer gefahrvollen, weil in rauhester Jahreszeit unternommenen Alpenreise bereits in Zürich angelangt.

Hier[3]) bestätigte am 1. März der König auf die Fürbitte seiner Gemahlin dem Frauenkloster St. Felix und Regula seine Besitzungen und verlieh ihm die Immunität; dann ging es[4]) den Rhein hinab durch Elsaß und Franken nach Sachsen, wo Otto Ostern feiern wollte.

In seiner Heimat angekommen, führte Otto seine Gemahlin nach Magdeburg, der Ruhestätte Edithas, seinem liebsten Aufenthalt.

Freudig wurde hier das hohe Paar begrüßt, freudig wurde hier der jungen Frau, in der man eine zweite Editha zu sehen glaubte, zugejubelt und ihr, der neuen Gebieterin, gehuldigt.

Bald nach Ottos und Adelheids Ankunft in Magdeburg kam

---

[1]) St. 206, DO. I. 144, Ott. 206. Die erste, auf Adelheids Fürbitte (neben ihr erscheint noch Herzog Konrad als Intervenient) ausgestellte Urkunde ist die für das Kloster San Sisto in Piacenza ausgestellte Urkunde, (d. d. Pavia, 6. Februar 952), wodurch Otto die Äbtissin Bertha im Besitz des Klosters und aller demselben zugehörigen Güter bestätigt. Dümml. 198 A. 2, DO. I, 141, B. 181, St. 203, Ott. 203. — [2]) St. 207, Dümml. 203, DO. I. 145, Ott. 207. In pietätvoller Erinnerung gedenkt Otto in der Urkunde vom 15. Febr. seines Vorgängers, des im Kloster St. Ambrosius begrabenen Königs Lothar II., dessen Seelenheil die Schenkung zumal zum Nutzen gereichen sollte. — [3]) B. 183, St. 208, DO. I. 146, Ott. 208. — [4]) cfr. Gies. I 388, Dümml. a. a. O., Widuk. III 10, Ott. 209 bis 210 a. „Nach Hartmann annal. Heremi p. 55, der alte Aufzeichnungen seines Klosters zu benützen scheint, nahm Otto seinen Weg über den großen St. Bernhard nach Burgund, wo er das Kloster St. Maurice besuchte. Als Gefährte des Zuges wird Bischof Udalrich (Ulrich) von Augsburg genannt.“ Jahrb. I 3 p. 13 A. 7 und p. 14. Dümmler hingegen 202 und A. 4 meint, daß man, da die Richtung von Komo auf Zürich an den großen St. Bernhard (Burgund) zu denken verbiete, den Weg über den Septimer durch das (von den Sarazenen verwüstete) Bistum Chur gewählt habe.

Berengar, der [1]) von Herzog Konrad zu einem Vergleich [2]) bewogen worden war, auf den Rat [3]) und in Begleitung [4]) Konrads ebendahin, um die diesbezügliche königliche Bestätigung zu erwirken, doch Herzog Heinrichs Ränke [5]) verhinderten bei dem Könige die endgiltige Annahme der zwischen Konrad und Berengar vereinbarten Bedingungen, kaum [6]) daß letzterer, dem drei Tage lang der Zutritt zum König verschlossen geblieben war, frei und ungehindert heimkehren durfte.

Die Sache sollte [7]), so wurde beschlossen, im Sommer desselben Jahres auf einem Reichstag zu Augsburg, wo auch Berengar mit seinem Sohn Adalbert zu erscheinen hatte, nochmals verhandelt und dann endgiltig entschieden werden.

Auch Adelheid mag [8]), teils überhaupt aus Mißtrauen gegen Berengar, teils im Glauben, ihre Ansprüche auf Italien wahren zu sollen, zu diesem für Berengar ebenso ungünstigen als Konrad verhaßten Beschluß beigetragen haben, wenn sie auch ersterem auf sein dringendes Bitten hin Verzeihung ob der früheren Unbilden gewährte. [9])

Erst zu Augsburg (anfangs August 952) [10]) erhielt Berengar, nachdem er vor dem König [11]) den Eid der Treue erneuert und der früher von ihm so tief und schwer gekränkten Königin [12]) feierliche Abbitte ob aller, ihr zugefügten Unbilden geleistet hatte, das italische Königreich zurück, doch mußte er sich zur Zahlung eines jährlichen Tributes [13]) und zur Verzichtleistung [14]) auf das alte Herzogtum Friaul verstehen, das jetzt mit Bayern, dem Herzogtum des durch die königliche Gunst so einflußreichen Heinrich, vereinigt wurde.

---

[1]) Gies. I 388, cfr. Dümml. 204, Widuk. III 10. — [2]) Konrad verbürgte dem Berengar das italische Reich, wofern letzterer freiwillig sich nach Sachsen begebe und sich Otto zu unterwerfen bereit sei. Gies. I 388. — [3]) Cont. Reg. 952, Widuk. a. a. O. — [4]) Hrotsv. d. g. O. 698. — [5]) Cont. Reg. 952, Widuk. a. a. O. — [6]) Cont. Reg. a. a. O. — [7]) Gies. I 389, Widuk. III 10 a. E., cfr. auch Ott. 211 a für Berengars Aufenthalt in Magdeburg. — [8]) Gies. I 388 ff., Luden VII 31. — [9]) Widuk. III 10. — [10]) Dümml. 205 u A. 3, Gies. I 389. — [11]) Widuk. III 11. — [12]) Thietm. II 3. — [13]) cfr. Hrotsv. d. g. O. 717. — [14]) Gies. I 390: Das Herzogtum Friaul war damals schon in die Markgrafschaften Istrien, Aquileja und Verona zerfallen; cfr. Dümml. 208 nach Cont. Reg. 952. Über Berengars Aufenthalt in Augsburg cfr. Ott. 217 a.

Otto hätte allerdings, auch ganz abgesehen von den Machinationen Heinrichs, in Magdeburg das zwischen Berengar und Konrad ohne sein Wissen getroffene Abkommen nicht ohne weiteres annehmen und gut heißen können; denn er hatte bereits selber den Titel eines Königs von Italien angenommen[1]) und als solcher im eroberten Lande gewaltet; nichts desto weniger fühlte sich Konrad tief beleidigt[2]) durch die daselbst erfolgte Beanstandung der seiner Zeit dem Berengar von ihm gewährleisteten Zusicherung.

Sogar die zu Augsburg[3]) offenbar nur aus Rücksicht auf Konrad königlicherseits erfolgte Koncession, wornach Berengar Italien, wenn auch in verkleinertem Maßstab zurückerhielt, konnte die zwischen König Otto und seinem Eidam entstandene Verstimmung nicht mehr beseitigen.

Dem König und zumal dessen Bruder Heinrich, welch letzterem er ja die Hauptschuld[4]) seines teilweisen Mißerfolges zuschreiben zu müssen glaubte, entfremdet, suchte und fand nun Konrad die Freundschaft[5]) desjenigen Mannes, der ihm bisher feindlich gegenüber gestanden, nämlich des Erzbischofs Friedrich von Mainz. Ebenso schloß er[6]) einen engen Bund mit seinem Schwager Liudolf, der, schon längst durch Haß und Eifersucht von Heinrich getrennt, auf dem Tag zu Magdeburg, da er die Sache Konrads unterstützte, neue und schmerzlichere Kränkungen denn zuvor[7]) von seinem feindseligen Schwager hatte erdulden müssen.

Was in Saalfeld seinerzeit gewissermaßen vorbereitet worden war, nahm jetzt greifbare Gestalt an.

Liudolf und Konrad dünkten sich im Verein mit ihren Freunden stark genug, um den früheren Einfluß, die frühere Stellung nötigenfalls mit den Waffen in der Hand zurückzufordern.

Ihre Verschwörung, deren Geheimnis sie wohl zu wahren wußten, war zunächst nur gegen den Herzog Heinrich gerichtet, dessen Macht und Ansehen sie vernichten sollte, gleichwohl traf sie wie den Vater so auch das Reich, dessen gesegnete Gaue großenteils auf das entsetzlichste verheert und verwüstet wurden.

---

[1]) DO. I. 138, 139, 140, Ott. 196 c a. E., Gies. I 382, 388, Jahrbuch I 3 p. 11, A. 2. — [2]) Gies. I 388, Widuk. III 10. — [3]) Gies. I 390. [4]) Widuk. III 10, Cont. Reg. 952. — [5]) Cont. Reg. 952. — [6]) Thietm. II 3, Widuk. III 10, 13, Jahrb. I 3 p. 17, Gies. I 389. — [7]) Widuk. III 10.

Nicht lange nach dem Reichstage von Augsburg — gegen Ende 952 oder Anfang 953 — gebar [1]) Adelheid ihrem Gemahl einen Sohn, der den Namen Heinrich erhielt, und gleichzeitig [2]) verbreitete sich das Gerücht, Otto wolle zu Gunsten seines jungen

[1]) Flodoardi annal. 953, Ott. 221 a. Ottos I. Kinder von Adelheid waren: Heinrich, gebor. gegen Ende 952 oder Anfang 953, gestorben 7. April 953; Brun, geboren 953, gestorben 8. September 957; Mathilde, geb. zu Anfang 955, gest. 999; Otto II., der Thronfolger (vita Mathild. prior.), geboren zu Ende 955, gestorben 983; cfr. Widuk. III 12, Dümml. 213 A. 1 und 292 A. 1, 2. Für die Geburtsdaten von Mathilde und Otto II. sind außerdem zu beachten Cont. Reg. 955 und annal. Quedlinb. 955, sowie vita Mathildis poster. SS. IV 293; zur Sache cfr. auch Moltmann, Theophano p. 38 A. 2 u. Ott. 239 b a. E.

[2]) Flod. annal. 953, Gies. I 391, Dümml. 213. Möge es hier vergönnt sein, eine Stelle aus Leos Geschichte von Italien im Interesse der Wahrheit und Aufklärung einzuschalten. Leo schreibt nämlich über diese, eben berührten Verhältnisse, p. 318 ff., wörtlich folgendes:

„In Deutschland hatte Adelheid, welche die Schule italienischer Weiber durchgemacht hatte, schon die Familie Ottos mit Zwist erfüllt. Otto hatte einen Sohn und eine Tochter aus erster Ehe; jenes, der junge König Liudolf, dies Luitgarda, Herzog Konrads Gemahlin. Diese beiden Stiefkinder scheint Adelheid auf alle Weise gekränkt zu haben, während sie sich an den ränkevollen, aber durch seine Schönheit berühmten Herzog Heinrich von Bayern anschloß. Sie brachte es später soweit dadurch, daß Liudolf und Luitgards Gemahl Konrad zu offenem Aufstand gegen König Otto fortgetrieben wurden.

Bei dieser Gelegenheit nun, als Berengar nach Augsburg kam, scheint sie es vorzüglich gewesen zu sein, die Berengar kränkte, teils um an ihm sich zu rächen, teils um dadurch Konrad, ihrem Stiefschwiegersohn, welcher den Berengar empfahl, wehe zu thun. Berengar mußte mehrere Tage warten, bis er Gehör bekam.

In Gegenwart der Bischöfe von Mailand, Pavia, Ravenna, Padua, Tortona, Brescia, Komo, Parma, Modena, Reggio, Piacenza und Acqui bekannte sich Berengar als Ottos Lehensmann und erhielt Italien als abhängiges Königreich zurück." — Dazu: Würde dieses von Leo entworfene Bild Adelheids auf Wahrheit beruhen, so könnten wir nicht umhin, uns von derselben eine sehr ungünstige Meinung zu bilden.

Glücklicherweise ist es jedoch nur ein Phantasiestück des sonst so verdienstlichen Geschichtsforschers und stehen uns, wenn wir das Leben und Wirken dieser so berühmten Frau kennen lernen wollen, bessere und unparteiischere Quellen zur Verfügung, als es in diesem Fall das Werk Leos zu sein vermöchte.

Zuerst ist nun zu fragen:

Welche Schule und von welchen Weibern hat Adelheid in Italien durchgemacht?

Sprossen den älteren Sohn von der Thronfolge ausschließen. Der baldige Tod des jungen Prinzen machte zwar dieses Gerede binnen kurzem wieder verstummen, nichts desto weniger aber übte es auf die Seele Liudolfs einen um so tieferen und nachhaltigeren Ein-

---

Jedenfalls nicht die Marozias*); denn diese war 936 bereits tot (932 hatte sie sich mit König Hugo in Rom vermählt), ebenso wenig wissen wir, daß sie mit der Halbschwester Hugos, Irmingard, in nähere Beziehungen getreten wäre.

*) Marozias (und Theodoras) Mutter war Theodora, die Tochter Adalberts I., des Herzogs von Toskana, und Gemahlin des römischen Konsuls und Senators Theophylaktus; cfr. neues Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde IX 519.

Aber auch ein Umgang mit Roza, Pezola, Stephania, welche (laut Liutprands Bericht antap. IV 13) nach Verstoßung Berthas, der Mutter Adelheids, bei König Hugo in große Gunst kamen, läßt sich nicht erweisen.

Adelheid blieb eben bei ihrer Mutter und wurde dadurch am besten und sichersten dem schamlosen Treiben, das am Hofe ihres Stiefvaters einriß, entzogen.

Allerdings geben die Quellen über die erste Lebensperiode Adelheids nur dürftige Nachrichten, indes berechtigt dieser Umstand keineswegs zu einer solchen Annahme, wie die Leos es ist. Adelheid erscheint immer**) (so unter ihrem ersten Gemahl Lothar II., wie unter ihrem zweiten Gemahl Otto I.) als eine durch Reinheit der Sitten ausgezeichnete, ihrer Stellung und Pflichten sich wohl bewußte Frau und Königin: eine Thatsache, die an sich allein schon hinlänglich beweist, daß sie sich den verderblichen Einflüssen jener oder anderer „italienischen Weiber" stets durchaus ferne gehalten hat, wie sie sich denn auch nie mit der durch ihre schlimmen Leidenschaften berüchtigten Willa, der Gattin Berengars II. und Nichte König Hugos, hat befreunden können.

**) cfr. für die Zeit vor ihrer Vermählung mit Otto: Liutpr. antap. IV 12, Widuk. III 7, annal. Quedlinb. 951.

Eine „Schule" hat Adelheid in Italien, zumal nach Lothars II. Tode, allerdings durchgemacht, aber nicht die, welche Leo meint, sondern die ebenso harte, als ihr heilsame (Odilo ep. Ad. 2) Schule des Leidens, die Schule der schuldlosen Anfeindung, der härtesten Mühsale und Entbehrungen.

In Deutschland soll nach Leo „Adelheid die Familie Ottos mit Zwist erfüllt, ihre beiden Stiefkinder Liudolf und Liutgarde auf alle Weise gekränkt haben."

Auch diese Behauptung Leos muß zurückgewiesen werden, da sie ebenfalls jeglicher Begründung entbehrt.

Wenn Liudolf von Adelheid wirklich auf alle mögliche Weise gekränkt worden ist, warum beklagt er sich denn dann nie über Adelheid?

Er beschwert sich wohl nach den Quellen über Heinrichs Umtriebe und Feindseligkeiten; diesem gilt der Krieg, diesem die Fehde; aber er schweigt in Betreff Adelheids, gegen sie weiß er keine Klage, keine Be-

druck aus, als Liudolf ohnehin schon längst von ähnlichen Befürchtungen rücksichtlich der Nachfolge in der königlichen Würde gequält und gepeinigt wurde.

---

schuldigung vorzubringen. Dieses Verhalten Liudolfs sieht denn doch keinem Beweise gleich für die Richtigkeit der Behauptung Leos.

Was dann Luitgarde betrifft, so wissen wir ebenso wenig, daß sie von Adelheid gekränkt worden wäre.

Allerdings war das Verhältnis zwischen Konrad und Luitgarde, den beiden Gatten, zuletzt kein gutes, aber daran war nicht Adelheid, sondern der unheilvolle Aufstand Konrads und Liudolfs, vielleicht auch ein ungerechtfertigter Verdacht Konrads gegen seine edle Gattin schuld.*)

*) cfr. Thietm. II 24, Annalista Saxo zu 950 (wohl aus Thietmar genommen), Dümml. 228 A. 4 u. 179 A. 2.

Ebenso wenig ist von irgend einem gleichzeitigen Geschichtschreiber unter Anführung entsprechender Beweise überliefert, daß Adelheid den Herzog Konrad auf alle Weise gekränkt habe. Doch! Leo sagt ohnehin nur „scheint".

Adelheid soll ferner nach Leo durch fortgesetzte Intriguen und Feindseligkeiten den Krieg der Söhne gegen den Vater heraufbeschworen haben.

Hätte Leo statt Adelheid — Herzog Heinrich*) von Bayern gesetzt, so würde ihm niemand widersprechen: so aber ist es eine große historische Unrichtigkeit, was jener an sich so verdienstvolle Geschichtschreiber a. a. St. behauptet hat.

*) cfr. Cont. Reg. 953, Dümml. 268, Gies. I·393, Jahrb. I 3 p. 19.

„Als Berengar nach Augsburg kam", heißt es bei Leo, „scheint sie es vorzüglich gewesen zu sein, die Berengar kränkte, teils, um an ihm sich zu rächen, teils um Konrad, ihrem Stiefschwiegersohn, der Berengar empfahl, dadurch wehe zu thun. Berengar mußte mehrere Tage warten, bis er Gehör bekam. In Gegenwart der Bischöfe . . . . bekannte sich Berengar als Ottos Lehensmann und erhielt Italien als abhängiges Königreich zurück."

Zunächst ist auf diese Auslassung zu bemerken, daß Leo die Tage von Magdeburg (nach Ostern 952) und Augsburg (anfangs August 952) konfundiert.

In Magdeburg, nicht in Augsburg hat Berengar drei Tage warten müssen, bis er beim König Zutritt finden konnte; ebenso fand der Versuch Berengars, sich mit Otto I. unter Konrads Vermittlung zu verständigen, in Magdeburg, nicht in Augsburg statt. Allerdings mußte sich Berengar an beiden Orten dazu verstehen, Adelheid ob seines früheren, schlimmen Benehmens Abbitte zu leisten; indes bezweckte man damit nicht, denselben in kränkender Weise zu demütigen, oder an ihm eine kleinliche Rache zu nehmen, sondern man wollte ihn nur veranlassen, seiner Königin für die gemeinen Mißhandlungen, deren er sich seinerzeit ihr gegenüber schuldig gemacht hatte, die erforderliche Genugthuung zu leisten.

Adelheid war es eben ihrer erhabenen Stellung als Gemahlin des

Was Wunder, wenn der unnatürliche Krieg der Söhne wider den Vater, der Entsetzen und Verderben fast durch alle Gaue des aufblühenden Reiches hintrug, in nächster Bälde seinen Anfang nehmen sollte.

---

mächtigsten Königs des damaligen Europa durchaus schuldig, von Berengar eine wenigstens einigermaßen entsprechende Sühne für seine früheren, gegen sie verübten Unbilden zu verlangen.

Wie weit übrigens dieselbe von jedem eigentlichen Rachegedanken gegen Berengar entfernt war, zeigt zur Genüge schon der eine Umstand, daß sie nach Berengars Sturz dessen zwei Töchter zu sich nahm und, mütterlich für sie sorgend, in standesgemäßer Weise erziehen ließ.

Nicht minder unrichtig ist es anzunehmen, daß Adelheid deswegen gegen Berengar aufgetreten ist, um damit ihrem „Stiefschwiegersohn weh thun zu können."

Adelheid hat, wenn sie überhaupt, sei es in Magdeburg, sei es in Augsburg, gegen den zwischen Konrad und Berengar einseitig abgeschlossenen Vertrag ihren Einfluß geltend gemacht und ihr Wort in die Wagschale geworfen hat, dies sicherlich nicht gethan, um damit Konrad weh thun zu können, — denn von einer solch feindseligen Gesinnung finden wir weder damals, noch früher oder später an ihr auch nur die geringste Spur — sondern sie hat es gethan, um, wie schon erwähnt, ihr nach ihrer Überzeugung wohlbegründetes Recht auf den lombardischen Königsthron zu wahren und zu schützen.

Zudem hatte sie auf Grund ihrer früheren Erfahrungen Ursache genug, Berengars Worten zu mißtrauen, wie denn auch der spätere Verlauf der Dinge deutlich genug zeigte, daß Berengar mit Otto I. Verträge nur schloß, um sie wieder zu brechen. Wenn endlich, um auch diesen Punkt noch zu berühren, Adelheid damals lieber an Herzog Heinrich sich anschloß, als an Liudolf oder Konrad, wer möchte ihr dies mit Grund verargen?

Bewies ihr doch Heinrich stets aufrichtige Achtung und Freundschaft, hielt er doch unentwegt treu in guten wie in bösen Tagen zu ihrem königlichen Gemahl, seinem Bruder, während Liudolf, von Anfang an mit der zweiten Vermählung seines Vaters unzufrieden, im Bunde mit Konrad die Feindschaft gegen Heinrich bald zur offenen Empörung wider den königlichen Herrn und Vater steigerte.

Daß sie aber mit allem, was Heinrich Liudolf und Konrad gegenüber gethan, daß sie namentlich mit dessen Ränken und Gehässigkeiten einverstanden gewesen, oder daß sie etwa gar, wie es Leo (cfr. auch 319) anzudeuten wagt, im Verkehr mit Heinrich auch nur einen Augenblick ihrer Würde als Frau und Königin sich begeben hätte, das anzunehmen verbietet nicht bloß der untadelhafte Charakter, den Adelheid während ihres ganzen Lebens konstant bethätigt, sondern auch noch ganz besonders der Umstand, daß sich nach diesen Richtungen hin nicht eine einzige belastende Stelle irgend eines Schriftstellers dieser Periode anführen läßt.

Im Oktober 952 verweilten Adelheid und Otto, der auf seiner Gemahlin und Mutter Verwendung hin am 15. genannten Monats zu Frohse [1]) dem Bistum Chur einige im Elsaß gelegene Güter restituierte [2]), wieder auf sächsischem Boden; im Dezember desselben Jahres treffen [3]) wir das erlauchte Königspaar in Frankfurt, wo es das hl. Weihnachtsfest zusammen feierte; von da weg reiste Adelheid sodann mit Otto in der zweiten Hälfte des Januar 953 nach dem Elsaß. [4]) Hier harrte ihrer eine große Freude; denn hier sah sie nach langer Trennung wieder ihre vielgeliebte Mutter Bertha, die von Otto bei dieser Gelegenheit ein namhaftes Geschenk erhielt, nämlich die von Lothars I. Gemahlin Irmingard gestiftete Frauenabtei zu Erstein. [5])

Auf dem Rückweg [6]) kamen Otto und Adelheid in der ersten Hälfte des März nach Ingelheim, wo sie mit Herzog Heinrich Ostern zu feiern gedachten.

Doch hier hielt sich der König, der nun allmählich die Gefahr in der er schwebte, erkannte, nicht mehr für sicher genug [7]), er eilte daher mit seiner Gemahlin nach Mainz, wo sie — auch die Bürger der Stadt teilten bereits die Gesinnung ihres Erzbischofs gegen Otto — indes in einer eines Herrscherpaares unwürdigen Weise erst nach längerem Warten vor den Thoren der Stadt Einlaß fanden.

Auf Veranlassung des Erzbischofs Friedrich, der Otto und seine Gemahlin mit anscheinender Unterwürfigkeit empfangen hatte, kamen nun sofort auch Konrad und Liudolf nach Mainz. [8]) Unter dem Vorwand, sich wegen der gegen sie erhobenen Anschuldigung der Untreue zu rechtfertigen und zugleich ihre Ergebenheit aufs

---

Im Gegenteil weist Hrotsv. d. g. O. 678 ff., z. B. was den letzteren Punkt betrifft, ausdrücklich darauf hin, daß Adelheids Verhältnis zu Heinrich ein durchaus reines, von den unveränderlichen Normen der Sitte und Ehrbarkeit geregeltes und bestimmtes gewesen ist.

Das wollten wir auf Leos Bemerkungen erwidern.

[1]) Frohse im (magdeburgischen) Kreis Kalbe gelegen, Österley p. 194. — [2]) DO. I. 157, Ott. 221. — [3]) Gies. I 392, Dümml. 211 nach Cont. Reg. 953 anfangs. — [4]) Dümml. 213 nach Cont. Reg. 953, cfr. Ott. 225 mit a und b. — [5]) Cont. Reg. 953, Annal. Saxo 953. Erstein liegt zwischen Straßburg und Schlettstadt an der Ill. — [6]) Gies. I 392 ff., Dümml. 215 ff., Jahrb. I 3 p. 18, Ott. 227 a. — [7]) Cont. Reg. 953. — [8]) Gies. I 393 ff., Dümml. a. a. O., Jahrb. I 3 p. 19 ff., Cont. Reg. 953.

neue zu bezeigen, wagten sie es, vor den König hinzutreten und offen auszusprechen, was sie im Schilde führten.

Nur gegen Herzog Heinrich beteuerten sie Feindschaft und Fehde haben zu wollen, wäre dieser nach Ingelheim gekommen, so hätten sie sich seiner Person sofort bemächtigt, mit dem König, ihrem Herrn, wollten sie in Frieden bleiben und im Gehorsam gegen ihn auch ferners verharren.

Doch Otto war deswegen keineswegs frei und Herr seiner Entschließungen, er befand sich vielmehr in der Gewalt der Verschwornen und mußte nach ihrem Wunsch und Willen einen leider nicht mehr bekannten Vertrag eingehen, wodurch er sich ganz die Hände band und in ihre Gewalt gab.

Nachdem dies geschehen war, ließ man im Glauben, den angestrebten Zweck erreicht zu haben, den König ziehen, doch kaum in Sachsen angekommen, verwarf dieser zu Dortmund, wo er Ostern feierte, den Vertrag als erzwungen.

Unter den biederen Bewohnern dieses Landes, die, bestärkt durch das schöne Beispiel der Königinmutter Mathilde, treu zu ihrem König hielten, hatte Otto nämlich wieder die nötige Kraft zum Widerstand [1]) gefunden.

Konrad und wahrscheinlich auch schon Liudolf wurden auf dem Reichstag zu Fritzlar [2]) (April oder Mai 953), nachdem sie das zu Dortmund ergangene königliche Gebot, die Urheber der Verschwörung auszuliefern — sie konnten es wohl nicht erfüllen, denn die Urheber der Verschwörung waren sie selbst, und gefährlich schien es damals, sich dem Zorn des aufs äußerste gereizten Vaters anzuvertrauen — unbeachtet gelassen hatten, in die Acht erklärt und ihrer Herzogtümer Lothringen, beziehungsweise Schwaben entsetzt.

Hierauf rüstete man zum Krieg, der, noch im Frühjahr 953 beginnend, die blühendsten Gaue Deutschlands, besonders Lothringens, Bayerns, Schwabens und Frankens verheerte und erst [3]) mit dem Fall Regensburgs (einige Zeit nach Ostern 955) und einem Siege Heinrichs, Herzogs von Bayern, über seine Gegner bei Mühldorf am Inn (anfangs Mai 955) beendet wurde.

[1]) Ott. 227 d. Widuk. III 14: In Sachsen fand er in rühmlicher Weise wieder den König, den er in Franken beinahe verloren hatte.

[2]) Gies. I 395 ff., cfr. Jahrb. I 3 p. 19 ff. u. Dümml. 217 ff.

[3]) Gies. I 415.

Konrad, Erzbischof Friedrich und Liudolf hatten das völlige Ende des Krieges nicht abgewartet, sondern sich schon früher dem König ergeben.

Konrad und der Erzbischof Friedrich unterwarfen sich auf dem Tage von Langenzenn (15. Juni 954)[1], Liudolf gab einige Monate später den Kampf auf.[2])

Der König nahm wie Friedrich[3]), so auch[4]) Konrad und Liudolf wieder in seine Gnade auf, doch gingen letztere der herzoglichen Gewalt wie der Reichslehen für immer verlustig, ihren (allerdings ausgedehnten) Privatbesitz in Franken und Schwaben durften sie behalten.

Konrads Herzogtum Lothringen hatte schon 953 Ottos Bruder Bruno, seit Juli desselben Jahres Erzbischof von Köln, erhalten[5]) Schwaben bekam[6]) anstatt Liudolfs 954 ein Graf Burchard, wahrscheinlich ein Vetter, wenn nicht ein Sohn des 926 vor Novara gefallenen Herzogs Burchard von Schwaben und somit zur Verwandtschaft Adelheids gehörig.

Auch Franken, als dessen geborner Herzog der deutsche König seit 939 galt[7]), hatte sich wieder der königlichen Oberhoheit ergeben.[8])

Beide Söhne starben eines frühen Todes.

Konrad fiel in der Schlacht auf dem Lechfeld den 9. August 955 gegen die Ungarn[9]), welche seit 954 bereits zum zweitenmal in Deutschland eingefallen und das erstemal von Liudolf und Konrad sogar unterstützt worden waren, Liudolf hingegen starb[10]) zwei Jahre

---

[1]) Widuk. III 31 bis 33, Ott. 238 a. Langenzenn liegt westlich von Fürth. — [2]) Widuk. III 37, 38, 40, Cont. Reg. 954, Ott. 239 a. — [3]) Widuk. III 32 a. E., 33. – [4]) Widuk. III 40, 41, Gies. I 412, Dümml. 242, cfr. Ott. 239 b. — [5]) Gies. I 402, Dümml. 225 u. 220. — [6]) Gies. und Dümml. a. a. O. — [7]) Gies. I 272. — [8]) Widuk. III 41. — [9]) Nach der vita Brunonis von Ruotger c. 35 wünschte Konrad mit den Waffen in der Hand zu fallen, um durch seinen Tod die Makel der früheren Bundesgenossenschaft mit den Ungarn auszutilgen. Konrads Leichnam wurde nach Worms gebracht und dort ehrenvoll bestattet. Widuk. IV 47. — [10]) Liudolf, geboren 930 (Widuk. III 1), wurde 946 (Todesjahr seiner Mutter Editha) von Otto zu seinem Nachfolger im Reich ernannt (Wid. a. a. O.); vor April (Ott. 157 a) 948 mit Ida, Tochter des Herzogs Hermann von Schwaben, vermählt (Wid. III 6), folgte er seinem Schwiegervater als Herzog von Schwaben, (Wid. a. a. O.); 953 auf dem Reichstag zu Fritzlar abgesetzt, starb er, von seinem Vater, mit dem er sich vollkommen ausgesöhnt hatte, nach Italien gesendet (vita Brunonis c. 35),

(den 6. September 957) später mitten im siegreichen Kampfe wider Berengar in Oberitalien; Erzbischof Friedrich von Mainz war schon den 25. Oktober 954 verschieden.[1])

Adelheid war anfangs dieser Wirren (953) mit Otto[2]) wohl von Mainz aus über Köln nach Dortmund gereist, wo das heilige Osterfest in Gemeinschaft mit Ottos Mutter Mathilde gefeiert wurde, und dann über Köln nach Sachsen gegangen, wo sie als dem für sie sichersten Aufenthaltsort während dieser sturmbewegten Zeit verblieb.

Eine neue Periode[3]) bricht nun mit Bewältigung dieses Aufstandes an in Ottos Regierung.

Liudolfs und Konrads, des Sohnes und Eidams, Einfluß auf die Reichsgeschäfte ist vernichtet.

Dagegen erhebt sich mehr und mehr zu einer einflußreichen Stellung die junge Königin Adelheid samt allen, die sich ihrer Gewogenheit erfreuten; zumal Bruno und Heinrich sind unter jenen, die am Hofe viel galten.

Indes konnte sich Heinrich[4]) wenigstens dieser einflußreichen Stellung nicht mehr lange erfreuen; schon am 1. November 955

---

am 6. September 957 zu Pombia im Gebiet von Novara mitten in seinen Siegen gegen Berengar am Fieber, wie die St. Galler Annalen a. 957 erzählen. Arnulf Mediolan. I 1 berichtet, es sei von Vergiftung durch Berengar die Rede gewesen. Über diesen Zug Liudolfs nach Oberitalien cfr. noch Dümml. 285 ff., Gies. I 451 ff., Jahrb. I 3 p. 57 ff. gegen Thietm. II 6; Ott. 252 a u. 254 c. Sein Leichnam fand seine letzte Ruhestätte in der St. Albanskirche zu Mainz, wo bereits seine Schwester Liutgarde bestattet war. Wid. III 57.

[1]) Cont. Reg. 954, Widuk. III. An Friedrichs Stelle wurde Erzbischof von Mainz Wilhelm, geboren 929, der Sohn des Königs und einer vornehmen Wendin. Über Erzbischof Friedrichs kirchliche Haltung sowie über sein politisches Verhältnis zu Otto I. cfr. indes neben Dümml. 240, 241 besonders auch noch Will, Regesten der Erzbischöfe von Mainz, Einleitung p. XXXII ff. — [2]) Cont. Reg. 953. Im Jahre 953 schenkte mittels einer zu Quedlinburg ausgestellten Urkunde Otto „pro remedio animae nostrae nec non et dilectae coniugis Adelheidae" dem Kloster des hl. Moriz zu Magdeburg den von seinem Vasallen Billing eingetauschten Besitz zu Ildehausen (Kreis Gandersheim) und einigen andern Orten. DO. I. 165, B. 200, St. 223, Mülverst. p. 46, Ott. 229. — [3]) Gies. I 429. — [4]) Gies. I 430; begraben liegt Heinrich in der von ihm neuerbauten Liebfrauenkirche zu Niedermünster in Regensburg. Thietm. II 25, Dümml. 267.

ging er nach längerer Krankheit, noch in den schönsten Mannesjahren stehend, mit Tod ab, worauf[1]) Bayern in seinem ganzen Umfang auf seinen damals vierjährigen Sohn unter der Vormundschaft seiner Mutter Judith, der Tochter des Herzogs Arnulf, überging.

Erster Ratgeber der Herzogin wurde Bischof Abraham von Freising.

Das Jahr 956 verfloß in Frieden.[2])

Adelheid begleitete ihren Gemahl auf einer Reise in die rheinischen Gegenden.

Bei dieser Gelegenheit wurden Ingelheim, wo Otto eine Versammlung lothringischer Großen abhielt, Kloster Lorsch an der Bergstraße und Frankfurt berührt.

Adelheids Vermittlung wird in drei Urkunden gedacht, die Otto während dieser Königsfahrt ausstellte.[3])

Das Kloster St. Nazarius in Lorsch bekam nämlich fürs erste unterm 29. Februar (datiert zu Lorsch) einen Schutz- und Immunitätsbrief, es erhielt außerdem das Recht der freien Abtswahl zurück, ebenso wurde es wieder in den Besitz der ihm widerrechtlich entzogenen Güter gesetzt; unterm 5. März (datiert zu Frankfurt) wurde sodann fürs zweite dem Abte Gerbodo von Lorsch das Marktrecht in Bensheim (zwischen Darmstadt und Mannheim) verliehen; endlich bekamen drittens unterm 8. März (datiert wieder zu Lorsch) die Brüder der Kirche des hl. Petrus zu Worms (Kloster des hl. Petrus daselbst) einen Teil des Wasgauer Forstes bei Neunkirchen geschenkt.

Von da ist sie mit ihrem Gatten vielleicht[4]) — bestimmte

---

[1]) Gies. 431, Dümml. 269 ff. — [2]) Jahrb. I 3 p. 55 ff., Cont. Reg. 956. — [3]) Jahrb. I 3 p. 55 A. 6, Dümml. 212 A. 3 u. 277 ff., B. 208 bis 210, St. 237 bis 239, DO. I 176 bis 178, Ott. 242 bis 244, Cont. Reg. 956, Chronicon Laureshamense, SS. XXI. 390 ff. Lorsch, Diöz. Mainz, südlich von Darmstadt. — [4]) Die bei B. 212 u. St. 241 angeführte Urkunde, laut der Otto am 21. April zu Werla (civitas zwischen Goslar — Wolfenbüttel) dem Kloster Gandersheim seinen Besitz bestätigt und eine neue Schenkung macht, wird von Köpke Ottonische Studien 2, 257 (cfr. Dümml. 281 A. 2) angezweifelt, muß indes wohl mit DO. I 180 u. Ott. 246 für echt gehalten werden. Diese Urkunde, ihre Echtheit vorausgesetzt, bewiese allerdings, daß das Königspaar von Worms—Frankfurt zur Osterfeier (6. April) nach Sachsen reiste und von dort (vielleicht Otto allein) nach Köln sich begab.

Nachrichten fehlen — zur Osterfeier nach Sachsen zurückgereist und dann späterhin mit demselben über Köln[1]), wo dieser im Mai einen größeren Hoftag abhielt, nach Deventer gegangen, wo Otto am 2. Juli unter anderm „propter remedium animae nostrae et dilectissimae coniugis“ [2]) dem Magdeburger Kloster St. Moriz Besitzungen in und um Deventer sowie in Tongern schenkte; sicher beglaubigt erscheint ihr Aufenthaltsort erst wieder durch die Königsurkunde vom 3. August 956, ausgefertigt zu Frohse in Sachsen, kraft deren Otto auf ihre Verwendung hin dem Bischof Hartbert von Chur die Schenkung des Königshofes Zizers bei Chur zum zweitenmale und zwar unter Aufzählung alles Zubehörs bestätigt.[3])
Überhaupt scheint sie nun wieder längere Zeit im Stammland des Ottonischen Geschlechtes verweilt zu haben.[4])

Das nächste Jahr sollte ein neuer herber Schicksalsschlag ihr bereits vielgeprüftes Herz treffen: 2 Tage nämlich nach Liudolfs Tode, also am 8. September 957, starb, wahrscheinlich in Magdeburg, auch ihr zweiter Sohn Brun[5]), so daß von den drei Söhnen, die sie ihrem Gemahl Otto geboren hatte, nur noch der jüngste, Otto, mehr übrig blieb.

Otto, der die Trauerbotschaft auf einem Feldzug gegen die Redarier erfahren hatte[6]), kam gegen Ende November nach Hause zurück, um die trauernde Gattin zu trösten.

Seine Anwesenheit in der Heimat ist wenigstens für diese Zeit urkundlich beglaubigt, indem er am 26. November 957 zu Pöhlde auf das Fürwort Adelheids, sowie auf das Gutachten der

---

[1]) Cont. Reg. 956. — [2]) DO. I 181, Mülv. 140, B. 213, St. 244 Juli 1 (2), Ott. 248. Eine eigentliche Intervention Adelheids, wie Dümml. 212 A. 3 annimmt, gibt der Wortlaut der Urkunde nicht an. — [3]) DO. I 182, Ott. 249. — [4]) Nach B. v. 214 ff., St. v. 245 ff., Ott. 250 an zu schließen. Am 12. Dezember 956 wird ihres Aufenthaltes in Memleben gedacht. Otto schenkt daselbst auf ihre und des Abtes Richerius Fürbitte der Kirche zu Magdeburg seinen Besitz zu Rockstedt. DO. I. 187, Mülv. 142, cfr. Ott. 254. — [5]) Necrolog. Fuldense mai. 957, Annal. Lob. 956, Jahrb. I 3 p. 60 A. 9, Ott. 257 c. a. E. — [6]) cfr. Jahrb. I 3 p. 61. Es ist zwar bei Widuk. III 58 nur die Rede von einem Briefe, der die Nachricht von Liudolfs Tod überbringt. Übrigens wird dem König dahin auch die Kunde vom Verscheiden seines Söhnchens überbracht worden sein. Die Redarier wohnten hauptsächlich im heutigen Mecklenburg-Strelitz, cfr. Atl. v. Spruner-Menke, Karte 31 mit Nebenkarte Sklavania. Über ihren Wohnort siehe auch Dümml. 169 u. Gies. I 296.

Bischöfe Ulrich von Augsburg und Hartbert von Chur dem Kloster Pfäfers in der Schweiz Immunität und Wahlrecht verleiht.[1])

Anfangs April 958[2]) finden wir, wenn wir anders der Mitteilung Ekkeharts glauben dürfen[3]), Adelheid mit ihrem Gemahl in Mainz, wo vor Otto eine Abordnung St. Galler Mönche erschien, die ihm den Tod ihres bisherigen Abtes Kraloh meldeten.

An Stelle des Verlebten verlieh der König St. Gallen dem von den dortigen Mönchen bereits erwählten Abt Purchard, einem Mann von vornehmer Abkunft, der als Mitglied ebengenannter Abordnung ebenfalls nach Mainz gekommen war.

Abt Purchard (I.), von der Königin huldvoll behandelt, suchte dieselbe seinen Absichten, welche auf Wiedererlangung der früher zu St. Gallen gehörigen, nunmehr aber unabhängig gewordenen Abtei Pfäfers abzielten, günstig zu stimmen; doch Adelheid, die ja selber einige Zeit vorher in Pöhlde für Pfäfers' Selbständigkeit mit Erfolg bei ihrem Gemahl sich verwendet hatte, verhielt sich zunächst ablehnend und vertröstete ihn mit seinen Plänen auf die Zukunft.[4]) Von Mainz ging Adelheid mit Otto wohl nach Ingelheim, wo man Ostern feierte[5]), und später über Köln nach Sachsen zurück.[6])

Um Peter und Paul 958 finden wir Adelheid und Otto in Paderborn, wo letzterer auf seiner Gemahlin und seines Bruders, Erzbischofs Bruno von Köln, Bitte am 25. Juni dem Frauenkloster S. Maria, S. Cyriaci zu Gesecke (südwestl. von Paderborn, Diöc. Paderborn) die Malheuer in der Mark Gesecke schenkt.[7])

---

[1]) DO. I. 188, St. 250, Ott. 255. — [2]) Am 4. April 958 ist Otto wenigstens in Mainz. DO. I. 192, B. 219, St. 255, Ott 259. — [3]) SS. II Ekk. 120, Meyers von Knonau Ekk. cas. c. 86 u. A. A., dazu noch besond. A. 866. Adelheid wird bei Ekkeh. irrtümlich Otigeba (Ethgid) genannt. — [4]) Adelheid fand indes auch später keine Veranlassung, sich in Betreff Pfäfers', das seine Selbstständigkeit definitiv eigentlich schon durch DO. I., Worms, 9. Februar 950, erlangt hatte, zu Gunsten St. Gallens zu verwenden. Vielmehr bestätigten Otto I. und II. dem Kloster Pfäfers noch je zweimal die Immunität und das Wahlrecht; cfr. DDO. I. 250, Pavia, 9. Dezember 962, und 411, Brescia, 11. Juli 973 (B. 265, St. 320, 508 u. acta ined. Nr. 220, Ott. 334, 542) u. DDO. II. 23, Brescia, 11. Juli 972, u. 63, Dornburg, 13. Okt. 973 (B. 420, 481 zu 974, St. 570, 611). — [5]) Cont. Reg. 958. — [6]) DDO. I 193 bis 195, B. 220, St. 256 bis 257, Ott. 260 bis 262. — [7]) DO. I 196, St. 258, B. 221, Ott. 263

Das Jahr 959 verlebte Adelheid wohl in Sachsen, wie auch Otto einen großen Teil desselben in diesem Lande zubrachte.[1])

Im Verlaufe des ebengenannten Jahres wurde einem Bruder Adelheids, dem dux Rudolfus, eine doppelte Gunstbezeugung Ottos zu teil.[2]

Derselbe erhielt mit einigen andern Grafen das Schutzrecht über das von Alanesberg nach Luders (= Lure, Dep. Haute-Saône, Diöc. Besançon) versetzte Kloster St. Petrus des Abtes Baltramnus, außerdem schenkte ihm Otto durch kgl. Urkunde vom 14. April, zu Walbeck datiert, Besitzungen zu Kolmar und Hüttenheim, sowie alle dem Guntram wegen Aufruhr gegen den König konfiscierten Güter im Elsaß mit Ausnahme von Brumpt (nördl. von Straßburg).

Im Mai 960 wird ihre Anwesenheit auf dem Reichstag zu Kloppen[3]) bei Mannheim urkundlich bestätigt, wo sie mit ihrem Bruder, König Konrad von Burgund, und ihrem Verwandten, Herzog Burchard von Schwaben, zusammentraf.

Hier schenkte Otto auf ihre und Burchards Fürbitte den Mönchen von Disentis in Graubünden die Kirche in Pfäffikon (am gleichnamigen See östlich von Zürich) samt Zubehör, überwies ihnen den Klosterhof zu Ems (bei Chur in Graubünden) und verlieh ihnen das Wahlrecht.

---

[1]) Dümml. 309, cfr. Urkund. bei B., St. u. Ott. f. d. J. 959. Winter teilt außerdem im XIII. Jahrgange (1873) der Forschungen zur deutschen Geschichte noch eine ungedruckte Urkunde Ottos I., datiert Magdeburg, 28. August 959, mit, in der letzterer „pro remedio animae nostrae seu dilectissimae coniugis nostrae Adelheidis nec non et parentum“ dem Moritzkloster in Magdeburg verschiedene Güter am Niederrhein schenkt. — [2]) Ott. 266, 268, cfr. DO. I 199, 201, B. 224, 226, St. 260, 262. — [3]) Die Lage des Ortes ist zweifelhaft, doch scheint die Wüstung Kloppen dem Namen nach noch am meisten zu passen. Andere dachten an „Kostheim“. Dümml. 312 A. 3. Der Ausstellort heißt nach Mohr Cod. dipl. I 78 „Closheim, nostra palatio“, nach Eichhorn Ep. Cur. (Episcopatus Curiensis in Rhaetia) 28: Gofheim. Böhmer entscheidet sich für Kostheim bei Mainz; Stumpf läßt es unentschieden, ob an einen Ort Closheim bei Mannheim, oder an Kostheim bei Mainz zu denken sei. DO. I. 208 entscheidet sich für: „Closheim“, fügt aber bei: „Closheim läßt sich nicht mit Sicherheit deuten. Am wenigsten ist an Kostheim bei Mainz zu denken, vielleicht an die Wüstung Kloppen (so Dümml. Jahrb. O. I. 312) oder an Kloppenheim bei Wiesbaden. Ott. ist mehr für Kloppenheim, 277 a.

Von da kehrte sie mit ihrem Gemahl über Köln nach Sachsen zurück.

In Köln selbst [1]) hatte sie bei dieser Gelegenheit noch in Gemeinschaft mit Bischof Goslin von Toul unterm 4. Juni vom König für das Frauenkloster Bouxière aux Dames (Buxeria, Benediktinerinnenkloster ad S. Mariam in der Diöcese Toul) die Bestätigung der Stiftung und der Besitzungen des Klosters sowie das Recht der freien Wahl der jeweiligen Äbtissin erwirkt.

Indes auch im Sachsenland wurden manchen durch das mächtige Fürwort Adelheids Gunstbezeugungen zu teil.

So trat sie [2]) als Intervenientin für Bischof Drogo von Osnabrück auf, der unterm 13. Juni 960 von Otto zu Dortmund die Bestätigung des schon seit länger angefochtenen Zehnten, sowie der Immunität erhielt, außerdem [3]) wußte sie ihren königlichen Gemahl zu bestimmen, daß er laut Dekret, gegeben zu Magdeburg 10. September 960, dem Nonnenkloster St. Maria, St. Vitus zu Drübek zwei Drittel des einem gewissen Diotmar gerichtlich entzogenen Besitzes im Rednitzgau zuweisen ließ.

Endlich sind für dieses Jahr noch zwei Schenkungen zu erwähnen, in denen Otto seiner Gattin gedenkt.

Beide wurden zu Gunsten des St. Morizklosters in Magdeburg gemacht.

Durch die erste [4]), d. d. Magdeburg, 21. August 960, erhielt besagtes Kloster „pro remedio animae nostrae et . . . . Heinrici patris . . . nec non et amabilissimae coniugis nostrae Adelheidae seu sobolis nostrae . . .“ die von Reding und Duodicho eingetauschten Besitzungen zu Borne und andern Ortschaften nebst dem Dörfchen Gramaningorod, durch die zweite [5]), d. d. Magdeburg, 28. August 960, bekam es „pro remedio

---

[1]) Dümml. 312 A. 4, St. 273, DO. I. 211, Ott. 283. — [2]) DO. I. 212, St. 274, Ott. 284. Jedenfalls intervenierte auch Ottos Mutter Mathilde für Drogo, dessen königstreue Haltung einen Grund für die gewährte Gunstbezeugung abgab. — [3]) DO. I. 217, St. acta inedita Nr. 212, Ott. 289. Drübek, gelegen im magdeburgischen Kreise Wernigerode. — [4]) DO. I. 214, St. 275, B. 232 zu 959, Aug. 23, Mülv. 146 zum 21. Aug. 959, Ott. 286. Gramaningorod, bei dem Eisenerzgruben sich befanden, die mitgeschenkt wurden, ist unbekannt. DO I. a. a. O. Borne liegt zwischen Kalbe a. d. Saale und Egeln a. Bode. — [5]) DO. I. 216, St. acta ined. Nr. 431, Ott. 288.

animae nostrae seu dilectissimae coniugis nostrae Adelheidis nec non et parentum nostrorum" den Herrenhof zu Deventer nebst 32 Hofstellen in derselben Mark und 19 Hufen in den benachbarten Gauen. —

So hatte nun Adelheids Partei überall den Sieg errungen, wohin man auch schauen mochte, überall war sie ans Ruder gekommen, überall hatten ihre Widersacher zurückweichen müssen, keiner von den Teilnehmern an der letzten Verschwörung bekleidete mehr irgend eine bedeutende Stelle im Reiche.

In Sachsen[1]) herrschte ihre Partei unter Herzog Hermann, Ottos Verwandten, in Bayern[2]) unter Heinrich II., dem Sohne Heinrichs I., in Schwaben[3]) unter Burchard, dem Schwager Heinrichs II. und Oheim Adelheids, in Burgund unter Adelheids Bruder, König Konrad, in Frankreich durch den Einfluß des Erzbischofs Bruno von Köln[4]), des Bruders Ottos und Herzogs von Lothringen, sowie unter den Nachkommen der Schwestern des Königs Gerberga und Hedwig, den Karolingern und Kapetingern[5]), ja das Band, welches die Karolinger und dadurch das Westfrankenreich an das ostfränkische knüpfte, wurde späterhin noch fester geschlungen durch die 966[6]) geschlossene eheliche Verbindung des Sohnes Ludwigs IV., König Lothars (954—985), mit Emma, der Tochter Adelheids und ihres ersten Gemahles, des Königs Lothar II. von Italien.

Nun sollte aber auch die neue Ordnung der Dinge in ihrem ferneren Bestande für alle Fälle gesichert und Kämpfen und Empörungen, wie sie die jüngst vergangene Zeit gebracht, nach Möglichkeit vorgebeugt werden.

Dahin zielte die Bestimmung über die Erbfolge im Reiche.

Kurz vor dem zweiten Zug Ottos nach Italien wurde[7]) nämlich von den Großen des Reiches und dem Volke der dritte

[1]) Jahrb. I 3 p. 71. — [2]) Gies. I 431. — [3]) Gies. I 412. — [4]) cfr. vita Brunonis 39 u. Gies. I 435. — [5]) Gerberga, die ältere Schwester, war seit 928 an den Herzog Giselbert von Lothringen (Gies. I 215, Widuk. I 30, Richer. I 35) und nach Giselberts Tod seit 939 an König Ludwig IV. von Frankreich vermählt (Widuk. II 26, Rich. II 19); Hedwig, die jüngere, war seit 937 an Herzog Hugo von Francien vermählt. Gies. I 249, Widuk. I 31. — [6]) Gies. I 489. — [7]) cfr. Liutp. hist. Ott. 2, Herm. Contr. 961.

Sohn Adelheids und Ottos, der den Namen des Vaters trug, aber damals erst im sechsten Lebensjahre stand, in Worms zum König der Ostfranken gewählt[1]) und von den drei Erzbischöfen Bruno von Köln, Wilhelm von Mainz und dem Schüler Brunos, Heinrich von Trier, in Münster zu Aachen feierlich gesalbt.[2]) Letzteres geschah im Jahre 961 den 26. Mai am Tage des heil. Pfingstfestes: eben daselbst, wo der Vater seiner Zeit die Krone empfangen hatte, empfing sie in seiner Eltern Gegenwart auch der Sohn, jubelnd hob die Menge ihre Hände zum Himmel und rief: „Es lebe der König in Ewigkeit!“[3])

Auf dem Rückweg treffen wir Adelheid in Ottos und Erzbischof Wilhelms von Mainz Begleitung bereits wieder am 29. Mai in der königlichen Pfalz Ingelheim.

Hier schenkte[4]) ihr königlicher Gemahl auf ihre und Wilhelms Fürbitte einem seiner Vertrauten, dem Mainzer Dompropst Theoderich, Besitzungen im Nahegau, die einem gewissen Lantbert und Megingoz gerichtlich abgesprochen worden waren.

Bis zum August 961 verweilte sie hierauf mit Otto in den sächsisch-thüringischen Landen.

Ihre diesbezügliche Anwesenheit ist beglaubigt[5]) durch eine, in diese Zeit fallende und zu Wallhausen in der goldenen Aue ausgestellten Urkunde des jungen Königs Otto II., worin sie nebst

---

[1]) Cont. Reg. 961, Gies. I 446, Ruotger vita Brun. 41. — [2]) id., Jahrb. I 3 p. 83. — [3]) Vita Brunon. c. 41, Ott. 299 a. — [4]) Dümml. 323 u. A. 3, cfr. 405 u. A. 3; B. 245, St. 283, DO. I. 226, Ott. 300. Diese Anwesenheit Adelheids in Ingelheim spricht natürlich auch für deren Anwesenheit in Worms und Aachen. Einen Monat ungefähr früher hatte Otto, d. d. 23. April 961 Wallhausen, (merseburgischen Kreis Sangershausen, Österley), „ob amorem Dei . . . insuper . . . pro salute nostra ac stabilitate regni remedioque animae nostrae dilectaeque nostrae coniugis Adalheidae atque amantissimi prolis et aequivoci nostri Ottonis“ ebenfalls eine bedeutende Schankung gemacht. Er überwies nämlich der Morizkirche zu Magdeburg den Zehnten, welchen die zu Magdeburg, Frohse, Barby (beide letzteren Orte im Kreise Kalbe gelegen) und Kalbe gehörigen Deutschen und Slaven zu entrichten hatten, soweit derselbe nicht ausdrücklich dem Halberstädter Bischof vorbehalten war. Ott. 295, 296, DO. I. 222 a und b, Mülv. 154, 155. — [5]) Dümml. 328 u. A. 5; B. 405, DO. II. 2, Mülv. 159 und Ilwof, Jahresberichte der G. W. 1878 I 135; Stumpf 548 hält diese Urkunde wohl mit Unrecht für korrumpiert.

ihrer Schwiegermutter Mathilde für das Kloster Hadmersleben [1]) (nördlich von Halberstadt) als Fürbitterin auftritt.

Nicht minder dürften hiefür auch die drei Schankungsurkunden sprechen [2]), die Otto unmittelbar vor seinem zweiten Römerzug zu Gunsten des Magdeburgerklosters des hl. Moriz zu Ohrdruf (gothaische Amtsstadt) [3]) noch ausstellt.

In denselben gedenkt nämlich Otto neben andern Donationsmotiven stets auch mit den Worten pro statu et incolumitate oder pro salute coniugis seiner geliebten Gemahlin Adelheid.

Laut der ersten, vom 25. Juli 961, erhält das genannte Kloster die Stadt Rothenburg [4]) a./Saale im Gau Nudzici und die übrigen königlichen Lehen in diesem Burgward; laut der zweiten, vom 29. Juli 961, alle von den Christen zu entrichtenden Zehnten in Neletici mit Giebichenstein (bei Halle a. S.), im andern Neletici (am rechten Ufer der Mulde) mit Wurzen, in Quezici mit Eilenburg a. S., in Siusile mit Holm (unbekannt), in Zitici mit Kleinzerbst, in Nudzici mit Wettin a. S., Rothenburg a. S. und andern Städten, desgleichen den Zehnten von allen Gefällen in den Landschaften Lusici, Selpoli, Chozimi; laut der dritten endlich vom gleichen Datum den Gau Neletici samt allem Zubehör, sowie Besitzungen im Gau Nudzici, im Helmegau und Nordthüringgau.

Otto und Adelheid mit ihm konnten nunmehr mit einer gewissen Genugthuung auf jenes schöne Fest in Aachen hinblicken; ihre Macht war wieder erstarkt, die ihrer innern und äußern Feinde aber gebrochen, das Reich war wieder beruhigt und gesichert, großer Glanz umgab ihren berühmten Namen, fremde Fürsten warben [5]) durch Gesandtschaften und Geschenke um ihre Huld und Gnade, die Zeiten Karls des Großen schienen wiedergekehrt zu sein.

Allerdings neun Jahre, — ein Zeitraum voll Anstrengung und Strapazen, voll Leid und Kummer waren nötig gewesen, um

---

[1]) Benediktinerinnen, Mon. S. Petrus et Paulus. Otto II. bestätigte die Stiftung des Klosters durch Bischof Bernward von Halberstadt sowie dessen Unterordnung unter das Bistum und verlieh den dortigen Nonnen Immunität und freies Wahlrecht. — [2]) DO. I. 230—232, B. 249—251, St. 292—294, Mühlb. 156, 158, 157, Ott. 304--306. — [3]) Österley, histor.-geogr. Wörterbuch. -- [4]) im merseburgischen Saalkreis, Österley. Lusici-(Lausitz), Selpuli, ehemaliger Gau an der Spree, Helmegau, Gau um die Helme, Nebenfluß der Unstrut. Österl. — [5]) cfr. Widuk. III 56, Dümml. 278 u. A. 1.

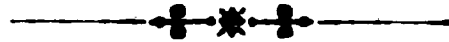
dies zu stande zu bringen, und zuletzt war doch, Italien ausgenommen, nur wieder jene Machtstellung erreicht, welche Otto schon vor der Expedition in das südliche Land gehabt hatte.

Wenn der König ferners in sein eigenes Haus hineinschaute, so fand er große Lücken.

Sein Bruder, Herzog Heinrich, der in den letzten Jahren so treu zu ihm gehalten, war tot, seine Tochter Luitgarde war in der Blüte ihrer Jahre ins Grab gesunken, Konrad und Liudolf, seine geliebten Söhne, waren ebenfalls viel zu früh dahingeschieden.

Freilich stand so großem häuslichen Unglück die junge und schöne Gemahlin Adelheid gegenüber mit ihrem blühenden Sohne Otto und der lieblich heranwachsenden Mathilde, und es mochte Otto in ihrem und dieser Kinder Besitz wenn auch kein Vergessen, so doch Trost und Erleichterung finden.[1])

[1]) cfr. Luden VII 92.



Ottos zweiter Zug nach Italien.

Nachdem die deutschen Angelegenheiten geordnet, Otto II. feierlich zum König gekrönt, die Erzbischöfe von Köln und Mainz, Bruno und Wilhelm, aber mit der Sorge[1] für den jungen König und zugleich jener für Lothringen, dieser für das übrige Deutschland mit der Leitung der Reichsgeschäfte für die Dauer der bevorstehenden italischen Expedition betraut worden waren[2]), machte sich Otto im August 961 auf, zum zweitenmale über die Alpen zu gehen, um dort seine Pläne ganz und vollständig auszuführen.

Auf den ersten Blick scheint es allerdings auffallend, daß Ottos Seele sich nicht vor der Wiederholung einer Heeresfahrt gesträubt hat, die in ihren Konsequenzen ihm und dem ganzen deutschen Volk schon einmal so teuer zu stehen gekommen.

Indes mochten ihn doch mancherlei und nicht unwichtige Gründe hiezu bewogen haben.

Gewiß hielt er es nämlich für eine Ehrensache, das einmal Angefangene nicht unvollendet zurückzulassen.[3])

Nach der Kaiserkrone hatte er schon früher gestrebt; während seines ersten italischen Zuges hatte er schon in diesem Betreffe Unterhandlungen mit dem Papst Agapit angeknüpft[4]), ohne jedoch zum Ziele gelangen zu können.

Jetzt lagen für ihn und seine diesbezüglichen Wünsche die Umstände günstiger denn je.

Nicht bloß konnte ihm, dem mächtigsten Herrscher des Abendlandes, wenn er nur ernstlich wollte, kein Fürst Italiens die Erreichung der kaiserlichen Würde auf die Dauer streitig machen, sondern es hatte ihn sogar Papst Johann XII. um Schutz wider Berengar angerufen[5]), und dieselbe Bitte hatten viele italische Große persönlich bei Otto jüngst in Deutschland vorgebracht.

---

[1]) vita Brunonis c. 41 anf. — [2]) Gies. I 455, Jahrb. I 3 p. 83. — [3]) cfr. Luden VII 94 ff. — [4]) cfr. Gies. I 386, Dümml. 199, Ott. 206 a nach Flod. ann. 952. — [5]) Liutpr. hist. Otton. 1, Ott. 289 b.

Wie hätte er da die günstige Gelegenheit vorübergehen lassen können, zur höchsten Macht, die er schon unter den Fürsten Europas besaß, auch noch die höchste Herrscherwürde des Abendlandes hinzuzufügen, um so auch in dieser Hinsicht sein Vorbild, Karl den Großen, zu erreichen.

Der Zug war aber auch nötig im wohlverstandenen Interesse des deutschen Königs wie des deutschen Reiches.

Die Unruhen, in die das schöne Land im Süden durch Berengars Schuld wieder verwickelt war, konnten bei der nun einmal bestehenden Zusammengehörigkeit Italiens und Deutschlands mit der Zeit auf letzteres nur einen höchst ungünstigen Einfluß ausüben, es war daher dringend geboten, dem pflichtvergessenen rebellischen Treiben Berengars endlich definitiven Einhalt zu thun.

Berengar hatte zwar[1]) in Augsburg Treue und Gehorsam versprochen, aber kaum in Italien wieder angelangt, vergaß er seiner Eidschwüre.[2]) Die seinerzeit zu Otto abgefallenen Großen behandelte er aufs härteste, da er ihnen die Schuld seiner durch Otto erlittenen Demütigung zuschrieb.

Die bald folgenden Wirren zwischen Otto und dessen Söhnen boten ihm ferners eine willkommene Gelegenheit, die verhaßte Fremdherrschaft abzuschütteln und Ottos Freunde in Italien teils zu bekriegen, teils zugleich womöglich aus ihren Besitzungen zu vertreiben.

Liudolf hatte allerdings 956—957 seine Herrschaft tief erschüttert, doch nur vorübergehend.

Denn bereits am 6. September 957 war dieser hoffnungsvolle, tapfere Jüngling zu Pombia, südlich vom Lago maggiore, die Beute eines tückischen Fiebers geworden.[3])

Berengar gewann nach dessen Tod sein früheres Reich wieder zurück, ja seine Fortschritte waren derart, daß sie selbst dem Papste Johannes[4]) gefährlich wurden; 960 sandte darum letzterer nach Deutschland Gesandte, um, wie schon erwähnt, Otto zu bitten, nach Italien zu kommen und Schutz vor Berengar zu gewähren, außerdem waren in gleicher Absicht zahlreiche Vornehme[5]) geistlichen

---

[1]) Jahrb. I 3 p. 15, Leo, Geschichte von Italien, 319, Gief. I 390, Dümml. 207 ff. — [2]) Cont. Reg. 952 a. E., Gief. I 448, Dümml. 209 u. A. 1–3, 285 wie Muratori z. J. 953. — [3]) Cont. Reg. 956 und 957, Dümml. 289 u. A. 3. — [4]) Liutp. hist. Ott. 1 und cfr. c. 15. — [5]) Liutp. a. a. O. So der Erzbischof Walpert von Mailand, Bischof Waldo von

und weltlichen Standes aus Italien bei Otto eingetroffen, während die andern, zu Hause gebliebenen[1]) italischen Großen in der nämlichen Angelegenheit fast ausnahmslos brieflich oder durch Gesandte mit dem deutschen König unterhandelten.

Otto ließ sich um so leichter bewegen, all diesen Wünschen entgegen zu kommen, als sie mit seinen eigenen Absichten und Bestrebungen im Einklang standen.

Überdies mochte auch Adelheid, Ottos Gemahlin, sehnsuchtsvollst[2]) zurückblicken nach dem Lande ihrer Jugend.

Die erste Freude über ihre Rettung und Erhebung war vorbei; seit sie sich in Deutschland befunden, war sie ihres Lebens selten froh geworden.

Der Streit der Söhne mit dem Vater, der Aufenthalt in den rauhen Gegenden, das Leben innerhalb der dicken Mauern deutscher Burgen mochte ihr ein schlechter Ersatz scheinen für des Südens Glanz und Genuß.

Ohne Zweifel stand sie noch immer in Verbindung mit Italien und drängte zu einem Zuge dahin[3]), der unglückliche Zustand des Landes mochte sie rühren und auf ihre Bitte hin auch den kühnen, hochherzigen Gemahl zu rascherem Entschluß anfeuern.

Ihren Wünschen sollte bald genüge geschehen.

Kein volles Jahr war verflossen[4]), seit Otto inmitten einer stattlichen Versammlung deutscher und italischer Großen Weihnachten zu Regensburg[5]) gefeiert hatte, und schon sehen wir ihn an der

---

Komo, Markgraf Otbert, der Ahnherr des Hauses Este, cfr. Arnul. archiep. Mediol. I c. 7.

[1]) Cont. Reg. 960. — [2]) Bekanntlich konnte Adelheid des schönen Südens nie vergessen. Am liebsten unterhielt sie sich in den ersten Jahren ihres Aufenthaltes im nordischen Sachsen mit Rather, der, von seinem Bischofsstuhl zu Verona vertrieben, anfangs der fünfziger Jahre von Brun in seine Kanzlei (Ottos Bruder Bruno, Erzbischof von Köln und Herzog von Lothringen, war vom 20. August 953 bis 5. Oktober 965 auch Erzkanzler des deutschen Reiches, St. p. 8) gezogen worden war, von Italien und seinen Vorzügen.

Rather hatte darum auch an der Königin, die ihm ihr Wohlwollen geschenkt hatte, eine beredte Fürsprecherin; davon geben seine späteren Briefe Zeugnis. Vogel, Ratherius von Verona 253 ff.

[3]) cfr. Arnulfi gesta archiepiscopor. Mediolan. l. I c. 7, SS. VIII p. 8.

[4]) Jahrbüch. I 3 p. 81 ff., cfr. Janner, Geschichte der Bischöfe von Regensburg, I 339 ff. — [5]) Am Weihnachtsabend 960 waren dem König nach Regensburg die aus St. Maurice im Burgunderland stammenden

Spitze eines mächtigen[1]) Heeres, von Adelheid[2]) begleitet und einem glänzenden Gefolge[3]) umgeben, im August 961 über den Brenner[4]) in die freundlichen Gefilde Lombardiens hinabsteigen.

Berengars Sohn, Adalbert, hatte, um Otto den Weg zu verlegen, ein Heer von 60000 Mann an der Etschklause zusammengezogen[5]), aber dasselbe versagte im entscheidenden Augenblick den Gehorsam und ging, ohne den Deutschen Widerstand zu leisten, auseinander, da Willa[6]) in ihrer Halsstarrigkeit und Herrschsucht die von den Großen Lombardiens verlangte Abdankung Berengars und Erhebung Adalberts auf den italischen Thron zu hintertreiben gewußt hatte.

So konnte nun Otto, nachdem der Weg frei geworden, ohne allen Widerstand nach der alten Königsstadt Pavia ziehen, wo er mit königlichem Glanz das heilige Weihnachtsfest 961 feierte.[7])

Drei Wochen zuvor hatte er auf Bitten Adelheids in Aucario castro (Lage unbekannt) dem Kloster St. Zeno zu Verona alle Besitzungen und Besitztitel, den Königsschutz und die Immunität bestätigt.[8])

Von Pavia brach er im Jahre 962 nach Rom auf, wo er mit königlichen Ehren empfangen und vom Papst Johann XII. am Feste Maria Lichtmeß (2. Februar) zum Kaiser gesalbt und gekrönt wurde.[9])

Adelheid, die ihn auch hieher begleitete, erhielt zugleich mit ihm die kaiserliche Salbung und Krönung.[10])

Reliquien des hl. Mauritius samt denen einiger Genossen des hl. Martyrers, außerdem noch Reliquien anderer Heiligen überbracht worden. Otto übersandte sämtliche Reliquien der dem hl. Mauritius geweihten Kirche in Magdeburg, wo man sie mit den höchsten Ehrenbezeugungen in Empfang nahm. Thietm. II 11, Annal. Saxo 961 a. E., Dümml. 319, Mülb. 162 fälschlich zu 961, Ott. 289 c.

[1]) Annal. Sang. maior. 961. — [2]) Annal. Ratisp. 962, vita Math. prior. c. 13, chronic. Salern. 169, Jahrb. I 3 p. 84, Dümml. 325. — [3]) Gies. I 455. — [4]) Cont. Reg. 961, über den Monat cfr. annal. Sangall. maior. 961, Ott. 307 a. b, c. — [5]) Dieses Faktum meldet allein der anonyme Chronist von Salerno; Jahrb. I 3 p. 84 A. 6 u. 7, Gies. I 455, Dümml. 326, Muratori z. J. 961, Ott. 307 d. — [6]) Jahrb. I 3 p. 84, Gies. I 455, Dümml. 326. — [7]) Cont. Reg. 962, Ott. 307 e, 308 a. — [8]) DO. I. 234, St. acta ined. 432, beide mit Datum vom 3. Dezemb. 961, Ott. 308. — [9]) Annal. Hildesheimens. et Lamberti 962, Gies. I 456 ff., Dümml. 328 ff., Jahrb. I 3 p. 85 ff., Reg. Pontif. Roman. ed. Jaffé-Wattenbach I p. 465 zu 962. — [10]) Hrotsv. d. g. O. 1481—1482, vita Mathild. prior. c.

Drei Wochen später finden wir das Kaiserpaar in Riana [1]), wo unterm 21. Februar 962 Otto [2]) auf die Verwendung Adelheids, sowie des Schwabenherzogs Burchard und des Churer Bischofs Hartbert dem Bischof Konrad von Konstanz und nach dessen Ableben den dortigen Kanonikern einige im Breisgau gelegene Besitzungen schenkte, die einem gewissen Guntram gerichtlich abgesprochen worden waren.

Berengar, der, von seinen Anhängern verlassen, an Widerstand nicht mehr denken konnte, floh in seine Burgen und setzte von hier aus, so gut er es vermochte, den Kampf noch längere Zeit fort [3]), bis endlich Ende 963 auch sein (und Willas) letzter Zufluchtsort, das Bergschloß San Leo, in des Kaisers Hände fiel [4]), worauf dieser ihn nebst seiner Gattin über die Alpen in die Verbannung nach Bamberg schickte. [5])

966 starb daselbst Berengar [6]), seine Gattin zog sich in ein Kloster zurück. [7]) Der beiden Töchter Berengars und Willas, Gisla und Rozala, die ebenfalls in San Leo gefangen genommen worden waren, nahm sich Adelheid an und ließ sie in standesgemäßer Weise erziehen. [8])

Wie seine karolingischen Vorgänger gethan, so schirmte und

13, Bernardi Hildesheim. epistol. c. 38 (Monum. res. Allemann. illustr. II 208) cfr. Chron. Salernitan. c. 169, Gies. I 458, Dümml. 330, Ott. 309 b, c und Jaffè-Watt. a. a. O.

[1]) Vielleicht das heutige Riano. — [2]) DO. I. 236, St. 301, Ott. 313. — [3]) Jahrb. I 3 p. 87 ff., Dümml. 327, Gies. I 456. — [4]) Cont. Reg. 964, Dümml. 355 u. A. 4. San Leo, westlich von San Marino gelegen. San Leo ist noch jetzt ein kleiner Ort, den ein auf steiler Höhe gelegenes Kastell überragt; über diese Kämpfe gegen Berengar und Willa cfr. auch Ott. 320 a, b, 321 a, 340 a, b, c, 351 a. — [5]) Cont. Reg. 964 sagt „nach Bayern“, Thietm. II 7 gibt bestimmt den Ort „Bamberg“ an. — [6]) u. [7]) Cont. Reg. 966; B. reg. Carol. p. 135, wo es von Adalbert, Berengars Sohn, heißt: „Adalbert irrte lange umher, machte 965 einen vergeblichen Versuch, sein Reich wieder zu erlangen, und starb dann unbeachtet.“ Adalbert starb 975 in der Verbannung zu Autun, nachdem er noch 963 mit Papst Johann XII. gegen den Kaiser ein Bündnis (Liutp. d. g. O. 4) geschlossen, 965—966 letzterem die Herrschaft in Italien streitig (Dümml. 381 ff., 408 ff.) gemacht und zum letztenmal im Kriege des Nicephorus gegen Otto als Bundesgenosse der Griechen von sich reden gemacht hatte. Dümml. 456, 459 u. A. 4. Über Adalberts Sohn cfr. Dümml. 460 oben u. A. 1. — [8]) Cont. Reg. 965, Dümml. 379 u. A. 1 p. 380.

schützte auch Otto [1]) die italienischen Bischöfe in ihren Rechten und Besitzungen und mehrte durch manche Schankung deren Macht und Einfluß, eine Maßregel, durch die er nicht bloß deren Stellung und Unabhängigkeit sicherte, sondern auch mittelbar die Freiheit der Städte förderte. Ganz besonders hat wohl Adelheid ihren Gemahl hiezu bewogen, um nämlich auf diese Weise der Krone einen festeren Halt wider die Unbeständigkeit und Empörungssucht weltlicher Großen zu verleihen.

Auf ihre Fürsprache hin [2]) sind ja überhaupt sehr viele Verfügungen Ottos in italischen Angelegenheiten ergangen, in gar manchen welschen Diplomen [3]) bemerkt er, daß er mit Zuziehung der lieben Gemahlin und Reichsgenossin [4]) Adelheid also handle.

Es kann zum Beweise genügen, einige der eben erwähnten Begünstigungen, die auf Veranlassung Adelheids in dieser Zeit er-

---

[1]) Dümml. 531 u. A. 3 wendet sich gegen Dönniges Jahrb. I 3 p. 87 ff.), der eine außerordentliche Begünstigung der ital. Bischöfe durch Otto annimmt. Cfr. auch Leos Entwicklung der Verfassung der lombardischen Städte bis zur Ankunft Friedrichs I. p. 90, Leo, Gesch. v. Italien 324 ff. Böhm. reg. imp. pag. 14—21, Stumpf p. 28—48 und p. 470 - 472.

Leo erteilt Otto das Lob, daß er beiweitem am verständigsten (Gesch. v. Italien p. 339) von allen in Deutschland aufgewachsenen Königen eingegriffen zu haben scheint. Nicht geringen Anteil hat hieran Adelheid; denn ihrem Rat, zumal in den ital. Angelegenheiten, pflegte Otto ja gerne zu folgen, und so kam es denn auch, ganz im Widerspruch mit der Gewohnheit früherer Zeiten, daß man auf längere Zeit hin in Italien nicht daran dachte, einen Gegenkönig aufzustellen; id. p. 325. — [2]) Seit seiner Vermählung mit Adelheid urkundete Otto I., 9 königsgerichtliche Entscheidungen ausgenommen, für Italien 88mal, Adelheid intervenierte hiebei 31mal. In der gleichen Zeit urkundete Otto I. für Deutschland 204mal, Adelheid intervenierte hiebei 63mal. Nach DDO. I. — [3]) u. [4]) Die Bezeichnung „Reichsgenossin“ findet sich das erstemal in dem Diplom Ottos I., d. d. Lukka 962, März 13. Von da an kommt dieselbe bis zum Diplom. Ottos I., d. d. Quedlinburg 973, März 28. 14mal vor. DDO. I 238, 240, 247, 248, 251, 260, 265, 339, 343, 381, 395, 403, 412, 429. Der betreffende lateinische Ausdruck variirt in regni nostri oder regnorum nostrum consors, nostri imperii oder imperii nostri consors (particeps), consors imperii nostri oder nostri imperii. Außerdem heißt es noch einmal DO. I. 407, d. d. Ravenna 972, Januar 8, von Adelheid: comes nostri imperii. Abgefaßt sind die 15 erwähnten Diplome mit Ausnahme von D. 429 auf italischem Boden. D. 343 enthält eine Schenkung für den Erzpriester Viktor in Chur, D. 395 eine solche für das Nonnenkloster in Hilwartshausen a. Weser, nördl. von Münden, alle andern erwähnten Diplome

folgten, und die sich auch noch teilweise auf andere Glieder des Weltklerus, wie auch auf Klöster erstreckten, hier anzuführen.

So bestimmt[1]) Adelheid ihren kaiserlichen Gemahl, der bischöflichen Kirche (S. Martin) zu Lukka und den dortigen Kanonikern ihre Besitzungen, sowie die Immunität unterm 13. März 962 zu Lukka urkundlich zu bestätigen, am 2. April 962 erhält zu Pavia auf ihr Betreiben[2]) die Benediktinerabtei Leno (südlich von Brescia) einen kaiserlichen Bestätigungsbrief ihrer Besitzungen sammt Immunität und Wahlrecht.

Auf ihre Verwendung bekam der vertriebene Rather — auch Bruno sprach für Rather — wieder sein Bistum Verona zurück[3]); auf ihre Bitte wird dem Kloster S. Pietro in Cielo di oro zu Pavia, d. d. Pavia 9. April 962, die kaiserliche Konfirmation für die Höfe Alpepiana, Villarasca, Cresciano, sowie für alle andern Besitzungen und Besitztitel, für die Immunität, das Wahl- und Inquisitionsrecht zu teil[4]); die gleiche Gnade erweist[5]) Otto auf ihre und des Grafen Adalbert von Reggio und Modena Intervention hin zu Pavia am 20. April 962 der bischöflichen Kirche von Reggio — der damalige Bischof von Reggio, der auf die Bitte der ebengenannten Intervenienten auch die gräflichen Rechte über seine Stadt bekam, hieß Ermenald — für alle ihre Besitzungen und Besitztitel, für die Immunität, das Inquisitionsprivilegium bezüglich entzogenen Kirchengutes und noch andere Vorrechte; auf ihr und des Bischofes Gezo Fürwort bestätiget[6]) Otto am 25. September 962 zu Pavia dem ehemaligen Kanzler Berengars,

beziehen sich auf italische Verhältnisse. In den 15 hier genannten Urkunden tritt Adelheid stets als Intervenientin auf und zwar mit Ausnahme von zwei (247, 248) italische Verhältnisse betreffenden Urkunden und 1 deutsche Verhältnisse betreffenden Urkunde (381) stets als alleinige Intervenientin.

[1]) St. 303, Dümml. 330 A. 2, B. 255, DO. I 238, Ott. 315. — [2]) St. 305, Dümml. a. a. O. A. 2, B. 257, DO. I. 240, Ott. 317. — [3]) Rather verwickelte sich aber durch ungestümen Eifer und gewaltthätiges Verfahren bald in endlose Streitigkeiten mit Klerus und Volk zu Verona; vom Kaiser und der Kaiserin daher aufgegeben verließ er Verona 968 wieder, um nicht mehr dahin zurück zu kehren. Vogl p. 406, epistola Ratheri ad imperatricem Adelaidem Nr. 13, cfr. auch Ott. 455 a, Dümml. 444 u. A. 3. — [4]) DO. I. 241 a und b, Ott. 318. — [5]) DO. I. 242, B. 259, St. 307, Ott. 320, cfr. Dümml. 337 u. A. 2. — [6]) DO. I. 247, B. 263, St. 316 zum 25. Sept. 962, Ott. 329, Dümml. 342 A. 4.

Bischof Bruning von Asti, die Rechte und Privilegien seiner Kirche, ebenso erhielt letzterer durch der zwei Genannten Vermittlung die gräflichen Rechte über die Stadt und ihren Burgfrieden im Umkreis von zwei römischen Meilen; am 6. Oktober 962 erhält[1]) ebenfalls zu Pavia auf ihre und Erzbischofs Adeldag Intercession Bischof Wido von Modena, ehemals Erzkanzler Berengars und nun der Ottos in Italien, die ihm von Berengar verliehene, dann aber wieder entzogene Abtei Nonantola (nördl. bei Modena) auf Lebenszeit zurück.

Zugleich werden ihm die Befugnisse eines Königsboten über die Klosterleute übertragen.

Am 3. November 962 endlich schenkte[2]) Otto zu Pavia auf ihre und Herzog Rodulfs Fürbitte dem Presbyter Erolf den in der Grafschaft Modena gelegenen Königshof Antoniano samt allem Zubehör.

Von kaiserlichen Begünstigungen, die auf Adelheids Intervention italischen Laien in der eben behandelten Zeit zu teil wurden, sind zu erwähnen die zu Gunsten der Einwohner von Menaggio am 25. August 962 zu Komo ausgestellte Urkunde[3]) sowie der am 30. Dezember 962 zu Pavia ausgefertigte Gnadenbrief[4]), wodurch dem Grafen Aimo zugleich mit Verleihung des Inquisitionsrechtes seine bisherigen Besitzungen bestätigt und die in der Grafschaft Vercelli gelegenen Königshöfe Andorno und Molinaria geschenkt wurden.

Markgraf Arduin von Turin hingegen, wahrscheinlich ein Parteigänger Berengars, erfuhr des Kaisers Ungnade.[5]) Seine Ansprüche auf die Abtei Breme (Abtei S. Petrus, nördlich von Alessandria, am Po) wurden für null und nichtig erklärt; der diesbezügliche Schenkungsbrief Lothars II., des ersten Gemahls Adelheids, wurde als erschlichen öffentlich verbrannt, worauf durch eine neue Urkunde die Selbstständigkeit des Klosters hergestellt wurde.

Adelheid hatte sich in entschiedener Weise um die Interessen der Abtei Breme angenommen.

---

[1]) Dümml. 343 A. 1, B. 264, St. 317, Ott. 330, DO. I. 248. — [2]) DO. I. 249, Ott. 331, St. 318. — [3]) B. 262, St. 315, DO. I. 246, Ott. 328. Menaggio liegt am Komersee. — [4]) B. 271 zum 11. Aug. 963, St. 329 zum 30. Juli 963, Ott. 339, DO. I. 251. — [5]) Chron. Novaliciense V 21, 22 und Appendix 3 SS. VII pag. 119, 122 ff. Der Zeitpunkt für diese Thatsache ist nicht mehr mit Sicherheit anzugeben, jedenfalls gehört sie dem 2. Zuge Ottos nach Italien an.

Adelheid hatte mit ihrem Gemahl von Ende September 962 bis gegen Ende April 963 in der alten Königsstadt Pavia geweilt, woselbst sie auch Ostern (19. April) feierten.[1])

Von da fuhren sie dann den Po hinunter und zu Meer nach Ravenna, um sich in das Lager vor San Leo, wohin sich Berengar zurückgezogen hatte, behufs endgiltiger Beseitigung dieses ihres unversöhnlichen Feindes zu begeben.[2])

San Leo, eine Burg auf steiler, unzugänglicher Felsenhöhe gelegen, konnte nur durch Hunger bezwungen werden; daher beschränkte sich Otto, der bereits am 10. Mai daselbst vor der Veste sich befand[3]), zunächst darauf, den Platz durch eine sorgfältige Cernierung von jedem Verkehr mit der Umgebung abzuschließen.[4])

Adelheids Aufenthalt im Lager vor S. Leo ist durch zwei Urkunden beglaubigt.

So bestätigte[5]) Otto am 14. Juni 963 zu S. Leo auf Fürsprache Adelheids und des Bischofs Ulrich von Augsburg der Abtei Kempten die von seinen Vorgängern erhaltenen Gunstbriefe und gab ihr das Recht freier Abtwahl.

Außerdem bekam[6]) eben daselbst auf ihre Verwendung durch kaiserliches Dekret vom 12. September 963 Bischof Wido von Modena alle Güter, die Wido und Cono (= Konrad), Berengars II. Söhne, in den Grafschaften Modena, Bologna und Reggio besessen hatten.

Während der Belagerung von San Leo ist wahrscheinlich auch durch Otto I. jene Urkunde[7]) ausgestellt worden, in der er auf die Bitte seiner Gemahlin dem Bischof Odelric von Bergamo die in dieser Grafschaft gelegenen Hufen des Berengar und der Willa zu Bonato di sopra, Brembate und anderen Orten schenkt.

Einer Intervention Adelheids wird endlich auch noch Erwähn-

---

[1]) DO. I. 247 bis 252, Ott. 329 bis 340 a, Dümml. 342, 344, Annal. Einsidl. 963, Cont. Reg. 963. — [2]) Jahrb. I 3 p. 89, Gies. I 462, Dümml. 345, Liutp. histor. Ott. c. 5, 6. — [3]) DO. I. 253, Ott. 341. — [4]) Cont. Reg. 963, Dümml. 340 u. A. 2, 345. — [5]) Chronicon Gotvicense lib. II 173, Placidus Braun, Geschichte der Bischöfe von Augsburg I 230, DO. I. 255, Dümml. 364, B. 269, St. 326, Ott. 343. — [6]) DO. I. 260, Dümml. 346, Jahrb. I 3 p. 92, B. 275, St. 332, Ott. 348. — [7]) Nach DO. I. 272, wie nach Ott. 367 gehört die Urkunde in die Jahre 962 bis 964; cfr. St. 452, z. 6. Oktober 968, wie Dümml. 417 u. A. 5.

ung gethan in einer Urkunde Ottos II., die am 21. Juli 963 ihre rechtsgiltige Ausfertigung erhielt.[1])

In derselben beurkundet der junge König den Vollzug der auf Adelheids, seine eigene und Erzbischof Wilhelms Bitte hin bereits 961 (zu Ingelheim) von seinem Vater beabsichtigten Schenkung des Hofes Hergenfeld an die Kirche St. Alban bei Mainz.

Im Oktober 963 gingen[2]) Adelheid und ihr Gemahl, der zur Einschließung Berengars vor San Leo hinreichende[3]) Mannschaften zurückgelassen hatte, unter dem Schutze eines beträchtlichen Heeres nach Rom, woselbst sie bis Neujahr 964 verblieben.[4])

In Rom legte das hohe Paar ungewöhnliche Pracht und Munifizenz an den Tag.[5])

In der Peterskirche zeigte es sich in kaiserlichem Glanz, das Haupt mit der funkelnden Krone geschmückt; reiche Geschenke, gesendet an alle Kirchen Roms, thaten ferners seine großmütige Freigebigkeit kund.

Otto war durch Johannes' XII. Benehmen[6]), der, wie man ihm nachsagte, mit Adalbert, dem Sohne Berengars, in ein Bündnis sich eingelassen hatte und sogar mit Konstantinopel und dem Ungarvolk kaiserfeindliche Beziehungen anknüpfen wollte, veranlaßt worden, diesen Zug nach Rom zu unternehmen.

Das Resultat desselben ist bekannt.

Johannes XII. wurde — allerdings eine formelle Rechtsverletzung —[7]) von der unter des Kaisers Schutz tagenden und nach seinem Willen gelenkten Synode[8]), die den Papst auch eines ärgerniserregenden Lebens beschuldigte, abgesetzt[9]) und an seiner Stelle zwei Tage später (6. Dezember) der Kanzler der römischen Kirche, Leo, ein ebenso fähiger als sittenreiner Mann, zum Oberhaupt der Kirche gewählt[10]), der als Leo VIII. sich mit Hilfe

---

[1]) DO. II. 9, St. acta ined. 214, pag. 304; Hergenfeld, im Nahegau, südw. von Bingen. — [2]) Dümml. 354, Cont. Reg. 963, Benedicti Chronic. c. 36, SS. III 718. — [3]) Dümml. 348, Ott. 348 b. Ende 963 kam, wie schon früher bemerkt, S. Leo in die Gewalt des Kaisers. — [4]) Dümml. 356 bis 357. — [5]) Chronic. Benedicti c. 36, cfr. Dümml. 354, Ott. 309 c. anf. bezieht diese Stelle auf die Kaiserkrönung (2. Februar 962.) — [6]) Dümml. 344 ff., cfr. auch Cont. Reg. 963, Jahrb. I 3 p. 90, Ott. 348 b—d. — [7]) Cfr. auch Dümml. 353, 525, 526. — [8]) Dümml. 353, Ott. 348 e bis 350. — [9]) u. [10]) Liutp. hist. Ott. 9 ff., Dümml. 349 ff., Ott. 350 a, Cont. Reg. 963. — [10]) Liutp. a. a. O. 17, Dümml. 356, Jaffé-Wattenb. I zu 963 (3702):

Ottos gegen einen von Johann XII. am 3. Januar 964 erregten Aufstand der Römer behauptete.[1])

Eine Woche nach dieser Erhebung verließ Otto[2]) mit Gemahlin und den Seinen Rom, um die Angelegenheiten der Herzogtümer Spoleto und Kamerino zu ordnen und Adalbert zu verfolgen, den man in diesen Gegenden wähnte.

Am 18. Februar 964 verweilte er in Paterno (Grafschaft Penne), woselbst er auf seiner Gemahlin Fürbitte dem Kloster Monte Kassino die kaiserlich Bestätigung seiner Freiheiten und Besitzungen erteilte.[3])

Bald jedoch war er[4]) wieder — zum drittenmale — durch die auf Johannes' XII. Absetzung folgenden Ereignisse[5]) veranlaßt worden, mit Heeresmacht vor Rom zu erscheinen, um dem unter seinem Schutz gewählten Papst Leo VIII. neuerdings Geltung zu verschaffen, eine Unternehmung, die ihren kriegerischen Abschluß am 23. Juni mit der Übergabe Roms und der Auslieferung Benedikts V. an den Kaiser fand.

Benedikt endete seine Tage im Exil zu Hamburg.[6])

Adelheid scheint ihren Gemahl auch auf diesem Römerzug begleitet zu haben, wenigstens ist urkundlich erwiesen, daß Otto auf der Rückkehr zu Aquapendente am 6. Juli (zwischen Rom und Siena) dem Bischof Goslin von Padua auf ihre Vermittlung hin gestattet hat[7]), Befestigungen, Märkte, Mühlen, Wasserleitungen anzulegen, die Fischerei zu betreiben, sowie die zu Grunde ge-

---

Am 13. Dezember 963 urkundet Leo VIII. zu Gunsten des Klosters S. Petrus Montis Maioris. Er bestätigt dessen Besitz gegen die Auflage, jährlich 4 Solidi „pro luminariis" an die römische Kirche zu bezahlen. Die Privilegien gewährt er . . . pro voto et amore . . . imperatoris . . . Ottonis et Adalaisae, . . . imperatricis, coniugis eius, filiae carissimae suae spiritualis.

[1]) Dümml. 356, Liutp. a. a. O. 17, Ott. 351 b, c. — [2]) Liutp. hist. Ott. 18 a. E., Cont. Reg. 964, Dümml. 357, Ott. 351 d. — [3]) Dümml. 357 A. 3, B. 277, St. 336, DO. I. 262, Ott. 353, Chron. Mon. Casinensis II 4, SS. VII 631. — [4]) Dümml. 357 ff., Ott. 355 u. a, b. — [5]) Johannes XII. war über den Versuchen, seine frühere hohe Stellung wieder zu gewinnen, am 14. Mai an den Folgen eines Gehirnschlages gestorben, und die Römer hatten an seiner Stelle wider Leo VIII. den Kardinaldiakon Benedikt zum Papst als Benedikt V. gewählt. Liutp. a. a. O. 20, 21, Jaffé-W. I zu 964 Mai pag. 469, Ott. 355 c bis 355 d. — [6]) Thietm. II 18, Ott. 355 e. — [7]) Dümml. 367, B. 278, St. 338, DO. I. 265, Ott. 356.

gangenen Besitztitel seiner Kirche durch Inquisition und die eidlichen Aussagen von je drei freien Männern ersetzen zu dürfen.

Außerdem bestätigte ebenfalls unter Vermittlung Adelheids Otto dem Bistum Padua alle seine Besitzungen, namentlich den Hof Sakko nebst Zubehör.

Drei Wochen später kam das erlauchte Paar in Lukka an, wo es sich einige Zeit aufhielt.

Auch hier fand Adelheid Gelegenheit, ihren Einfluß geltend zu machen.

Otto bestätigte nämlich auf ihre Bitte[1]), den Nonnen des Salvatorklosters zu Lukka ihre in der betreffenden Kaiserurkunde vom 29. Juli 964 namentlich aufgeführte Besitzungen; ebenso erhielt[2]) auf ihr Fürwort, das diesmal noch Graf Adelbert von Reggio und Modena unterstützte, auch die bischöfliche Kirche von Reggio — Bischof war noch Ermenald — durch kaiserliches Dekret vom 8. August zu Lukka die Bestätigung aller Gerechtsame und Besitzungen, unter welch letzteren insbesondere ein von Karl dem Großen geschenkter Wald erwähnt wird.

Den Herbst 964 brachte Otto I., dessen Heer im Sommer desselben Jahres auf dem Rückzug von Rom durch eine pestartige Krankheit arg mitgenommen worden war, in Ligurien (Dümml. 367 meint „vielleicht zu Marengo") zu, wo er sich, aller Regentensorgen ledig, zu seiner Erholung dem Vergnügen der Jagd hingab.[3])

Nur eine Urkunde Ottos I. ist aus dieser Zeit erhalten, am 1. November 964 schenkte er nämlich zu Pavia dem Patriarchen Rodald von Aquileja den Ort Intercisas bei Cormons (w. v. Görz).[4])

Adelheid war, wie wir in Ermanglung anderer sicherer Nachrichten wohl annehmen müssen[5]), mit ihrem Gemahl nach Oberitalien gegangen, 964 feierte man Weihnachten in Pavia[6]), um dann anfangs 965 über Komo, den Vogelberg (Bernardino) und Chur nach Deutschland zurückzukehren.

---

[1]) B. 279. St. 339, DO. I. 266, Ott. 357. — [2]) DO. I. 268, B. 281, St. 341 zum 7. Aug., Ott. 359. — [3]) Cont. Reg. 964. — [4]) DO. I. 271, Ott. 363. — [5]) Cfr. Jaffé-Watt. (Löwenfeld) I 3 Nr. 3707 und Nr. 3708, sowie Ott. 364. — [6]) Ottos I. Weihnachtsaufenthalt zu Pavia 964 ist bezeugt durch annal. Einsidl. 965, Herim. Aug. 965 und Cont. Reg. 965, cfr. auch Dümml. 368 u. A. 3, Gies. I 473.

Am 18. Januar 965 kam auf dieser Fahrt das kaiserliche Paar in St. Gallen an[1]), von da ging dasselbe nach Reichenau, allwo das Kloster Maria Einsiedeln in 2 kaiserlichen, vom 23. Januar d. J. datierten Urkunden neue Beweise der Gewogenheit Ottos I. erhielt.[2])

Durch die erste Urkunde wurden nämlich besagtem Kloster auf die Intervention des Herzogs Burchard von Schwaben die bereits durch das Frankfurter Diplom[3]) vom 27. Oktober 947 verliehenen Privilegien des Wahlrechtes und der Immunität neu bestätigt, durch die zweite Urkunde endlich wurden ihm auf Verwendung des eben genannten Burchard, sowie Adelheids und Hartberts, Bischof von Chur, die von der Abtei Säckingen eingetauschten Besitzungen Uffnau, Pfäffikon, Ürikon und Meilen geschenkt.

Von Reichenau aus begaben sich[4]) Otto und Adelheid, die bei Heimsheim (zwischen Stuttgart-Pforzheim) auf der fränkisch-schwäbischen Gemarkung von ihrem zehnjährigen Sohn Otto II. und seinem Erzieher, Erzbischof Wilhelm von Mainz, aufs freudigste begrüßt worden waren, nach Worms, wo sie die Fastenzeit zubrachten, und sodann auf Ostern nach der Pfalz Ingelheim, wo sie die festlichen Tage überaus fröhlich im Kreise der Ihrigen verlebten.[5])

Hier erwirkten unterm 5. April 965 Adelheid und Erzbischof Bruno dem Kloster St. Maximin bei Trier einen kaiserlichen Gnadenbrief, der demselben den Königsschutz und die Unabhängigkeit unter selbstgewähltem Abt bestätigte.[6])

---

[1]) Annal. Sang. maior. 964, Ott. 399 a, Dümml. 369—370 u. A. 1. — [2]) DDO. I. 275, 276, B. 285, 284, St. 349, 348, Ott. 370, 371 Dümml. 370 u. A. 2. Sickel erklärt die 2. Urkunde (cfr. DO. I. 276) als Diplom zweifelhafter Geltung, Ottenth. (cfr 371) hingegen hält sie für inhaltlich gesichert durch DDO. II. 24, 121; cfr. M. G. DD. 2, 136. — [3]) DO. I. 94; DDO. I. 108, 155, 189, 218 legen ebenfalls Zeugnis von der Gunst ab, deren sich das aufblühende Maria Einsiedeln bei Otto I. erfreute. Ottos I. Reiseroute ist beglaubigt durch annal, Einsidl. 965 u. Herim. Aug. chron. 965, Adelheids Teilnahme an der Reise durch Bonizonis ad amicum l. IV, cfr. Ott. 364 a, sowie durch ihre in Reichenau und bald darauf in Ingelheim erfolgte Intervention. — Nach Ott. 368 b ging die Reise statt über den Bernardino über den Lukmannier. — [4]) Dümml. 370 A. 3, 371, Cont. Reg. 965. — [5]) Cont. Reg. 965. — [6]) DO. I. 280, B. 287, St. 354, Dümml. 371, Ott. 376.

Die nächsten zwei, Adelheid betreffenden Urkunden Ottos I. sind von Wiesbaden datiert (12. April 965); in ihnen schenkt der Kaiser, abgesehen von andern pietätsvollen Motiven, auch a) pro statu et incolomitate regni . . . . dilectaeque coniugis nostrae Adalheidis, b) pro remedio animae nostrae . . . . nec non et dilectae coniugis Adalheidis dem Kloster des hl. Moriz zu Magdeburg den Gau Neletice samt allem Zubehör, sowie Besitzungen im Gau Nudzici, im Helme- und Nordthüringgau, sowie den königlichen Hof Rösebeck im Hessengau mit allem Zubehör.[1])

Im Mai treffen wir das hohe Paar in Erstein bei Straßburg.

Daselbst erhielten[2]) auf Verwendung Adelheids durch kaiserliche Urkunde Abt Gerbodo von Lorsch das Marktrecht zu Wiesloch (bei Heidelberg) und das Kloster Disentis Ottos I. im Kanton Zürich gelegenen Eigenhof Pfäffikon mit Zubehör.

Das angesehene Kloster Lorsch, dessen Besitzstand seit längerer Zeit erheblich zurückgegangen war, hatte es damals zumal auch der Verwendung Adelheids zu verdanken, daß seine Verhältnisse durch Otto I. in einer dem Kloster günstigen und einen ferneren Aufschwung desselben verbürgenden Weise geregelt wurden.[3])

Von Erstein kehrten Otto und seine Gemahlin nach Ingelheim zurück.

Adelheids Anwesenheit zu Ingelheim ist durch zwei Urkunden Ottos — beide daselbst am 23. Mai 965 ausgestellt — beglaubiget.[4])

In der ersteren bestätigt der Kaiser auf ihre und des Erzbischofs Wilhelm von Mainz Intervention dem Kloster St. Remigius in Reims den Besitz des Hofes Kusel mit allem Zubehör, in der andern verfügt derselbe auf seiner Gemahlin Ansuchen, daß die Weißenburger Klosterleute nur ihrem Kloster allein Dienste zu leisten haben.

---

[1]) DO. I. 281, 282, B. 288, 289, St. 355, 356, Ott. 377, 378, Mülb. 171, 186 zum 12. April 966 (965?). Der Gau Neletice (DO. I. 231 Neletici) am rechten Ufer der Saale bei Halle, woran sich flußabwärts der Gau Nudzici anschließt. — [2]) DO. I. 283, 285, Ott. 382, 384; das Datum der Urkunde für Gerbodo ist entsprechend dem Chron. Lauresh. SS. XXI 392 in DO. I. 283 der 6. Mai, das Datum für Disentis fehlt in DO. I. 285, Ott. u. Stumpf; St. 361, 362. — [3]) Chron. Laur., SS. XXI 390—393. — [4]) DO. I. 286, 287, B. 291, 292, Ott. 385, 386, St. 364, 365, cfr. Dümml. 371 u. A. 8.

Von Ingelheim [1]) fuhr der Kaiser nach Pfingsten mit Adelheid und zahlreichem Gefolge zu Schiff gegen Köln, wo die ganze kaiserliche Familie ein einzig schönes Fest frohen Wiedersehens nach langer Trennung feierte. [2])

An dieses denkwürdige Familienfest knüpft sich die Erinnerung an gar manche Gnadenerweisungen, die einzelnen Klöstern zu teil wurden. [3])

Eine derselben betraf das Kloster Korvei a. Weser, dem Otto I., d. d. Köln, 8. Juni 965, für sein, seiner Eltern, seines Sohnes Ottos II. und seiner Gemahlin Adelheids Seelenheil den Hof Bökendorf im Nethegau schenkte. [4])

---

[1]) Cont. Reg. 925, Dümml. 371 ff., Gies. I 473. — [2]) Cont. Reg. 965, Ruotger vita Brun. 42, vita Math. prior. 14, post. 21, 22, Dümml. 372 ff., Ott. 386 b, Gies. I 473 ff. Jahrb. I 3 p. 106. Auffällig wird hier Adelheid unter den Mitgliedern der kaiserlichen Familie, die sich in Köln zusammenfanden, nicht eigens mit Namen genannt.

Indes ist ihre Anwesenheit daselbst wohl sicher anzunehmen (cfr. auch Dümml. 372), es müßte denn sein, daß sie, mit ihrem Gemahl von Erstein kommend, in Ingelheim zurückgeblieben und erst später mit ihm auf der Reise nach Sachsen zusammengetroffen ist. Ihre Anwesenheit in Sachsen ist jedenfalls festzuhalten; denn am 17. Juni tritt sie bereits wieder als Intervenientin in Dornburg auf.

Für ihre Anwesenheit in Köln dürften auch die 2 Stellen sprechen: 1. Vita Math. prior. c. 14: . . . venit . . . tota regalis utriusque sexus progenies. 2. Ruotg. 42: Coloniae . . . una cum diva matre . . . totaque illa dilecta familia affuerunt; ebenso spricht dafür auch die nicht unberechtigte Vermutung, daß auf diesem Kölnerfamilientag die Verbindung Emmas, der Tochter Adelheids aus erster Ehe mit dem jungen, bei Adelheid in besonderer Gunst stehenden (Dümml. 378) König Lothar von Frankreich verabredet worden sein dürfte.

Ottenthal bemerkt 386 b mit Bezug auf die Stelle im Cont. Reg. 965: duas quoque filias Berengarii in palatio cum domna imperatrice decenti sibi honore detinuit: „Vielleicht blieb (sie) mit den Töchtern Berengars in Erstein zurück.“ Doch kann dieser Ansicht kaum beigepflichtet werden, denn: 1. war ja Adelheid von Erstein (12. Mai) wieder nach Ingelheim zurückgegangen, eine nochmalige Rückkehr aber nach Erstein findet nirgends einen Anhaltspunkt; 2. bezieht sich diese Stelle des Cont. Reg. 965 dem ganzen Zusammenhang nach, in dem sie steht, offenbar auf den dem Kölnertag folgenden längeren Aufenthalt Adelheids in Sachsen.

[3]) DO. I. 288—292, B. 293—295 und acta selecta 10, St. 366 bis 369, 372. — [4]) DO. I. 292, B. 296, St. 372, Ott. 393. Korvei war ein Kloster der hl. Martyrer Stephan und Vitus; Preußen, R. B. Minden, Kreis Hörter.

Von Köln, wo auch eine glänzende Versammlung geistlicher und weltlicher Großen stattgefunden hatte, wandte [1]) sich der Kaiser im Juni nach Sachsen, wo er dann den größeren Teil des Jahres verweilte. [2])

Adelheid begleitete ihn dahin [3]) und führte [4]), in edelster Weise Böses mit Gutem vergeltend, die zwei Töchter ihres früheren Todfeindes Berengar, Gisla und Rozala, mit sich, die, mit ihren Eltern zu S. Leo in Gefangenschaft geraten, am deutschen Kaiserhof in einer ihrem Stande entsprechenden, ehrenvollen Weise verbleiben durften.

Ihrer Vermittlung wird bald nach der Abreise von Köln in einer Kaiserurkunde, d. d. Dornburg, 17. Juni 965, gedacht, laut der Otto auf ihre und anderer einflußreicher Persönlichkeiten Fürsprache dem St. Morizkloster zu Magdeburg die östlich der Elbe in der Nähe Magdeburgs gelegenen Städte Loburg und Großtuchheim schenkte. [5])

Die unmittelbar nun folgende Zeit ist zumal gekennzeichnet durch zehn Schankungsurkunden Ottos I. zu Gunsten des St. Morizklosters in Magdeburg, Schankungsurkunden, die insgesamt davon Zeugnis ablegen, daß der Kaiser beharrlichen und unverrückten Sinnes das Ziel verfolgte [6]), das St. Morizstift in Magdeburg, diese seine Lieblingsschöpfung, durch angemessene Dotierung möglichst bald behufs schnellerer und leichterer Christianisierung der umwohnenden Slaven zum Erzbistum erhoben zu sehen.

In der 1. und 2., d. d. Magdeburg, 27. Juni 965, erhielt [7])

---

[1]) Cont. Reg. 965. — [2]) Cfr. DO. I. 293—312. — [3]) Cont. Reg. 965, Dümml. 379 ff. — [4]) Cont. Reg. 965. — [5]) DO. I. 293, B. 297, St. 373, Mülv. 173, Ott. 394. Dornburg a. Elbe, südl. von Magdeburg, kaiserliche Pfalz. Dümmler bezweifelt (378 A. 1, 385 A. 4 und 393 A. 1) die Echtheit dieser Urkunde, sowie der unterm 8. Juli 965 zu Magdeburg ausgestellten, Großtuchheim nochmals betreffend. Urkunde, weil in beiden als Mitintervenient Markgraf Gero angeführt werde, der doch bereits am 20. Mai 965 mit Tod abgegangen. Auch sei in der Urkunde vom 17. Juni die geographische Lage von Loburg und Großtuchheim unrichtig angegeben. Der erste (Haupt-) Einwand dürfte sich jedoch heben, wenn man bedenkt, daß zwischen Intervention und formeller Ausfertigung des Diploms immerhin eine entsprechende Zeitfrist liegen konnte. Allerdings hätte der (mittlerweile erfolgte) Tod Geros in der Urkunde erwähnt werden sollen. — [6]) Dümml. 333, 393. — [7]) DO. I. 295, 296, B. 299, 300, St. 375, 376, Ott. 396, 397, Mülv. 175, 176.

St. Moriz den Zehenten des von slavischen Stämmen zu entrichtenden Silberzinses, sowie noch dazu des Kaisers Besitz in Pechau und Gommern (beide südöstlich von Magdeburg auf dem rechten Elbeufer), in der 3., d. d. Magdeburg, 8. Juli 965, wurde ihm die Schenkung von Großtuchheim erneuert[1]), in der 4., 5., 6., d. d. Magdeburg, 9. Juli 965, überwies[2]) ihm Otto den Zoll zwischen der Ohre und der Bode, den Königsbann in Magdeburg, auch über die Juden und andere Kaufleute nebst verschiedenen anderen Vorrechten, endlich das Marktrecht, die Münze und die Zollgerechtsame daselbst, in der 7., d. d. Wallhausen (in der goldenen Aue) 28. Juli 965, verlieh er[3]) ihm den Honigzins im Gau Neletici und den Honigzehnten in mehreren andern (ebenfalls slavischen) Gauen an der Spree und Mulde mit Vorbehalt des der bischöflichen Kirche in Brandenburg verliehenen Anteils, in der 8., 9., 10. endlich schenkte er[4]) ihm Brietzke mit noch mehreren Ortschaften in dem am rechten Elbeufer östlich und nordöstlich von Magdeburg gelegenen Gau Moriziani, ebenso den Ort Musischi und den Hof Hebesheim beide letztere zum östlich von der Oder liegenden Derlingau gehörig.

In acht der ebengenannten 10 Urkunden[5]) erklärt der Kaiser ausdrücklich, daß ihn abgesehen von anderen Motiven, die er aufzählt, wie z. B. pro statu et incolomitate imperii nostri, . . .

---

[1]) DO. I. 298, St. 378, M. 188 zum 8. Juli 966, Ott. 399. — [2]) DO. I. 299—301, B. 301—303 (303 zum 12. Juli), St. 379—381, M. 177—179, Ott. 400—402. — [3]) DO. I. 303, B. 305, St. 384, M. 180, Ott. 406. — [4]) DO I. 304—306. Diese 3 Urkunden entbehren in den DDO. I. des Datums und Ausstellungsortes. St. 358 a Nachtrag und 385 zu 965, 242 zu 956, 358 zu 965. Ott. 407, 408, cfr. Mülv. 139, 152 und 165, 172. Mülv. versteht pro statu et incolomitate Adelheidis von Adelheid, in DO. I 306 wird dies Motiv „im Hinblick auf die andern hier genannten Personen" auf Edgid bezogen, überhaupt wird in den DDO. I. Nr. 306 „Hebesheim betreffend" als ein Diplom zweifelhafter Geltung bezeichnet. Über den Gau Moriziani = Morazeni cfr. Sprunner-Menke, Karte 31 „Sklavania", über die Lage von Musischi und Hebesheim cfr. DO. I. 306 u. Ottenth. 408. — [5]) Nicht in den DDO. I. 295 u. 306. Außerdem ist hier zu Gunsten des St. Morizstiftes auch noch eine zweimalige Intervention Adelheids zu erwähnen. Das erstemal interveniert sie nach DO. I. 298 (mit Markgraf Gero) bezüglich Großtuchheims, das zweitemal nach DO. I. 304 (mit Markgraf Gero und Erzbischof Wilhelm von Mainz) bezüglich der Schankung Brietzkes und mehrerer Ortschaften in Morizani.

ob spem retributionis aeternae, . . . pro remedio animae nostrae, . . . quoniam stabilimentum servicii divini status et prosperitas esse creditur regni vel imperii terreni u. s. f., auch noch das Bestreben geleitet habe, durch diese Schankungen das zeitliche und ewige Wohl seiner hochgeschätzten Gemahlin zu befördern.

Der nämliche Ausdruck echter, fürsorglicher Liebe gegen Adelheid findet sich auch in den folgenden drei kaiserlichen Urkunden, von denen die ersten zwei[1]) am 1. Oktober 965 (Ausstellungsort unbekannt) und die dritte[2]) am 27. November 965 zu Wallhausen ausgefertigt worden waren.

In der ersten und zweiten verlieh Otto dem Michaelskloster zu Lüneburg (Hannover) den fünften Teil des dortigen Marktzolles, sowie den Zehenten von Zoll und Münze zu Bardowik (nördlich von Lüneburg), in der dritten bestätigte er der bischöflichen Kirche zu Worms (Bischof war damals Hanno) und den zu ihr gehörigen Kirchen in Ladenburg (bei Heidelberg) und Wimpfen den Königsschutz und die Immunität, auch wurden die Kirchenleute, den Fall der Not ausgenommen, vom Kriegsdienst befreit.

Der Intervention Adelheids wird bis zum Dezember 965 noch in zwei kaiserlichen Urkunden gedacht.

In der ersten[3]), d. d. Quedlinburg, 15. Juli 965, schenkt Otto auf ihre und seiner Mutter Bitte der bischöflichen Kirche zu Osnabrück — Bischof von Osnabrück war Drogo, dessen erprobte Treue Otto also zu lohnen gedachte — einen mit dem Forstbann belegten Wald, in der zweiten[4]), d. d. Wallhausen, 29. November 965, endlich erhält auf ihr und Ottos II. Fürwort Graf Thietmar Ottos I. zwischen den Flüssen Saale und Fuhne gelegenes Eigengut in Dröbel.

Es war das letztemal gewesen, daß in Köln wie durch göttliche Fügung alle Glieder der kaiserlichen Familie sich zusammengefunden hatten.

---

[1]) DO. I. 308, 309, B. 306 u. acta selecta 11, St. 386, 387, Ott. 410, 411. — [2]) DO. I. 310, B. 307, St. 388, 412, Ott. 412. Auch die eben angezogenen 3 Urkunden enthalten unter andern Donationsmotiven: pro remedio et absolutione animae . . . dilectae coniugis nostrae Adalheidis . . .; pro sanitate . . . dilectae coniugis nostrae Adalheidis. — [3]) DO. I. 302, B. 304, St. 382, Ott. 404. — [4]) DO. I. 311, B. 308, St. 389, Ott. 413.

Schon der Oktober desselben Jahres riß in ihr eine schmerzliche Lücke.

Des Kaisers jüngster Bruder Bruno, Erzbischof von Köln, Erzkanzler Deutschlands und Herzog von Lothringen, ein in jeder Beziehung ausgezeichneter Mann[1]), starb nämlich[2]) in Reims auf einer Reise, die er im Interesse der Friedensstiftung zwischen seinen hadernden Neffen, dem jungen König Lothar von Frankreich, Sohn Gerbergas, der älteren Schwester Ottos I., und den Söhnen des Herzogs Hugo von Francien und dessen Gemahlin Hedwig, der jüngeren Schwester Ottos I., nach Compiegne unternommen hatte.

Brunos Leichnam wurde nach Köln gebracht und dort unter der lebhaftesten Teilnahme der ganzen Bevölkerung nach seinem Willen in der St. Pantaleonskirche beigesetzt.

Der unerwartete Tod Brunos zwang Otto[3]), den lothringischen Landen, die nun ihres eben so milden und klugen, als thatkräftigen und erprobten Regenten beraubt waren, wieder vermehrtes Interesse zuzuwenden.

Er brach daher im Dezember von Sachsen wieder nach dem Westen auf, wo ihn nun die Reichsgeschäfte bis Ende Februar 966 festhielten.

Adelheid war ebenfalls mit ihm gegangen. Ihrer Vermittlung wird wiederholt in kaiserlichen Diplomen gedacht.

So schenkte Otto unterm 12. Dezember 965 zu Brüggen an der Leine auf ihre Fürsprache[4]) und außer andern Motiven auch pro sanitate quoque nostra dilectique filii nostri Ottonis predicteque carissime coniugis nostre Adalheidis der St. Morizkirche in Magdeburg den Ertrag der Münze und des Marktes zu Gittelde.

Weihnachten 965 und Neujahr 966 feierte[5]) das kaiserliche Paar in Köln, wohin sich zur Jahreswende auch der Thronfolger, Otto II., und Erzbischof Wilhelm von Mainz begeben hatten.

Das kommende Jahr brachte Ottos I. Gemahlin Trauer und Freude zugleich.

---

[1]) Vita Brunonis v. Ruotger. — [2]) In der Nacht vom 10. auf den 11. Oktober 965. Dümml. 395 ff., Gies. I 488, Cont. Reg. 965, vita Brun. 43, Jahrb. I 3 p. 116. — [3]) Dümml. 399. — [4]) DO. I. 312, St. 391, cfr. B. 309, Dümml. 393 u. A. 5, 399 u. A. 3, M. 181, Ott. 414. Gittelde nordöstlich von Göttingen. — [5]) Cont. Reg. 966, Dümml. 399, 403, Ott. 414 a.

Es starb nämlich gleich anfangs (am 2. Januar) ihre geliebte Mutter Bertha[1]), die auf Adelheids Veranlassung[2]) ihre letzte Ruhestätte im Kloster zu Peterlingen erhielt, das Bertha 961[3]) gegründet hatte. Andererseits vermählte sich um dieselbe Zeit die siebzehnjährige Emma, Adelheids Tochter aus erster Ehe[4]), mit dem jungen König Lothar von Frankreich, der sich der besondern Gunst der Kaiserin erfreute, — eine Heirat, wodurch die engen Beziehungen Frankreichs zum deutschen Reich noch fester geknüpft wurden.

Bis 8. Januar weilten Otto und Adelheid jedenfalls noch in Köln; denn am gleichen Tag schenkte[5]) der Kaiser auf Adelheids und Erzbischof Theoderichs von Trier Vermittlung dem Kloster St. Maximin bei Trier die Höfe Emmel und Wintrich im Moselgau, während er Tags vorher, ebenfalls auf seiner Gemahlin und außerdem noch Erzbischof Wilhelms Verwendung, dem gleichen Kloster das demselben seinerzeit vom König Dagobert (behufs eines monatlich für ihn abzuhaltenden Gedenkens nebst Ausspeisung der Mönche des Klosters sowie behufs eines letzteren im Sommer zu spendenden Nachmittagstrunkes) gegebene Gut ad valles (jetzt Ortschaft Fell bei Trier) restituiert hatte[6]); am 17. Januar waren sie in Aachen, an welchem Tage[7]) Otto unter andern Motiven auch pro incolomitate . . . dilecte coniugis nostre Adalheide der Marienkapelle in der Aachener Pfalz die von dem Grafen Immo im Lüttich-, Mühl- und Avelgau eingetauschten Besitzungen bestätigt, derselben eine Kirche zu Düren (südwärts von Köln) schenkt und den Kanonikern der nämlichen Kapelle außer der Gewährung von Unabhängigkeit, Königsschutz und Immunität auch noch das Recht verleiht, ihren Propst frei zu wählen; vom 22. Januar an nehmen sie einige Tage Aufenthalt in Maastricht,

---

[1]) Damberger V Fürstentafel des königlichen Hauses Burgund. — [2]) Od. ep. Ad. 9. — [3]) B. reg. Carol. 1504; Dümml. 111 A. 1, wo als Beleg Hoffmann, Nova collectio I 25 angeführt ist. Peterlingen, französ. Payerne, westlich von Freiburg in der Schweiz. — [4]) Dümml. 375, A. 4, 376, Gies. I 488 ff., Jahrb. I 3 p. 117. Der Cont. Reg. jetzt die Hochzeit ans Ende von 965, Flodoard i. d. J. 966. Adelheid scheint Emma anfangs (nach vita Math. poster. 20) dem jungen Heinrich II. dem Zänker (geboren 951 nach annal. Quedl.), zugedacht zu haben. — [5]) DO. I. 315, St. 393 a, Ott. 417. — [6]) DO. I. 314, B. 311, St. 393, Dümml. 403, 404 A. 1, Ott. 416. — [7]) DO. I. 316, Ott. 418, Dümml. 404 u. A. 2.

wo Otto mittels drei Urkunden mannigfache Gnadenerweisungen erteilte.[1])

Er bestätigte in der ersten, d. d. Maastricht, 22. Januar 966, dem Kloster Blandigni (Blandinum, St. Petrus, Bened.-Abtei bei Gent, Diöcese Cambrai) Schutz und Immunität für die innerhalb der Reichsgränzen gelegenen Ortschaften Douchy im Hennegau und Crombrugge in Brabant, in der zweiten, Maastricht, den 24. Jan. 966, dem Kloster Nyvell (Nivelles, Benediktinerinnenkloster des hl. Petrus und der hl. Gertrud in Brabant, südlich von Brüssel, Diöcese Lüttich) die für ihren Unterhalt bestimmten Besitzungen in Ransbeek und andern Ortschaften und stellt in der dritten, ebenfalls Maastricht, den 24. Januar 966, den Mönchen von Stablo-Malmedy gewisse, für deren Unterhalt bestimmte Kirchen mit Zehnten, Mansen und Hörigen zurück unter gleichzeitiger Verleihung der Immunität, des Königsschutzes und des Rechtes der freien Wahl.

Adelheid erscheint in allen drei Urkunden als Fürsprecherin, außerdem beteiligte sich noch mit ihr Erzbischof Wilhelm (von Mainz) in der ersten und dritten, sowie Otto II., ihr Sohn, in der zweiten Urkunde als Intervenient.

In der Königspfalz zu Nimwegen hielt sich sodann der kaiserliche Hof einen Teil des Februar auf.

Hier schenkte Otto I. durch Urkunde vom 4. Februar 966 auf die Verwendung von Adelheid und Erzbischof Wilhelm dem Erzbischof Theoderich von Trier die dem Megingald (oder Megingaudus) und Reginzo wegen Raub und anderer Übelthaten gerichtlich entzogenen Güter im Nahegau und genehmigte durch eine zwei Tage später auf Adelheids und Theoderichs Bitte hin erlassene Urkunde, daß diese Güter der von Theoderich erbauten St. Gangolfskirche in Mainz, wo Theoderich früher Dompropst gewesen, überwiesen werden sollten.[2])

Aus der Zeit dieses kaiserlichen Februaraufenthaltes zu Nimwegen ist schließlich noch eine Urkunde (unbekannten Datums) anzu-

---

[1]) DO. I. 317—319, B. 312—314, Ott. 419—421, St. 395—397, Dümml. 404 A. 3. Stablo und Malmedy, südlich von Aachen. Stablo, Kloster des hl. Petrus und Remaklus, Diöcese Lüttich, Malmedy, zu Stablo gehörig, Kloster des hl. Petrus, Diöcese Köln. — [2]) DO. I. 320 bis 321, B. 315, 316, St. 398, 399, Ott. 422, 423, cfr. Dümml. 405 u. A. 2 u. 323 mit A. 3.

führen [1]), laut deren Otto I. auf Adelheids, Ottos II. und Erzbischof Wilhelms Fürsprache dem Kloster St. Pantaleon in Köln die Hälfte der Insel Urk in der Zuidersee, ein zwischen der Waal und Vunninga (Prov. Utrecht) in der Grafschaft Ekberts gelegenes Gebiet und zugleich die Zollfreiheit verleiht.

Über [2]) Duisburg, wo Otto durch Urkunde vom 1. März 966 auf Adelheids Bitte dem Nonnenkloster SS. Cosmas et Damianus zu Essen den Hof Erenzell im Brukterergau mit allem Zubehör schenkte [3]), kehrte das Kaiserpaar nach Sachsen zurück, wo es bis anfangs August verblieb.

Eine eigenartige Feier fand im April zu Quedlinburg statt. [4])

Ottos und Adelheids Tochter Mathilde wurde nämlich, kaum 11 Jahre alt, unter allgemeiner Zustimmung des Klerus und Volkes zur Äbtissin des St. Servatiusklosters daselbst gewählt, worauf ihr in Gegenwart ihrer Eltern und Großmutter, ihres Bruders Otto und vieler Großen der Umgegend von sämtlichen, zu diesem Zwecke versammelten Erzbischöfen und Bischöfen des Reiches die feierliche Benediktion erteilt wurde.

Die kleine, durch herrliche Vorzüge an Leib und Seele gleich ausgezeichnete Mathilde trat in die Fußtapfen der ehrwürdigen Großmutter, die lange Zeit obiges Stift aufs rühmlichste geleitet, und that sich in der Folge ebenso durch Tugend und Frömmigkeit, durch Einsicht und Klugheit wie durch Energie und Thatkraft hervor. [5])

Aus der Zeit bis zum nächsten Römerzug sind für unsern Zweck noch zwei Kaiserurkunden anzuführen.

In der ersten [6]), d. d. Quedlinburg, 23. April 966, schenkte Otto auf die Vermittlung Adelheids, Ottos II. und des Grafen Theoderich hin seinem Getreuen Mamako Besitzungen in dessen Grafschaft im Derlinggau und Nordthüringgau, laut der zweiten [7]), zu Wallhausen den 28. Juli 966 ausgefertigt, erhält von ihm, diesmal auf Betreiben Adelheids allein, das St. Moritzkloster zu Magdeburg gewisse, im Gau Neletici gelegene Besitzungen zugleich mit der Immunität für dieselben.

---

[1]) DO. I. 324, B. acta selecta 12, St. 401, Ott. 425. — [2]) Dümml. 406. — [3]) DO. I. 325, B. 317, St. 402, Ott. 427. — [4]) Annalista Saxo 966, Dümml. 406, Jahrb. I 3 p. 118, Ott. 427 a. Über die Zeit cfr. Böhmer 318—319, Ott. 428, 429. — [5]) Cont. Reg. 965. — [6]) DO. I. 327, B. 319, St. 404, M. 187, Ott. 429. — [7]) DO. I. 329, B. 320, St. 406, M. 189, Ott. 431.

Dritter Zug Ottos nach Italien 966.

Unterdessen waren in Italien neue Unruhen ausgebrochen.[1])

Einige der lombardischen Großen waren nämlich 965 von Otto wieder abgefallen und hatten Adalbert, den Sohn Berengars II., nach seiner Heimat zurückgeführt.[2])

Derselbe wurde zwar von Herzog Burchard von Schwaben, den der Kaiser auf die Kunde von den neuen Umtrieben nach Oberitalien gesandt hatte, besiegt, nichtsdestoweniger aber blieb er im Land und suchte sich gegen die Herrschaft der Deutschen zu behaupten.[3])

Außerdem hatte sich Johann XIII., früher Bischof von Narni, welcher auf Ottos Wunsch nach dem Tode Leos VIII. am 1. Okt. 965 zum Papste gewählt worden war, mit dem römischen Stadtadel überworfen, indem er demselben, auf Ottos Beistand vertrauend, als Gebieter entgegentrat.[4])

Es bildete sich gegen ihn eine Verschwörung des Adels, der es, unterstützt von der niedern Volksklasse, gelang, sich der Person des Papstes zu bemächtigen.

Johann XIII. wurde erst auf der Engelsburg gehalten, später aber auf eine feste Burg der Kampagna zu langwieriger Haft und Verbannung gebracht.

Hier entkam er nach einigen Monaten und hielt sich in der Folge in der Sabina und in Tuscien, vielleicht auch beim Fürsten Pandulf in Kapua auf.[5])

All das nun, sowohl die Erhebung im lombardischen Königreich, als die Umwälzung in Rom, forderte wieder Ottos Anwesenheit in Italien, und so brach er denn, und zwar zum drittenmale, dahin auf, sobald es die Verhältnisse in Deutschland erlaubten.

---

[1]) Cont. Reg. 965, cfr. Ott. 409 a, 429 a. — [2]) Wahrscheinlich aus Korsika, wo Adalbert in den Jahren 963 bis 965 sich häufig aufhielt. Cont. Reg. 963 bis 965. — [3]) Dümml. 381 ff. — [4]) Dümml. 383 u. 407 ff., Jahrb. I 3 p. 115, Gies. I 493. — [5]) Cfr. Ott. 493 a.

Im Sommer 966 schien alles in den deutschen Landen geregelt, Ruhe und Ordnung allenthalben gesichert zu sein; jetzt war es dem Kaiser möglich, sein Auge wieder auf Italien zu richten und einen neuen Römerzug in Ausführung zu bringen.[1])

Nachdem Otto von Mathilde, seiner Mutter, in Nordhausen, ihrer jüngsten klösterlichen Stiftung, einen rührenden Abschied genommen hatte[2]), — er sollte sie für dieses Leben nicht mehr sehen[3]), — ging er, von Adelheid und seinem Sohne Otto begleitet, zum Feste Maria Himmelfahrt vorerst nach Worms[4]), um dort einen allgemeinen Reichstag zu halten und die nötigen Vorkehrungen rücksichtlich des neuen Römerzuges zu treffen.

Otto II. sollte unter Leitung seines Oheims, des Erzbischofs Wilhelm von Mainz, die Reichsregierung in Deutschland führen.

Nachdem die Reichsgeschäfte zu Worms bereinigt waren, trat der Kaiser seinen Zug an.

Die Reise ging über Speier, Straßburg rheinaufwärts nach Chur und von dort über den Septimer nach Italien.

In Speier schenkte Otto durch Urkunde vom 21. August 966 auf Fürwort[5]) Adelheids und Erzbischofs Wilhelm von Mainz seinem Getreuen Gumbert vier durch Konfiskation an ihn gefallene Hufen Land zu Dürkheim im Wormsgau, ebenso hatten beide[6]) ihren Einfluß dahin geltend gemacht, daß der Kaiser durch zwei weitere Urkunden, gegeben zu Straßburg am 24. August, rechtsverfallene Güter, nämlich das einem gewissen Konrad und Eberhard wegen Erbunfähigkeit gerichtlich entzogene Nonnenkloster Kesselheim (bei Koblenz) und den ihnen aus gleichem Grund gleichfalls gerichtlich abgesprochenen Hof Oberwesel am Rhein (südl. von Koblenz) an das Stift St. Moriz und das zukünftige Erzbistum in Magdeburg verlieh.

Drei Tage später wurde der zukünftigen erzbischöflichen Kathedrale zu Magdeburg, der Kirche des hl. Petrus und Moriz, ein fernerer Zuwachs zu ihrer Dotirung zu teil.

---

[1]) Jahrb. I 3 p. 118. — [2]) Vita Math. poster. c. 22, Ott. 429 b. — [3]) Mathilde starb den 14. März 968 (vita Math. prior. 15 a. E.), Thietm. II 12. Zwölf Tage vor ihr starb Erzbischof Wilhelm von Mainz, vita Math. post. c. 25 und Thietm. II 12. — [4]) Dümml. 408 ff., Ott. 431 a. — [5]) DO. I. 330, B. 322, St. 408, Dümml. 410 u. A. 1, Ott. 432. — [6]) DO. I. 331 bis 332, B. 323 bis 324, Ott. 433, 434, M. 190 u. 191, St. 409, 410, Dümml. 409 u. A. 3.

Der Kaiser überwies ihr nämlich „pro statu regni nostri et pro remedio animae nostrae dilectaeque coniugis nostrae Adalheidae dilectique filii nostri regis Ottonis“ durch Urkunde, gegeben zu Rufach im Elsaß (südl. v. Kolmar) am 27. August 966, mehrere Besitzungen im Nahe- und Speiergau, die den eben erwähnten Konrad und Eberhard durch Richterspruch ebenfalls aberkannt worden waren.[1])

Angekommen in Italien traf Otto nirgends mehr auf Widerstand.[2])

Adalbert hatte, wenn er gleich seinen Hoffnungen und Ansprüchen noch nicht entsagte, vor ihm freiwillig das Feld geräumt; ebenso war Papst Johann XIII., noch ehe Otto in Rom (um Weihnachten 966) anlangte, bereits wieder dahin zurückgekehrt, in feierlichem Zug von den Römern begrüßt, die ihn ob der ihm zugefügten Unbilden um Verzeihung anflehten.

Adalberts Freunde traf ein verhältnismäßig mildes Gericht; einige derselben wurden zur Strafe nach Sachsen und Franken in die Verbannung geschickt.

Strenger verfuhr der Kaiser gegen die Römer. Von Johannes' Feinden waren manche bereits tot, so Graf Rodfred und sein Sohn, manche, so der Konsul Hugo, geflohen; gegen die übrigen Aufrührer aber schritt der Kaiser unnachsichtlich ein. 13 Mitverschworne büßten am Galgen, der Stadtpräfekt Petrus wurde auf der Flucht ertappt und nach einer schimpflichen Verhöhnung über die Alpen ins Exil geschickt, andere sollen erschlagen oder geblendet worden sein.

Nachdem Otto in Rom seine und des Papstes Auktorität wieder hinreichend befestigt und durch einen Zug nach dem Süden, wobei ihn Adelheid begleitete[3]), seine Herrschaft bis über das Herzogtum Benevent ausgedehnt hatte, begab er sich im März 967 mit dem Papst über Rom und Spoleto nach Ravenna, um daselbst Ostern (31. März) zu feiern und im Einvernehmen mit ihm Rats zu pflegen über alle Angelegenheiten, die damals der Ordnung und Entscheidung bedurften.[4])

---

[1]) DO. I. 333, B. 325, St. 411, M. 192, Ott. 435. — [2]) Dümml. 410 ff., Ott. 437 c, 439 a, cfr. Jahrb. I 3 p. 119 ff., Gies. I p. 492 ff. — [3]) Cfr. chronicon Salernitanum c. 169, Dümml. 414—415. — [4]) Dümml. 412 unten ff., Cont. Reg. 967.

Auch Adelheid war mit nach Ravenna gegangen. Ihre Anwesenheit daselbst ist urkundlich bezeugt. Auf ihre Bitte nämlich bestätigte [1]) Otto I. durch eine Urkunde, d. d. Ravenna, 23. März 967, dem treu gebliebenen Markgrafen Aledram von Montferrat (südl. von Vercelli) seine Besitzungen in den Grafschaften Acqui, Savona, Asti, Montferrat, Turin, Vercelli, Parma, Kremona und Bergamo unter Zusicherung des Königsschutzes, vermehrte sie um 15 Königshöfe in dem öden Gebiet zwischen dem Tanaro, der Orba und dem Meeresufer und ordnete das Ganze seiner eigenen Gerichtsbarkeit unter. Der diesmalige Aufenthalt in Ravenna gereichte wie Otto so auch seiner Gemahlin zur besondern Freude und Genugthuung.

Am 20. April 967 erfolgte ja daselbst mittels päpstlicher Bulle die längst gewünschte und angestrebte Stiftung des Erzbistums Magdeburg. [2])

Eine ebenso zahlreiche als glänzende Versammlung geistlicher und weltlicher Großen hatte sich, Synode und Reichstag zugleich bildend, um Kaiser und Papst eingefunden. [3])

Von Ravenna aus erging an Otto II. durch den kaiserlichen Vater im Einverständnis mit dem Papste die Aufforderung [4]), auf Weihnachten (967) nach Rom zu kommen und dort die Kaiserkrone zu empfangen.

---

[1]) Jahrb. I 3 p. 122, cfr. B. 330, St. 419; Stumpf hält die Urkunde für unecht, nicht aber Ottenthal 443. Auch in den DDO. I. wird sie unter 339 als echt angenommen. – [2]) Cfr. üb. Ottos diesbezügliche Bestrebungen Thielm. II 5, Dümml. 270 ff., 333 (schon Papst Johann XII. genehmigte 12. Februar 962 die Erhebung des St. Moriz-stiftes zum Erzbistum). Adelheid hatte ihr Interesse für die Erhebung des genannten Stiftes zum Erzbistum wiederholt durch verschiedene, die bessere Dotierung des künftigen Erzbistumes bezweckende Interventionen kundgegeben.

Bentzinger, Leben der Kaiserin Adelheid während der Regierung Ottos III. p. 42 zum 20. April 967, läßt unter Berufung auf cod. diplom. Sax. reg. I 3 Adelheid als Zeugin bei Stiftung des Erzbistums fungieren, aber der angeführte codex (Neue Ausgabe von Posse-Ermisch I 1 p. 242, Leipzig Giesecke und Devrient 1882) gibt keinen Anhaltspunkt für die Behauptung Bentzingers; cfr. über die Stiftung noch Dümml. 419 u. A. 2, M. 195, 198, Ott. 447. — [3]) Dümml. 415 A. 3, 416, A. 1. Auch König Konrad, Adelheids Bruder, war erschienen. — [4]) Cont. Reg. 967, Jahrb. I 3 p. 124 ff., Dümml. 422, Gies. I 520, Ott. 450 a.

Nach dem Tag von Ravenna treffen wir das kaiserliche Paar während der Sommerzeit in den kühleren Berggegenden von Toskana; am 24. Juni urkundet wenigstens Otto I. in Marila (Grafschaft Lukka) zu Gunsten des Erzpriesters Viktor von Chur, dem er auf Adelheids Verwendung wegen seiner ebenso beharrlichen als großen Treue und Dienstbeflissenheit erblose Güter im Vintschgau und Engadin schenkt.[1])

In der zweiten Hälfte des September weilten die kaiserlichen Gatten in Rom, wenn anders Ausstellungsort und Datum (Rom, 23. Sept. 967) der betreffenden Urkunde richtig sind, kraft deren Otto I. auf Adelheids und Erzbischof Wilhelms von Mainz Intervention hin der St. Morizkirche zu Magdeburg das Gut Wulferstedt im Harzgau (etwas östlich von Großoschersleben) mit allem Zubehör schenkte.[2])

Otto II. kam, sobald es ihm möglich war; am 25. Oktober 967 sahen sich Vater und Sohn wieder in Verona[3]), von da führte sie anfangs November der gemeinsame Weg über Ravenna nach Rom, wo sie am 21. Dezember einzogen.[4])

Am 25. Dezember 967, als am heiligen Weihnachtsfeste, wurde sodann der junge König unter dem jubelnden Zurufe des gesamten römischen Volkes zum Kaiser gekrönt.[5])

Auch Adelheid hatte schon längst ein frohes Wiedersehen mit ihrem geliebten Sohne gefeiert.

Vielleicht fand dasselbe schon in Verona statt, da ja damals neben vielen Großen Italiens auch ihr Bruder, König Konrad von Burgund, daselbst um den Kaiser weilte[6]), jedenfalls traf sie in der zweiten Hälfte des November zu Ravenna mit ihrem Sohne zusammen, da sie um diese Zeit in genannter Stadt ihren Gemahl, in dessen Begleitung Otto II. sich befand, bewog, den Bitten der Venetianer um Bestätigung ihres Besitzstandes innerhalb des Königreiches Italien zu willfahren.[7])

---

[1]) DO. I. 343, B. 334, St. 427, Ott. 452, Dümml. 422, A. 4. — [2]) DO. I. 345, B. 336, St. 430, M. 197, Ott. 453. — [3]) Annalista Saxo 967, Dümml. 424 u. A. 1, Ott. 454 a. — [4]) Jahrb. I 3 p. 127, annal. Saxo O. 461 a. — [5]) Jahrb. I 3 p. 127, Dümml. 429; Widuk. III 70: Schreiben Ottos an die Fürsten Sachsens, annal. Saxo 967, DO. I. 355, Ott. 463 b. — [6]) Annal. Saxo 967; in Ravenna fand am 29. Oktbr. ein Reichstag für Italien statt. Pertz legum tomus II 32—33, Dümml. 425, Ott. 455. — [7]) Peter Kandianus IV., der damalige Doge von Venedig, hatte zu dem Zwecke 2 Gesandte, nämlich den Johann Kontarini und den

Außerdem ist ihre Teilnahme an der Reise von Ravenna nach Rom noch weiter urkundlich dadurch bezeugt, daß auf ihre Fürsprache Otto I. seinen Getreuen Gausfred unterwegs in seinen besonderen Schutz nimmt, ihm alle Besitzungen, besonders die in den Grafschaften von Arezzo und Chiusi gelegenen, bestätigt und ihm das Recht verleiht, sich vor Gericht durch einen freigewählten Vogt vertreten zu lassen.[1])

Nachdem die Festlichkeiten in Rom vorüber waren, ging sie mit ihrem Gemahl und Sohn nach Unteritalien, wo wir sie Ende Januar 968 in Kapua antreffen.[2])

Otto, der im Jahre 967 als mächtiger Herr zumal Ober- und Mittelitaliens erschienen war, richtete nämlich seit dieser Zeit auch auf die Erwerbung Unteritaliens mehr und mehr sein Augenmerk.[3])

Zugleich strebte er, den Glanz seines Hauses zu erhöhen durch die Vermählung seines Sohnes Otto II. mit einer byzantinischen Kaisertochter und durch Abschluß eines dauerhaften Bündnisses mit Konstantinopel.[4])

Aus diesen Gründen hatte er schon nach Ostern 967 für seinen Sohn bei dem damaligen Beherrscher Ostroms Nicephorus um dessen Stieftochter, die leibliche Tochter des Kaisers Romanus II., der des Nicephorus Vorgänger in der Herrschaft war, angehalten[5]);

Diakon Johannes geschickt. Der betreffende Vertrag, der in Ravenna am 2. Dezember vereinbart und festgestellt worden war, wurde von Otto I. einige Wochen später zu Rom ratificiert.

DO. I. 350, 351, St. 436 u. acta ined. 12, Ott. 460, Dümml. 428 u. A. 1. Adelheid mochte sich um so lieber zu dieser Intervention verstanden haben, als Peter Kandianus IV. ihre Nichte Waldrada zur Frau hatte.

[1]) DO. I. 352, B. 340, St. 437, Dümml. 429 u. A. 1. Der Ausstellungsort heißt Ostia oder Hostia, nach DO. I. 352 Ostina, das Datum ist der 7. Dezember 967. Letzteres aber wäre kaum möglich, wenn Hostia, wie Stumpf will, hier der Hafen Roms sein soll. Denn die Ottonen kamen erst am 21. Dezember vor Rom (cfr. Dümml. 429) an. Ottenth. sagt 461 a a. E.: Hostia-Ostina, bei Regello, südöstl. von Florenz. Damit erledigen sich die von Dümml. Otto I. 429 A. 1 gegen das Itinerar erhobenen Bedenken. [2]) Widuk. III 70, DO. I. 355 aus Widukind, Ott. 467, Dümml. 432. — [3]) Dümml. 420 ff., Gies. I 494 ff., Jahrb. I 3 p. 124 ff. — [4]) Cfr. Liutpr. leg. 6, 15, 53. — [5]) Cont. Reg. 967, Moltmann, Theophano 2, Gies. 496—497. Nicephorus Phokas, ein tüchtiger Soldat und Feldherr (Liutpr. l. 55 a. E.), folgte dem am 15. März 963

sie, mochte er hoffen, würde wohl die griechischen Besitzungen Unteritaliens als Mitgift seinem Sohne zubringen; jedenfalls sollte diese Heirat dazu dienen, das bereits in Süditalien Gewonnene — Pandulf, Fürst von Kapua und Benevent, hatte ihm schon um Weihnachten 966 in Rom gehuldigt, ebenso hatte Pandulfs Bruder und Mitregent von Benevent, Herzog Landulf, die deutsche Oberherrschaft anerkennen müssen, als Otto I. im Februar 967, von Rom aufbrechend, mit Heeresmacht in Benevents Gebiet erschienen war — [1]) fester zu behaupten und mit Hilfe der Griechen die Sarazenen aus Italien zu vertreiben.

Ottos Pläne und Absichten stießen jedoch in Konstantinopel auf große Hindernisse. Kaiser Nicephorus machte nämlich ebenfalls [2]) Ansprüche auf die Oberhoheit über Kapua und Benevent, die ja schon seit einem Jahrhundert von den Griechen behauptet worden [3]), überhaupt wollte er weder von einer Abtretung italischer Gebiete, noch von einem dem oströmischen Kaiserreich ebenbürtigen Kaisertum des Abendlandes etwas wissen. [4])

---

verstorbenen Kaiser Romanus II. in der Herrschaft. Um sich dieselbe möglichst zu sichern, heiratete er Theophano, die Witwe Romanus' II. Dümml. 420—421. Theophanos und Romanus' Kinder waren: Basilius (II.), Konstantin (VIII.) und Anna. Moltmann 13 ff.

[1]) Ottos I. Anwesenheit in Benevent am 13. Februar 967 ist bezeugt durch DO. I. 338, St. 418.

Otto, der offenbar überzeugt war, daß ihm als Nachfolger der Karolinger in der römischen Kaiserwürde auch die Herrschaft über die Fürstentümer Kapua, Benevent und Salerno mit Recht gebühre, da dieselben ja aus dem ehemaligen, von den Karolingern beherrschten Herzogtum Benevent hervorgegangen, suchte nach dem Chronicon Salernitanum cap. 169 seinen Einfluß auch auf Herzog Gisulf von Salerno, an den er Gesandte mit reichen Geschenken schickte, auszudehnen. Doch scheint er seinen Zweck, Gisulf zum Anschluß an die deutsche Sache zu bewegen, damals noch nicht erreicht zu haben.

Das erwähnte Chronicon berichtet im Anschluß hieran auch noch von einer damals durch Otto veranlaßten und zu Kapua stattgefundenen Zusammenkunft desselben mit Gisulf, die Giesebrecht I 843 jedoch in die Zeit unmittelbar vor dem Zug gegen Bari (Ende Januar oder erste Hälfte des Februar 968) setzt. Unrichtig ist an diesem Bericht des Chron. Salernit. jedenfalls die Schilderung des verwandtschaftlichen Verhältnisses zwischen Gisulf und Adelheid, die geradezu als Schwester Gisulfs bezeichnet wird. Cfr. über Ottos Zug Wid. III 63, Liut. l. 27, 36, Dümml. 414 ff. u. A. 3, Ott. 441 a, b. — [2]) Liut. l. 27, 36. — [3]) Gies. I 522, cfr. Liut. l. 36. — [4]) Liut. l. 4, 5, 27, 36; 2, 25, 47, 50, 51, 53, 54.

Der Venetianer Dominikus, Ottos I. Abgesandter in Sachen der Brautwerbung, hatte allerdings bei seiner Rückkehr nach Italien (Weihnachten 967) von des Nicephorus Geneigtheit, auf Ottos Wünsche, Vermählung und Bündnis betreffend, einzugehen, berichten können [1]), aber er hatte diesen Erfolg nur durch eigenmächtige, seine Instruktion überschreitende Koncessionen erzielt, die Ottos Interessen schädigten und sonach von diesem nicht genehmigt werden konnten. [2])

Als daher bald darauf eine byzantinische Gesandtschaft bei Otto in Kapua (Ende Januar 968) eintraf und sich in ihren Forderungen auf die Abmachungen zwischen Dominikus und Nicephorus stützte, trat sofort die Schwierigkeit zu Tage, zwischen den Trägern der zwei Kaiserkronen eine Verständigung herbei zu führen. [3])

Da nun unter diesen Umständen für Otto die Aussicht, die Kaisertochter für seinen Sohn auf gütlichem Wege zu gewinnen, nur gering war, so wollte er (März und teilweise April 968) die Griechen wenigstens zur Abtretung von Apulien und Kalabrien zwingen, eine Unternehmung, die er sich offenbar als nicht allzuschwierig vorstellte. [4])

Doch die Belagerung von Bari, der festen Hafen- und Hauptstadt Apuliens, mißlang [5]), da die Deutschen in Ermanglung einer Flotte den Platz nur von der Landseite aus angreifen konnten, und der Kaiser mußte den Rückzug antreten, worauf er den größeren Teil des Jahres in Mittelitalien zubrachte.

Adelheid und Otto II. hatten in ausdauerndster Weise mit dem Gatten, beziehungsweise Vater, die Gefahren und Mühen dieses Feldzuges geteilt. [6])

Am 4. Mai 968 befand sich Otto I. bereits, auf dem Weg nach Rom begriffen, am Fluß Rikaria in der Nähe von Civita di Penne (in comitatu Pinnensi) in den Abruzzen, wo er unterm gleichen Datum auf Fürbitte Adelheids dem Bistum Penne — dessen damaliger Bischof hieß Johannes — die Besitz-

---

[1]) Cfr. Liut. l. 6, 57, Gies. I 497, 519 ff. — [2]) Cfr. Liut. l. 25, 26. Besonders legte man seitens der Griechen Otto die Führung des Kaisertitels und die Usurpierung griechischer Provinzen (Kapua, Benevent) zur Last — [3]) Gies. I 521, 522, Widuk. III 70; cfr. Liut. l. 25, 26. — [4]) Widuk. III 70. — [5]) Dümml. 436, Gies. I 522, Jahrb. I 3, 129, Liut. l. 11 a. E. — [6]) Liut. leg. 11 a. E., daraus Ott. 468 b.

ungen, den Königsschutz und die Immunität urkundlich bestätigte [1]), später hielt er sich, von Gemahlin und Sohn begleitet, teils zu Pistoja und Staffoli, teils in Ravenna auf.

Adelheids Aufenthalt an den eben genannten Orten ist bezeugt durch Urkunden Ottos I., in denen er auf ihre Intercession verschiedene Gnadenerweisungen austeilte.

So verlieh er [2]) auf ihre und des Bischofs Theoderich von Metz Verwendung hin am 29. Juni 968 zu Pistoja dem östlich von Nimwegen am Rhein liegenden Stifte Elten alles, was Graf Wichmann, der Gründer des Stiftes, bisher auf der Insel Urk (in der Zuidersee), im Gau Salo und in den Grafschaften Nerdinklant und Hamelant zu Lehen besessen hatte; ferners bestätigte er [3]) am 30. Juni 968 zu Staffoli (bei Pistoja) auf ihr Fürwort dem Kloster Montekassino die in der betreffenden Urkunde namentlich aufgeführten Besitzungen, das Inquisitionsrecht, den Königsschutz und die Immunität, nicht minder erhielt auch die erzbischöfliche Kirche des hl. Moriz zu Magdeburg durch drei am 2. Oktober 968 zu Ravenna ausgestellte Urkunden auf Betreiben der Kaiserin [4]) von ihrem erlauchten Gemahl wieder reiche Gnadenerweisungen.

So schenkt Otto in der ersten Urkunde genannter Kirche das Kloster Engern St. Maria, Laurentius und Dionysius (Preußen, Regierungsbezirk Minden), Diöcese Osnabrück, in der zweiten seinen Besitz in Bodenhausen bei Seesen (Kreis Gandersheim in Braunschweig) und in der dritten das von Graf Billing auf königlichem Boden gegründete Kloster (Bibra nordwestl. von Naumburg) des hl. Johannes des Täufers und der hl. Petrus und Paulus.

Otto I. mochte sich für diesmal um so leichter zur zeitweiligen Einstellung der Feindseligkeiten in Unteritalien entschlossen haben,

---

[1]) DO. I. 357, B. 345, St. 445, Ott. 469, Dümml. 437 A. 3. — [2]) DO. I. 358, B. 346, St. 446, Ott. 470, Dümml. 438 A. 1. Dazu kam auch Wichmanns Eigengut in Hamelant, Nerdincklant, südöstlich von Amsterdam in der Gegend von Naarden. Hamelant südl. von Deventer am rechten Ysselufer, cfr. Atlas von Spruner-Menke, Karte 31 u. 37. — [3]) DO. I. 360, B. 348, St. 448 zum 1. Juli, Ott. 471. — [4]) DO. I. 361 bis 363, B. 350—352, St. 449—451, M. 205, 208, 206, Ott. 476—478; in der 2. und 3. Urkunde wird neben Adelheid auch ihr Sohn Otto II. als Mitfürsprecher genannt.

als er nochmals den Weg eines friedlichen Ausgleichs zu betreten versuchen und in Konstantinopel erklären lassen wollte, daß er gerne auf Apulien und Kalabrien verzichte, wofern der griechische Kaiser seinem Sohne die Hand der gewünschten Prinzessin bewilligen würde.

Liutprand [1]), der ihm so treu ergebene, geschäftsvertraute und in Konstantinopel von früher her noch wohlbekannte Bischof von Kremona, war der Vertrauensmann, den er zur Überbringung der diesbezüglichen Vorschläge auserkoren hatte.

Derselbe begab sich unverweilt zu Schiff und traf bereits am 4. Juni 968 in Konstantinopel ein.

Seine Verhandlungen mit dem byzantinischen Hofe entbehrten jedoch — allerdings nicht ohne Schuld Liutprands — des gewünschten Erfolges, obwohl die Griechen durch ihr Eingehen auf dieselben nichts verloren, wohl aber an Otto I. einen nicht zu unterschätzenden Verbündeten wider die gemeinsamen Feinde der Christenheit, die Sarazenen, gewonnen hätten.

Otto [2]) hatte aus der langen Abwesenheit seines Gesandten und dem Ausbleiben aller guten Nachrichten seitens desselben nicht mit Unrecht auf die Erfolglosigkeit seiner Bemühungen geschlossen und nahm daher, ehe Liutprand selbst zurückgekehrt war, den Krieg gegen die Griechen in Unteritalien wieder auf. 968 Ende Oktober ging [3]) der alte Kaiser an der Spitze eines stattlichen Heeres von Ravenna aus über Ankona und Peskara nach Apulien, wo er Weihnachten feierte.

Adelheid begleitete ihn jedenfalls bis Peskara-Aterno, zwei Städte in den Abruzzen, von denen erstere an der Mündung des gleichnamigen Küstenflusses ins adriatische Meer liegt, letztere hingegen in einiger Entfernung (ca. 6 Kilom. sw.) landeinwärts gelegen war.

---

[1]) Liutprand legatio; Gies. I 522, Dümml. 436. Liutprands Gesandtschaftsbericht ist noch erhalten; derselbe bietet über die Verhältnisse des damaligen griechischen Reiches und über Ottos I. Machtstellung viele interessante Aufschlüsse. Gerichtet ist der Bericht an Otto und Adelheid. Liutprands unfreiwilliger Aufenthalt in Konstantinopel dauerte vom 4. Juni bis 2. Oktober 968, in der Heimat kam er erst anfangs 969 an. — [2]) Dümml. 457 ff., Gies. I 547, Jahrb. I 3 p. 129, Ott. 485 b. — [3]) Dümml. 457 ff., Gies. I 547.

In Peskara schenkte ihr[1]) Otto I. durch Urkunde vom 16. November 968 auf Bitten seines Sohnes Otto II. den Eigenhof Steinweiler im Speiergau.

Dazu bekam sie[2]) noch in Aterno von ihrem kaiserlichen Gemahl durch eine zweite Urkunde vom nämlichen Tage die fünf königlichen Höfe Hochfelden, Sermersheim, Schweighausen, Morschweiler (oder Merzweiler) und Selz.

Der Kaiser selbst war[3]) in dem nun folgenden Feldzug gegen die Griechen vom Glücke begünstigt. Bis tief nach Kalabrien drang er in den ersten Monaten des Jahres 969 vor, dort feierte er am 11. April Ostern, und auf dem Tag von Kassano gab er, acht Tage später, wie er in seiner Urkunde sagt, den Kalabresen, wie den Italienern, Franken und Deutschen Gesetze und Befehle.

Doch als er vom Kriegsschauplatz schied, um sich — bereits um den 20. Mai[4]) ist er wieder in Konka in der Romania (nordwestlich von Teano) angelangt — wieder nach dem minder heißen Norden Italiens zuwenden, da schied auch mit ihm das ungetrübte Glück von den Fahnen der Deutschen und ihrer Bundesgenossen; es folgten blutige Kämpfe mit wechselndem Erfolg, die zwar die griechische Macht in Unteritalien schwächten, aber nicht zu brechen vermochten.

Otto befand sich unterdessen mit seinen Angehörigen[5]) nach einem kürzeren Aufenthalt in Rom[6]), wo Bischof Luitprand von Kremona der kaiserlichen Familie wohl seinen Gesandschaftsbericht überreicht haben dürfte, den übrigen Teil des Jahres in Mittel- und Oberitalien; am längsten verweilten sie in Pavia, mindestens die zweite Hälfte des Juli und Dezember 969, außerdem verbrachten sie in Pavia auch noch die ersten Zeiten des Jahres 970.[7])

In Pavia schenkte[8]) Otto durch Urkunde, d. d. Pavia, 26. Juli 969, außer anderen Motiven auch pro incolomitate nostra

---

[1]) Ott. 487, DO. I. 369, B. 355, St. 462. — [2]) Ott. 488, DO. I. 368, B. 354, St. 461. — [3]) Dümml. 460 ff, Gies. I 547 ff, Jahrb. I 3 p. 145 ff., cfr Ott. 488 a, b, c, 489 a, b, 490, 501 a. Auch Herzog Gisulf von Salerno scheint sich damals (chron. Salern. 170) vorübergehend den Deutschen angeschlossen zu haben. — [4]) DO. I. 374, Ott. 494. — [5]) Gies. I 549. — [6]) Cfr. Ott. 495 u. Eingang der leg. v. Liut. — [7]) B. 360 bis 371, St. 469—483, Ott. 497—514, DO. I. 375—389. Noch am 7. März 970 urkundet Otto in Pavia. — [8]) DO. I. 377, B. 360, St. 471, M. 240; Ott. 500: „wohl Hundelshausen rb. Kassel, amtsgericht Witzenhausen."

dilectaeque coniugis nostrae Adalheidis filiique et coimperatoris Ottonis“ der erzbischöflichen Kirche des hl. Moriz in Magdeburg auf die Bitte des Wormser Bischofs Anno das Gut Hundshausen im Hessenland, das Anno bisher zu Lehen trug.

Für den 10. August 969 ist Adelheids Anwesenheit zu Percena konstatiert [1]), indem durch eine Urkunde ihres kaiserlichen Gemahls vom gleichem Datum die bischöfliche Kirche von Treviso auf ihre Verwendung hin außer andern Begünstigungen die Burg Asolo (nordwestl. von Treviso) samt Zubehör erhält.

Wohl in Pavia war es, wo Otto I. im Dezember [2]) 969 der dortigen, von Adelheid neu gegründeten Abtei San Salvator die Schenkungen seiner Gemahlin bestätigte, wie er auch daselbst [3]) durch Urkunde vom 16. Dezember auf Fürsprache Adelheids und Ottos II., seines Sohnes, der bischöflichen Kirche des hl. Stephan zu Metz, der damals Theoderich, sein Vetter, als Bischof vorstand, die Abtei Waulsort (St. Maria, Diöcese Lüttich) an der Maas südlich von Namur mit dem Rechte, den Abt zu ernennen, schenkte; ebenso erfuhr in Pavia durch 2 Urkunden vom 14. und 17. Jan. 970 das Kloster des hl. Johannes zu Magdeburg auf Adelheids und Ottos II. Fürwort hin des Kaisers Huld und Gnade. Dasselbe erhielt nämlich in der ersten [4]) das Recht der freien Abtwahl und die Immunität, in der zweiten [5]) das Eigengut eines gewissen Guntramus in Wicker und Nordenstadt, das ihm dieser zur freien Verfügung überlassen hatte.

Endlich wurden in der gleichen Stadt noch der erzbischöflichen Kirche von Magdeburg ganz besonders reiche Zuwendungen durch vier Kaiserurkunden zu teil, die vom 23.—25. Januar zur Hälfte auf Adelheids und Ottos II. Vermittlung hin, zur Hälfte außer andern Motiven auch noch pro statu et incolomitate . . . pro

---

[1]) DO. I. 378, B. 361, St. 472, Ott. 501: Percena bei Buonconvento, südl. v. Siena. — [2]) St. 476 a (p. 471 im Nachtrag), Ott. 506. — [3]) DO. I. 381, B. 363, St. 476, Dümml. 465 u. A. 3, Ott. 505. Um die Dotierung der bischöflichen Kathedrale von Metz erwarben sich Otto I. und Adelheid überhaupt ein ganz besonderes Verdienst; cfr. Sigeberti vita Deoderici I cap. 5 a. E., SS. IV 467. — [4]) DO. I. 382, St. acta ined. 436, dazu 476 b (Nachtrag p. 471), M. 242 u. 249 z. 25. Januar, Ott. 507. — [5]) DO. I. 383, B. 364, St. 477, M. 243 u. 250 z. 17. Aug. 970, Ott. 508. Wicker und Nordenstadt gehören zum Gau Kunigessundra, der nördl. v. Mainz liegt.

sanitate dilectae coniugis nostrae Adalheidis filiique et coimperatoris nostri Ottonis ausgestellt worden waren.[1])

In der ersten erhält am 23. Januar 970 die genannte Kathedrale Ottos I. Besitz in Gudbesten mit allem Zubehör, in der zweiten am 24. Januar die Stadt Rothenburg a. d. Saale und den dazu gehörigen Burgward, in der dritten am 25. Januar das bisher vom Kölner Erzbischof Folcmar besessene Lehengut Bornstedt, in der vierten, ebenfalls am 25. Januar, Ottos I. Eigengut Retha und den Leibeigenen Opold mit seiner Familie.

Die kaiserliche Familie weilte jedenfalls noch anfangs März in Pavia, in der zweiten Hälfte dieses Monats ging sie zu Schiff den Po abwärts über Ferrara nach Ravenna, wo sie Ostern feierte.[2])

Ihr bis in den März hinein sich erstreckender Aufenthalt zu Pavia ist bezeugt durch eine kaiserliche Urkunde vom 7. März, in der Otto der erzbischöflichen Kirche zu Salzburg, die damals Erzbischof Friedrich leitete, auf Adelheids Bitten und die Verwendung seines Neffen, Herzog Heinrich von Bayern, bedeutende im Osten des Reiches, in Steiermark gelegene Besitzungen, nämlich Nidrinhof mit 50 Königshufen daselbst, den Forst Sausal und seinen kaiserlichen Besitz bei den Orten Zuib und Leibniz schenkte.[3])

Über ihr Verweilen in Ferrara ferner gibt Aufschluß die am 22. März 970 daselbst ausgefertigte Urkunde Ottos I.[4]), in welcher derselbe auf die Intercession Adelheids der bischöflichen Kirche zu Modena, deren Stuhl Bischof Ildebrand damals einnahm, das Gebiet zwischen Citta nova, Aqualonga und dem Fluß Secchia, sowie den Bezug des Zolls und anderer Einkünfte von diesem Fluß bis zu seiner Mündung in den Po bestätigte.

Eine Woche darauf befand sich die kaiserliche Familie bereits in Ravenna; denn durch Urkunde vom 29. März 970, ausgestellt auf die Intervention Adelheids, sowie seines Sohnes Otto II., des Bischofs Anno von Worms und eines gewissen Grafen Pertolf, verlieh Otto I.[1]) nicht nur dem Abte Thietfried von St. Maximin

---

[1]) DO. I. 385—388, B. 366—369, St. 479—482, M. 244—248, Ott. 510—513. Bornstedt im Nordthüringgau, Retha am Zusammenfluß der Fulda und Weser. — [2]) Jahrb. I 3 p. 153, Dümml. 472, Ott. 515 u. a. — [3]) DO. I. 389, B. 371, St. 483 (Stumpf hat „* 7. März,“), Ott. 514. — [4]) DO. I. 390, B. 372, St. 484, Ott. 515.

bei Trier das Recht, den Vogt frei zu wählen, sondern bewilligte auch noch dessen Klosterleuten verschiedene Vorrechte.

Weitere Gunstbezeugungen, veranlaßt durch Adelheids einflußreiche Verwendung, folgten am 10. und 11. April 970.

Am 10. April schenkte[2]) nämlich, durch sie bewogen, Otto I. durch kaiserliche Urkunde dem Nonnenkloster S. Maria zu Nordhausen (Diöc. Mainz) seinen Besitz in Bliedungen (westlich von Nordhausen), tagsdarauf hingegen schenkten durch Doppelurkunde[3]) vom 11. April beide Kaiser, Vater und Sohn, auf ihre Bitte hin dem von der Äbtissin Helmburg geleiteten Augustinerinnenkloster (SS. Stephanus, Vitus et Maria) zu Hilwartshausen a. d. Weser (nördlich von Münden, Diöc. Mainz) sechs Hufen Land mit den darauf wohnenden sechs Familien samt allem Zubehör in Gimte (bei Münden).

Unterdessen hatten[4]) sich in Konstantinopel Ereignisse von entscheidender Wichtigkeit zugetragen.

Nicephorus war am 11. Dezember 969 ein Opfer der Verschwörung geworden, die seine eigene Gemahlin Theophano angezettelt hatte, und einer seiner Mörder, sein Vetter Johann Tzimiskes, hatte den byzantinischen Thron bestiegen.

Sicherlich hatte die Kunde hievon bald den Weg zu Otto gefunden, der nun noch einmal persönlich den Kampf aufnahm, um den Krieg gegen die Griechen in Unteritalien endlich zu einem definitiven Abschluß zu bringen.

Den 25. Mai 970 war er schon in Cillicce bei Kapua.[5]) Apulien wurde verwüstet, Bovino belagert, als Pandulf[6]), der im Sommer 969 vor Bovino gefangen und als Gefangener nach Konstantinopel geschleppt worden war, unerwartet im Lager des Kaisers als Friedensvermittler erschien.

---

[1]) DO. I. 391, B. 273 zum 30. März, St. 485, Ott. 516. — [2]) DO. I. 393, die Ortsangabe fehlt, der Ort ist indes Ravenna; St. acta ined. 437 (p. 614), cfr. (Nachtrag) 487 a Nach DO. I. 393 ist hier auch Otto II. Intervenient. — [3]) DDO. I. 395 u. O. II. 20, St. 488, acta ined. 218 (p. 309) Ott. 520. Über die unechte, angeblich für das von der Äbtissin Hemme geleitete Nonnenkloster zu Hilwartshausen auf Adelheids Fürbitte hin ausgestellte Urkunde Ottos I. cfr. DO. I. 451, Ott. 521, St. 489 u. Dümmler 473 A. 1. — [4]) Gies. I 549, Jahrb. I 3 p. 153, Dümml. 469, 473. — [5]) DO. I. 396, B. 376, St. 490, Jahrb. I 3 p. 154 u. A. 2, Dümml. 473, Ott. 521 a, 522. — [6]) Jahrb. a. a. O., Gies. I 553, Dümml. 474.

Er meldete die versöhnliche Gesinnung des neuen byzantinischen Herrschers.

Johannes, berichtete er, sei bereit, dem jungen Kaiser eine byzantinische Prinzessin zur Gemahlin zu geben, hingegen sollten die Deutschen Apulien und die andern griechischen Besitzungen in Italien räumen.

Otto nahm die zum Frieden gebotene Hand an, da er ja doch großenteils seinen Zweck erreicht hatte.[1])

Neue große Eroberungen — nur Kapua und Benevent blieben unter seiner Oberherrlichkeit[2]) — waren allerdings nicht gemacht worden, dafür aber war ihm durch den Frieden mit Ostrom und die Verlobung seines Sohnes mit der griechischen Prinzessin der Besitz Roms und des italischen Königreichs gesichert[3]), auch war nunmehr, wie wir annehmen dürfen, seine kaiserliche Würde von Byzanz anerkannt worden.

Adelheid scheint, während Otto II. wohl an der Seite seines Vaters blieb, seinerzeit von Peskara aus (16. November 968) nach dem nördlichen Italien sich gewendet und dort in Ottos I. zeitweiliger Abwesenheit die Regierungsgeschäfte als kaiserliche Statthalterin geführt zu haben[4]); vielleicht ging sie ihrem Gatten und Sohn, als beide nach Einstellung der Feindseligkeiten aus Unteritalien zurückkehrten, bis Rom entgegen, um mit ihnen daselbst Weihnachten 970 zu feiern.[5])

Die größere Hälfte des folgenden Jahres 971 hat sie jedenfalls mit ihrem Gemahl und Sohn zu Ravenna zugebracht, wo bereits zu Ostern genannten Jahres das kaiserliche Hoflager sich befand, und wo Otto I., umgeben von geistlichen und weltlichen Großen des Landes, die Reichsangelegenheiten besorgte.[6])

Zu Ravenna empfingen Otto I. und Adelheid zu ihrer großen Freude den Besuch des hochbetagten heil. Bischofs Ulrich von Augsburg, der eine Wallfahrt nach Rom unternommen hatte und eben auf der Rückreise begriffen war.[1])

---

[1]) Cfr. Gies. I 553 ff. — [2]) Dümml. 482, Gies. I. 555. — [3]) Cfr. noch des Nicephorus Widerstreben dagegen bei Liut. l. 4, 5, 15. — [4]) Cfr. Bentzinger „das Leben der Kaiserin Adelheid während der Regierung Ottos III.“ pag. 33 ff. über die Stellung Adelheids als Königin in Italien. — [5]) Otto I. feierte nach annal. Lobienses 971 Weihnachten in Rom, Ott. 527 b. — [6]) Jahrb. I 3 p. 155, Dümml. 475, Ott. 528 a, 530.

In Ravenna wird wohl auch jene Kaiserurkunde Ottos I. ausgefertigt worden sein, kraft deren er unterm 13. November 971 auf Verwendung seiner Gemahlin den Kanonikern der bischöflichen Kirche zu Mantua Besitztitel und Immunität bestätigte und ihnen processuale Vorrechte verlieh.[2])

Zu den reichen Schenkungen, die Otto I. bisher schon dem Erzstift Magdeburg gemacht hatte, fügte er[3]) durch Urkunde, d. d. 1. Dezember 971 Ravenna, die außer andern Donationsmotiven auch das „pro sanitate dilecte coniugis nostre Adalheidis" enthält, noch das Gut Chotirodizi im Nordthüringgau hinzu.

Endlich ist für das Jahr 971 noch eine Urkunde Ottos I., die in Ravenna auf die Fürsprache seines Sohnes Otto II. und seiner Gemahlin Adelheid wohl um diese Zeit ausgestellt worden sein dürfte, zu erwähnen, nämlich jene, in welcher Otto I. der bischöflichen Kirche in Meißen, deren Stuhl damals Bischof Folchhold einnahm, den Zehnten von allen Abgaben in fünf slavischen Provinzen, in Dalaminza, Nisane, Diedesa, Milzsane und Lusiza überwies.[4])

Nachdem Otto zu Beginn des neuen Jahres 972 ebenfalls in Ravenna und zwar auf Fürsprache Adelheids dem Venetianer

---

[1]) Dümml. 477 u. A. 3 nach vita Oudalrici, cap. 21, SS. IV 407, Ott. 528 a; Placidus Braun, Geschichte der Bischöfe von Augsburg I 237 ff.: „Ulrich stellte, um desto ungehinderter dem Gebete obliegen und für das Wohl der Religion wachen zu können, bei dieser Gelegenheit an den Kaiser die Bitte, seinem Neffen Adalbero die Verwaltung der Diöcese Augsburg, die Sorge über seine Unterthanen und alle zeitlichen Geschäfte mit der Zusicherung der Nachfolge in der bischöflichen Würde zu übertragen.

Sein Gesuch, das auch die Kaiserin Adelheid unterstützte, gewährte der Kaiser gerne, der überhaupt den hl. Mann mit der größten Ehrfurcht und Auszeichnung behandelte."

Adalbero, dem auch die Synode zu Ingelheim 972 die Nachfolge auf dem Augsburger Bischofsstuhl zusicherte, starb indes noch vor seinem heil. Oheim eines unvermuteten Todes (etwas nach Ostern 973) zu Dillingen, wohin er mit jenem zum Besuch von Verwandten gereist war, cfr. auch Herm. Contract. 971, 973.

[2]) DO. I. 403, St acta ined. 438 (p. 615), St. 497, Ott. 534. — [3]) DO. I. 404, B. 381, St. 498, Dümml. 479 A. 1, M. 257, Ott. 535. — [4]) DO. I. 406, St. 500, Ott. 531, cfr. Dümml. 479 A. 1, der die Echtheit der Urkunde bezweifelt. Dalaminza von Strehla a. Elbe (linkes Ufer) bis Erzgebirge. Nisane um Pillnitz und Pirna a. Elbe. Diedesa von Krossen

Vitalis Kandianus durch Urkunde vom 8. Januar 972 den Ort Isola bei Kapo d'Istria in Istrien geschenkt hatte[1]), begab er sich mit den Seinigen nach Rom, um daselbst das hl. Osterfest zu begehen.[2])

Hieher kam auch die viel umworbene griechische Braut, die von Kaiser Tzimiskes als zukünftige Gemahlin Ottos II. nach Italien entsandte byzantinische Fürstentochter.[3])

Eine glänzende Gesandtschaft war unter Führung des Erzbischofs Gero von Köln gegen Ende 971 nach Konstantinopel abgegangen, um sie in einer der Braut des jungen Kaisers würdigen Weise nach Italien zu geleiten.

An Apuliens Küste gelandet, zog sie, von Bischof Theoderich von Metz in kaiserlichem Auftrag zu Benevent begrüßt und empfangen, am 14. April 972 in Rom ein[4]), wo sie Otto II. mit den kaiserlichen Eltern erwartete.

Theophano, so hieß die endlich angekommene Prinzessin, war indes nicht die Tochter Kaiser Romanus' II., um die Otto I. für seinen Sohn so lange gefreit hatte, sondern sie war nur die Nichte des jetzt regierenden Kaisers Johannes[5]); gleichwohl acceptierte sie trotz Abratens einiger Höflinge[6]) Otto I. gern als zukünftige Schwiegertochter, da sie ihm mit Rücksicht auf alle nunmehr in Betracht zu ziehenden Umstände eine geeignetere Braut Ottos II. zu sein schien als die vorher gewünschte Kaisertochter.[1])

---

a. Oder zwischen Oder und Bober bis Lüben. Milzsane von Strehla a. Elbe (rechtes Ufer) bis Görlitz a. Neiße. Lusiza um Kottbus a. Spree zwischen Görlitzer Neiße und schwarzer Elster (Niederlausitz). Die 5 Provinzen teils im Kgr. Sachsen (Mark Meißen), teils in den preußischen Provinzen Brandenburg und Schlesien gelegen, cfr. Atlas von Spruner-Menke Karte 37.

[1]) DO. I. 407, St. 501, cfr St. acta ined. 13 (p. 19), Ott. 536. — [2]) Annal. Lobiens. 972. — [3]) Gies. I 553, cfr. Dümml. 478 ff., Jahrb. I 3, p. 153. — [4]) Annal. Hildesheim. 972. — [5]) Thietm. II 9, DO. II 21, Moltmann 12 ff., Ott. 536 b, Gies. I 844 gegen Dümml. 479—480 u. A. 1, 481 A. 5, der Theophano, Ottos II. Braut, für die Tochter Kaiser Romanus' II. und Theophanos, der Gemahlin Romanus' II., hält. Romanus II. und Theophano hatten, wie früher schon erwähnt, drei Kinder: 2 Söhne, Basilius (II.) und Konstantin (VIII.), und 1 Tochter, Anna, die 988 den russischen Großfürsten Wladimir heiratete. Moltmann, Gies. a. a. O. Über Theophanos, der Braut Ottos II., körperliche und geistige Vorzüge, cfr. Dümml. 480 u. A. 4, Jahrb. II 17 u. A. 6, wo die Belege, und Gies. I 554 — [6]) Thietm. II 9 a. E.

Noch am Tag ihrer Ankunft sollte Theophano daher ein vollberechtigtes Glied der kaiserlichen Familie werden, noch an demselben Tag wurde sie von Papst Johann XIII. in der St. Peterskirche gekrönt und dem jungen Kaiser angetraut. [2])

In diese Zeit fällt auch die päpstliche Bestätigung des von Adelheid aus ihrem reichen italienischen Besitz neu gegründeten St. Salvatorklosters zu Pavia. [3])

Papst Johann XIII. erließ unterm 24. April 972 in dieser Angelegenheit zwei Bullen, die eine an Adelheid selbst gerichtet, die andere an Bischof Petrus von Pavia.

In der ersten nimmt er auf die Bitte der Kaiserin das St. Salvatorkloster in seinen Schutz auf, bestätigt dessen Besitz und setzt seine Privilegien fest, in der zweiten teilt er dem Bischof von Pavia die Vorrechte mit, mit denen er das Kloster ausgestattet hatte.

Der Papst hatte diese Stiftung Adelheids auch noch dadurch ausgezeichnet, daß er sie mit Umgehung des Bischofs von Padua unter seine eigene Obhut nahm.

Die Leitung des Klosters, das aufs reichlichste mit Grundbesitz und kostbaren Schätzen bedacht wurde, übernahm auf die dringenden Bitten Adelheids der hochberühmte Abt Majolus von Cluny [1]), der sich durch seine Tugenden und Einsicht schon seit

---

[1]) Anna, des Romanus II. Tochter, über die Otto I. überhaupt nur ungenügend unterrichtet gewesen, — wenigstens wußte Liutprand in seinem Gesandschaftsbericht über ihre persönlichen Verhältnisse gar nichts zu melden — war damals 8 Jahre alt und gehörte dem durch Tzimiskes gestürzten Hause des Maceboniers Basilius I. an, Theophano hingegen, die ungefähr im Alter ihres Bräutigams stehen mochte, brachte, was Otto jedenfalls wünschte, die sächsische Kaiserfamilie in nähere Verwandtschaft zur regierenden Dynastie. Moltmann 14, 19, 20. — [2]) Annal. Hild. 972, annal. Alt. maior. 972, Widuk. III 73, Annal. Saxo 972, annal. Lob. 972, Benedicti Chron. 38, DO. II. 21, cfr. Dümml. 481 A. 2—4. Eine herrliche Morgengabe verlieh Otto II. seiner Gemahlin; in Italien die Provinz Istrien und die Grafschaft Peskara; jenseits der Alpen aber Walcheren, Wichern bei Gent, die Abtei Nyvel (Diöc. Lüttich) mit 14000 Hufen, die kaiserlichen Höfe Boppard am Rhein, Tiel an der Waal, Herford in Westfalen, Tilleda am Kyffhäuser und Nordhausen. DO. II. 21, auch mit Unterschrift Ottos I., B. 418, St. 568, Dümml. 482. — [3]) Monumenta hist. patr. XIII, 1277, 1281, Jaffé-Wattenb. I 3764, 3765, cfr. Urkunde Ottos II. vom 30. September 982

längerer Zeit das höchste Vertrauen und die unbegrenzte Verehrung des kaiserlichen Paares zu erwerben gewußt hatte.[2])

Otto I. soll sogar mit dem Gedanken umgegangen sein, der bewährten Leitung des hl. Majolus, dem Adelheid die Unterwürfigkeit einer Magd erwies, sämtliche Klöster Deutschlands und Italiens anzuvertrauen.[3])

Durch seine zweite Gemahlin scheinen ihm überhaupt erst in späterer Zeit die Clunyacenser näher getreten zu sein, während Männer, wie die Äbte Eginold und Johann von Gorze (südw. von Metz), Baltram von Lure (östlich von Vesoul, Diöc. Besançon) und Kaddroe von St. Felix in Metz und früher in Waulsort (südl. v. Namur bei Dinant, Diöc. Lüttich) schon vorher seine Gunst genossen hatten.[4])

Bis anfangs Mai 972 hielten sich die hohen Paare noch in Rom auf, wo Otto I. durch Urkunde vom 1. Mai auf die Bitte Adelheids und seines Vetters, Bischofs Theoderich von Metz, hin dem Kloster St. Petrus zu Breme (zwischen Po und Ticinus gelegen, Diöc. Pavia) alle Besitzungen und Besitztitel nebst Königsschutz und Immunität bestätigte.[5])

Ebenso fällt wohl in diese Zeit die urkundliche Schankung eines im italienischen Reiche gelegenen Hofes an das St. Petruskloster in Cluny (Depart. Saone-Loire, Diöc. Mâcon), welche Otto I. auf Verwendung Adelheids bethätigte.[6])

Dann ging es über Ravenna, Mailand und Pavia der Heimat zu.[7])

Zu Mailand erwies Otto I. durch Urkunde vom 30. Juli auf Adelheids Fürsprache dem Kloster Bobbio (Kloster des heil. Kolumban südwestl. von Piacenza an der Trebbia) die Gnade, alle Besitzungen und Rechte desselben zu bestätigen.[8])

(DO. II. 281, B. 599, St. 826), worin Otto II. dem St. Salvatorkloster zu Pavia dessen namentlich aufgeführte Besitzungen bestätigt und ihm Immunität und Wahlrecht verleiht, cfr. auch Dümml. 485 u. A. 2.

[1]) Syri vita Maioli II 23, Od. ep. Ad. 9, cfr. Dümml. 486. — [2]) Syri vita Maioli II 22, Dümml. 486. — [3]) Syri vita M. II. 22, Dümml. 527. — [4]) Dümml. 527. — [5]) DO. I. 409, St. 505, Ott. 538. — [6]) DO. I. 415, Ausstellungsort und Datum nicht angegeben, cfr. St. 542, Ott. 548. Der Hof hatte früher einem gewissen Priester Johannes an der Domkirche zu Pavia gehört und war nun wieder dem italienischen Reich verfallen. — [7]) Jahrb. I 3 p. 161, Gies. I 554, Dümml. 488. — [8]) DO. I. 412; St. 512, der die Echtheit der Urkunde bezweifelt, B. 389 zu 972 u. 595 zum 30. Juni 982, Ott. 546.

In der ersten Hälfte des Augustes 972 überschritten Otto I. und die Seinigen, über den Septimer via Chur kommend, die Alpen.[1])

St. Gallen[2]), Reichenau[3]), Konstanz[4]) wurden besucht, hierauf kamen sie nach Ingelheim[5]) und verblieben bis nach der Jahreswende in den fränkischen Gegenden, meist zu Frankfurt, wo Weihnachten (972) und zugleich Neujahr 973 gefeiert wurde.[6])

Aus dieser Zeit ist eine Intervention Adelheids zu Gunsten ihrer Nichte, der Äbtissin Gerberga von Gandersheim, zu erwähnen, welcher Otto I. zu Tribur, der alten Kaiserpfalz, durch Urkunde vom 7. Oktober 972 Güter des verlebten Grafen Eberhard im Taubergau, namentlich dessen Eigengut in Bolzhausen und dessen Besitz in Öllingen schenkte.[7])

973 war das Todesjahr des großen Kaisers. Die kaiserliche Familie, einst so zahlreich, wie war sie nun zusammengeschmolzen.

Fast nur Adelheid und seine Kinder Otto und Mathilde waren ihm geblieben von allen, die er einst so heiß und innig geliebt hatte.

Anfangs März brach er mit Adelheid, Otto II. und Theophano nach seinem geliebten Sachsen auf[8]), um die Einrichtung des neuen Erzbistums Magdeburg in Augenschein zu nehmen und zugleich Edithas Grab noch einmal zu besuchen.

In Magdeburg feierten er und die Seinigen den Palmsonn-

---

[1]) Dümml. 488. — [2]) Ekkeh. IV Casus S. Galli, SS. II 146, beweist den Besuch St. Gallens durch Adelheid. In DO. II. 24 vom 24. August 972 bestätigt Otto II. zu St. Gallen dem Kloster daselbst alle Besitzungen und verleiht ihm die Immunität. B. 422, St. 571, Ott. 549 b. — [3]) DO. II. 25 vom 17. August 972, B. 423, St. 573. — [4]) DO. I. 418 vom 18. August 972, B. 391, St. 514, Ott. 550. — [5]) DO. I. 421 vom 17. September 972, B. 394, St. 517, Ott. 554. — [6]) Dümml. 497 ff., DO. I. 421 bis 425, Ott. 554—559, St. 517—519, 521, 522, B. 394—398. — [7]) DO. I. 422, B. 395, St. 518, Ott. 555, Dümml. 492. — [8]) Jahrb. I 3 p. 164 ff., Gies. I 563 ff., Dümml. 498 ff. DO. I. 426 u. St. 523 a (Nachtrag p. 471) berichten von einem Aufenthalt Ottos I. zu Trele unterm 12. Febr. 973 und verstehen diesen Namen von Drehle nördlich von Osnabrück, indes wird in DO. I. 426 hiezu bemerkt: „Es ist unwahrscheinlich, daß der Kaiser sich auf solchem Umweg von Frankfurt nach Magdeburg begeben hat. Auch Ott. 560 führt Trele an und fügt dann hinzu: „Trele unbekannt, weder Drehle n. Osnabrück, noch Trehlde sw. Harburg, noch Drehlitz nö. Halle entsprechen dem Itinerar.“

tag[1]), 16. März, dann zogen sie nach Quedlinburg, der Grabstätte Mathildens, wo sie Mittwoch darauf, 19. März, eintrafen.[2])

In Quedlinburg wurde Ostern (23. März) gefeiert und hernach ein Reichstag — es war der letzte Ottos I. — abgehalten.

Seine Gemahlin, seine Tochter Mathilde, Otto II. und Theophano umgaben mit einer glänzenden Schar von Fürsten, Grafen und Bischöfen den alten Kaiser.

Selbst aus Ungarn und Rußland, von den Griechen, Bulgaren und noch andern Völkern waren Gesandte erschienen, teilweise mit reichen Geschenken, um ihm zu huldigen oder doch den freiwilligen Tribut ihrer Bewunderung darzubringen.[3])

Auf Bitten Adelheids stellte hier Otto I. unterm 28. März eine Urkunde aus, wodurch er der bischöflichen Kirche von Kremona, die damals Bischof Odelrich, der Nachfolger Liutprands, leitete, die Einkünfte aus der Stadt, die Schenkungen früherer Kaiser, besonders den Besitz des Flußufers (Kremona liegt am Po), der Stadtmauern und eines Weichbildes von fünf Miglien bestätigte und ihr obendrein noch Beweisvorrechte im Fall des Verlustes von Urkunden verlieh.[4])

Von Quedlinburg aus besuchte Otto tiefbetrübt[5]) über das daselbst am 27. März erfolgte Hinscheiden seines eben so treuen als tüchtigen Freundes, Herzog Hermanns von Sachsen, des Billingers, noch einige seiner Burgen und Pfalzen in Sachsen und Thüringen.

Adelheid, seine treue Lebensgefährtin, begleitete ihn auch auf dieser Reise, die seine letzte sein sollte.

---

[1]) Tags darauf machte Otto in Gegenwart und unter freudiger Zustimmung Adelheids und Ottos II. der erzbischöflichen Kirche St. Mauritius die reichsten Geschenke an Gütern, Büchern und kostbaren Geräten. Zugleich übergab er die betreffenden Schenkungsurkunden und bestimmte die Rechte der Schirmvögte näher. Thietm. II 20, annal. Magdeburgens. 973, gesta episcopor. Magdeburgens. 973, cfr Dümml. 500, Ott. 562 a, b, Mülverst. 267, 268. Die diesbezüglichen Schenkungsurkunden Ottos I. haben sich jedoch nicht auf unsere Zeit erhalten. — [2]) Annal. Altahenses maiores. 973. — [3]) Thietm. II 20, annal. Altah. 973, annal. Hildesheim., annal. Lamberti 973, cfr. Dümml. 500 ff., Ott. 562 c, d. — [4]) DO. I. 429, B. 400, St. 526, Ott. 563, Dümml. 506 u. A. 3, cfr. auch Mon. histor. patr. XIII, 1300. — [5]) Dümml. 506, Ott. 562 e.

Am 9. April 973 verweilte das Kaiserpaar in Walbeck (südöstlich von Quedlinburg), wo Otto auf Verwendung seiner Gemahlin dem Frauenkloster SS. Maria, Pusinna zu Herford (R.-B. Minden, Preußen), Diöc. Paderborn zwischen Bielefeld und Minden a. W., das Marktrecht zu Odenhausen bei Herford nebst Bann, Münze und Zoll bestätigte.[1])

Von da begaben sie sich sodann nach Merseburg zur Feier des Festes Christi Himmelfahrt, 1. Mai, des letzten kirchlichen Festes, das Otto zu begehen beschieden war.[2])

In Merseburg, wo er mit seiner Schwägerin Judith, Herzogin von Bayern und Witwe seines Bruders Heinrich, zusammentraf, stellte er am 27. April drei Urkunden aus.[3])

In der ersten schenkte er auf Fürsprache Adelheids seiner Schwägerin Judith, Mutter Heinrichs II. von Bayern, die Saline Hal (Reichenhall) im Salzburggau, in der zweiten und dritten verlieh er auf die Verwendung Adelheids und Judiths der Frauenabtei Niedermünster (S. Maria, S. Erhardus) in Regensburg sein Eigengut Beutelhausen bei Landshut im Adalachgau, sowie die Höfe Schierling, Rocking, Lindhard und Baierbach (südöstlich von Lindhard im Donaugau.

Es waren seine letzten drei Urkunden gewesen.

In denselben wird — eine rührende Bekundung der ungetrübten Eintracht und Harmonie, die beide Gatten zeit ihres Lebens so innig verbunden hatte, Adelheid von ihm noch seine innigst geliebte Gemahlin genannt: dilectissima nostra coniunx Adalheida.

Des mächtigen Kaisers Tagewerk war nun vollendet, näher und näher rückte seine Todesstunde heran.

Den 7. Mai 973 schrieb man, da der große Otto I. seine große Seele sanft und schmerzlos aushauchte.[4])

Tags zuvor war er nach Memleben ins Thüringische gekommen, jener königlichen Pfalz, wo seinen Vater seinerzeit (2. Juli 936) der Tod überrascht hatte.

Hier sollte auch er das Ziel seines Erdenwallens finden.

---

[1]) DO. I. 430, B. 463 als Diplom O. II. und zu 974, St. 527, Ott. 564. — [2]) Widuk. III 76, Thietm. II 27. — [3]) DO. I. 431—433, B. 401—403, St. 528—530, Ott. 565—567, Dümml. 508 u. A. — [4]) Dümml. 509 ff., Gies. I 566 ff., Jahrb. I 3 p. 167, Ott. 574 b, c, Thietm. II 27, Widuk. III 75.

Mittwoch abends war es vor dem heiligen Pfingstfeste, als er, der Stolz seiner Familie, der Ruhm seines Landes, der Schrecken seiner Feinde, der gewaltige Held und Kaiser, der erhabene Schirmherr der Kirche sein irdisch Auge zu langem Schlummer schloß.[1])

Er hinterließ Adelheid als Witwe mit den zwei Kindern Otto II. und Mathilde; jener war römischer Kaiser, diese Äbtissin des berühmten Quedlinburgerstiftes, ihre anderen Kinder waren frühzeitig dahingeschieden; auch Luitgarde und Liudolf, Ottos Kinder aus erster Ehe, waren längst ihrer guten Mutter Editha ins Jenseits nachgefolgt; ebenso waren ihm sein Sohn Wilhelm, Erzbischof von Mainz und Erzkanzler des deutschen Reiches, und seine Mutter, die ehrwürdige Mathilde, ins Grab vorausgegangen; keiner endlich von seinen Brüdern hatte ihn überlebt, obwohl auch er kein allzuhohes Alter erreicht hatte.

Er starb, nachdem er das 61. Jahr zurückgelegt hatte, im 37. Jahr seines Königtums und im 12. seiner kaiserlichen Gewalt. Ottos Eingeweide setzte man in der Marienkirche zu Memleben bei[2]), der Leichnam hingegen wurde einbalsamiert und nach Magdeburg verbracht, wo er zur Seite Edithas in der Kirche des hl. Mauritius seine letzte Ruhestätte fand.[3])

Dies geschah feierlichst in den ersten Tagen des Juni 973 in Gegenwart Adelheids und der übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie, sowie vieler Fürsten des Reiches.

Die Erzbischöfe Gero von Köln und Adalbert von Magdeburg, umgeben von einem zahlreichen Klerus, verrichteten am Grab den letzten Dienst der Kirche.

Der Sarkophag, der des verlebten Kaisers Leiche barg, erhielt die Inschrift:

Tres luctus causae sunt hoc sub marmore clausae.
Rex Decus Ecclesiae, summus honor Patriae.[4])

Nun war Adelheid freilich zum zweitenmale Witwe geworden, nun hatte sie zum zweitenmal einen innigst geliebten[5]) Gatten

---

[1]) Über Ottos Charakter cfr. Dümml. 512 ff., Jahrb. I 3 p. 167 ff., Widuk. II 36. Über den Einfluß Adelheids auf Otto cfr. Dümml. 520. — [2]) Thietm. II 27. — [3]) Thietm. II 27, Widuk. III 76. — [4]) Gesta archiespp. Magdeburg. 973, Gies. 1 566 ff. Der heutigen Tages noch vorhandene Sarkophag weist indes obige Inschrift nicht mehr auf, cfr. Schums Note 5 zu gesta arch. Magd. a. a. O. — [5]) Wie tief und treu Adelheids Gatten-

verloren: indes wie ganz anders lagen jetzt die Verhältnisse als im Jahre 950?

Dort umringten sie grimmige Feinde, die vor Haß und Herrschgier ihr Frohlocken über Lothars Tod kaum vor den Augen der tiefgebeugten Witwe zurückhielten, dort hatte sie fast nur die Wahl, entweder dem Sohne desjenigen ihre Hand zu reichen, den viele offen als den Mörder ihres edlen Gemahls bezeichneten, oder aber einem Leben voll Elend und Unglück, voll Kummer entgegen zu gehen: hier hingegen steht sie da, umflossen von dem Glanze des mächtigsten Kaiserthrones des Abendlandes, inmitten eines ihr und ihrer Familie treu ergebenen Volkes, hier ist sie die hochgeachtete und allbeliebte Witwe des größten und berühmtesten Herrschers seiner Zeit, des gewaltigen Gebieters der deutschen und italischen Lande, sie ist die hochangesehene Mutter des jungen, dem Vater in der Regierung alsogleich nachgefolgten Kaisers Otto II. und übt auf ihn, ihren Sohn, anfangs einen so bestimmenden Einfluß aus [1]), daß sie sich mit ihm in die Verwaltung der Reichsgeschäfte gewissermaßen zu teilen scheint.

Indes nicht zu eigenem Vorteil, nicht im eigenen Interesse nützte sie ihre so bedeutende Stellung aus, nein, all ihr Streben zielte vielmehr nur ab auf Förderung der Sache ihres Sohnes; Otto II. sollte, das war ihr Wunsch und Begehren, die vom Vater überkommene Macht behaupten und seinem Hause immer mehr sichern.

Ein hohes Lob ist es, das ihr, der Kaiserinmutter, in dieser Beziehung sowohl Thietmar II 9 als auch Arnulf gesta archiepiscopor. Mediolanens. I 9 spendet: nach dem übereinstimmenden Zeugnisse beider Schriftsteller verdankte Otto II. Adelheids Klugheit und Thatkraft sowohl die Stärkung seines kaiserlichen Ansehens als auch die festere Begründung seiner Herrschaft.

---

liebe gewesen, ersehen wir am besten aus ihrem diesbezüglichen Verhalten nach Ottos I. Tod. Ihr ganzes Witwentum war ja beherrscht von dem Bestreben, die Seelenruhe ihres dahingeschiedenen Gemahls auf alle nur mögliche Weise zu fördern. Thietm. II 28, Annal. Saxo 973.

[1]) Od. ep. Ad. 6, Jahrb. II 1 p. 7 u. A. 3. Als „Reichsgenossin", wie Giesebr. I 570 annimmt, wird indes Adelheid nie in Urkunden Ottos II. bezeichnet, auch nicht in denjenigen, die im Anfange seiner selbstständigen Regierung ausgefertigt sind; dagegen erhält Theophano diesen Titel bereits in Diplom D. II. 76 (Mühlhausen 974 April 29), das ihr bedeutende Besitzungen als Geschenk ihres Gemahls überweist.

Verzeichnis

der hauptsächlichsten Quellen und Hilfsmittel.

A. Quellen:

Continuator Reginonis.
Liutprandi antapodosis, historia Ottonis, relatio de legatione Constantinopolitana.
Ruotgeri vita Brunonis.
Vitae Mathildis prior et posterior.
Hrotsvitha carmen de gestis Ottonis I. imperatoris.
Widukindi res gestae Saxonicae.
Richeri historiarum libri IV.
Thietmari chronicon.
Epitaphium Adalheidae imperatricis auctore Odilone.
Chronicon Benedicti.
Chronicon Laureshamense.
Chronicon Gotvicense.
Chronica Monasterii Casinensis.
Chronicon Novaliciense.
Chronicon Salernitanum.
Chronicon Ebersheimense.
Chronicon Herimanni Augiensis (Contracti).
Ekkehardi (IV.) Casus S. Galli.
Arnulfi gesta archiepiscoporum Mediolanensium.
Gesta archiepiscoporum Magdeburgensium.
Sigiberti, vita Deoderici.
Gerhardi, vita Oudalrici.
Syri, vita Maioli.
Donizon. vita Mathildis Ducatricis.
Annales Flodoardi.
Annales Hildesheimenses.

Annales Quedlinburgenses.
Annales Magdeburgenses (Chronographus Saxo).
Annalista Saxo.
Annales Altahenses maiores.
Annales Sangallenses maiores.
Annales Einsidlenses.
Annales Lobienses.
Annales Ratisponenses.



B. Hilfsmittel:

1) **Böhmer**, regesta chronologica-diplomatica Carolorum. Frankfurt, Varrentrapp 1833.

Böhmer, regesta chronologico-diplomatica regum atque imperatorum Romanorum, inde a Conrado I. usque ad Heinricum VII. Frankfurt a. M., Varrentrapp 1831.

Diplomatum regum et imperatorum Germaniae Tomus I. Conradi, Heinrici et Ottonis I. diplomata. Hannover, Hahn 1879/1884.

Diplomatum regum et imperatorum Germaniae Tomus II., pars prior. Ottonis II. diplomata. Hannover, Hahn 1888.

Jaffé-Wattenbach, regesta pontificum Romanorum Tomus I. Leipzig, Veit u. Comp. 1885.

Mülverstedt, regesta archiepiscopatus Magdeburgensis. 1. Teil bis 1192. Magdeburg, Bänsch 1876.

Ottenthal, die Regesten des Kaiserreichs unter den Herrschern aus dem sächsischen Hause 919—1024. Erste Lieferung (= Heinrich von Sachsen bis Ottos I. Tod 973). Innsbruck, Wagner 1893.

Stumpf-Brentano, die Reichskanzler vornehmlich des X., XI. und XII. Jahrhunderts. Innsbruck, Wagner 1865 bis 1881.

2) **Bentzinger**, das Leben der Kaiserin Adelheid, Gemahlin Ottos I., während der Regierung Ottos III. Inauguraldissertation. Breslau 1883.

Dümmler, Kaiser Otto der Große. Leipzig, Duncker und Humblot 1876.

Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit in deutscher Bearbeitung, X., XI. Jahrhundert. Berlin, Besser, Franz Duncker.

v. **Giesebrecht**, Geschichte der deutschen Kaiserzeit I. Band, 5. Aufl. Leipzig, Duncker und Humblot 1881.

Leo, Geschichte von Italien (Geschichte der europäischen Staaten von Heeren und Ukert. 1. Band.) Hamburg, Perthes 1829.

Luden, Geschichte des deutschen Volkes VII. Band nebst Anmerkungen. Gotha 1825—1837, Perthes.

Moltmann, Theophano, die Gemahlin Ottos II. in ihrer Bedeutung für die Politik Ottos I. und Ottos II. Inauguraldissertation. Schwerin 1878.

Muratori, Annali d'Italia, Milano 1744—1749 nebst Übersetzung. Leipzig 1745—1750, Band 5.

Räß und Weiß, Leben der Väter und Martyrer nebst anderer vorzüglicher Heiligen, XVIII. B. Mainz, Müller 1826; Adelheids Leben hier im Auszug bearbeitet nach Breitenbauch „Lebensgeschichte der Kaiserin Atelheid, Gemahlin Ottos des Großen, Leipzig 1788."

v. **Ranke**, Jahrbücher des deutschen Reiches unter dem sächsischen Hause:
I. Band 3. Abteilung: 951—973. Otto I. von Wilhelm Dönniges.
II. Band 1. Abteilung: 973—983. Otto II. von Wilhelm Giesebrecht.
II. Band 2. Abteilung: 983--1002. Otto III. von Roger Wilmans.

Vogel, Ratherius von Verona und das X. Jahrhundert, Jena 1854.

Waitz, Jahrbücher des deutschen Reiches unter Heinrich I. Leipzig, Duncker und Humblot, 3. Auflage 1885.



Inhalts-Verzeichnis.

I.

Adelheids Jugendgeschichte bis zu ihrer Vermählung mit König Otto I. dem Großen.

II.

Adelheids Geschichte von ihrer Vermählung mit Otto I. dem Großen bis zum Tode desselben.

Ottos zweiter Zug nach Italien.

7*

Jahrzahl.		Seite
963	Abgang Adelheids und Ottos im Oktober nach Rom, ihr glanzvolles Auftreten daselbst, Johannes' XII. Absetzung und Wahl Leos VIII. anfangs Dezember	56
964	Niederschlagung des durch Johannes XII. erregten Aufstandes der Römer, Abgang des Kaiserpaares nach Spoleto und Kamarino, Intervention Adelheids für Montekassino, Mai 18 zu Paterno, Tod Johannes' XII., Wahl Benedikts V. zum Papste, definitive Beilegung der römischen Unruhen, Gefangennehmung und Exil Benedikts V.; Adelheids Intervention, Juli 6 zu Aquapendente, für Bischof Goslin von Padua und das Bistum Padua, sowie, Juli 29 zu Lukka, für das Nonnenkloster St. Salvator in Lukka und, August 8 ebenfalls zu Lukka, für das Bisthum Lukka	57—58
	Ottos Heer wird auf dem Rückzug von Rom durch eine pestartige Seuche arg mitgenommen; Herbstaufenthalt Ottos und Adelheids in Ligurien, Weihnachten in Pavia.	
965	Rückkehr nach Deutschland über Chur und St. Gallen	58
	Adelheids Intervention für Einsiedeln, Januar 23 zu Reichenau, Zusammenkunft der kaiserlichen Eltern mit ihrem Sohne Otto II. zu Heimsheim, Fastenaufenthalt zu Worms, Osterfeier zu Ingelheim, Adelheids Intervention (mit Erzbischof Bruno) für St. Maximin bei Trier, April 5 zu Ingelheim	59
	Adelheids wird ehrend gedacht in 2 kaiserl. Urkunden, April 12 zu Wiesbaden für das Kloster St. Moriz in Magdeburg ausgestellt, Adelheids Intervention für Kloster Lorsch und für Kloster Disentis im Mai zu Erstein, dann für das St. Remigiuskloster in Reims (mit Erzbischof Wilhelm von Mainz) und für die Weißenburger Klosterleute, Mai 23 zu Ingelheim	60
	Pfingstzusammenkunft der ganzen kaiserlichen Familie im Juni zu Köln; Adelheids wird ehrend gedacht in einer Urkunde Ottos, ausgestellt Juni 8 zu Köln, für Kloster Corvei	61
	Adelheids und Ottos Abreise nach Sachsen, in ihrem Gefolge befinden sich Berengars 2 Töchter, Adelheid interveniert (mit andern) für das St. Morizkloster in Magdeburg, Juni 17 zu Dornburg; Adelheids wird achtmal ehrend in 10 kaiserlichen, zu Gunsten des ebengenannten Klosters ausgestellten Urkunden (Ausstellungszeit der ersten 7 Urkunden vom 27. Juni bis 28. Juli) gedacht, in gleicher Weise wird ihrer gedacht, in 3 Urkunden Ottos I., die im Oktober und November ausgefertigt, dem Michaelskloster in Lüneburg und der bischöflichen Kirche in Worms mit	

Dritter Zug Ottos I. nach Italien.

Jahrzahl.		Seite
966	Abschied Ottos von seiner Mutter, Reichstag in Worms, Otto II. Reichsverweser, zunächst unter Leitung seines Oheims, des Erzbischofs Wilhelm von Mainz, Ottos und Adelheids Aufbruch nach Italien, Adelheid und Erzbischof Wilhelm von Mainz intervenieren, August 21 zu Speier, für Ottos Getreuen Gumbert, ebenso, August 24 zu Straßburg, für St. Moriz in Magdeburg	70
	Adelheids wird ehrend gedacht in der am 27. August zu Rufach für St. Moriz-Magdeburg ausgestellten Urkunde ihres Gemahls; Otto trifft bei seiner Ankunft in Italien keinen Widerstand mehr u. langt um Weihnachten in Rom an.	
967	Verhältnismäßig mildes Verfahren gegen Adalberts Freunde, dagegen strengere Bestrafung der aufständischen Römer; Otto zieht, von Adelheid begleitet, gegen Süden und dehnt seine Herrschaft bis über Benevent aus, später (im März) begibt er sich mit Adelheid und Papst Johann XIII. nach Ravenna; Synode und Reichstag in Ravenna	71
	Adelheids Intervention in Ravenna am 23. März für den Markgrafen Aledram von Montferrat, Stiftung des Erzbistums Magdeburg am 20. April, Otto II. wird aufgefordert, auf Weihnachten nach Rom zu kommen und dort die Kaiserkrone zu empfangen	72
	Adelheids Intervention für den Erzpriester Victor von Chur, Juni 24 zu Marila, Adelheids und Erzbischof Wilhelms Intervention für St. Moriz-Magdeburg, Sept. 23 in Rom, Adelheids Intervention für die Venetianer, November zu Ravenna, Ottos II. Ankunft in Italien und Zusammentreffen mit seinen Eltern, seine Krönung zum Kaiser, Dez. 25 zu Rom	73
	Adelheids Teilnahme an der Reise Ottos I. und Ottos II. von Ravenna nach Rom ist bezeugt durch ihre Intervention für Gausfred, Ottos I. Getreuen, Dezember 7 zu Hostia .	74
968	Ottos I. Zug nach Unteritalien, Otto I. befindet sich Ende Januar in Kapua, Adelheid und Otto II. begleiten ihn; Ottos I. Pläne, die auf Erwerbung Unteritaliens, Vermählung Ottos II. mit einer byzantinischen Prinzessin und ein Bündnis mit Konstantinopel abzielen, finden bei dem byzantinischen Kaiser Nicephorus Widerspruch; 2 fruchtlose Gesandtschaften, Krieg Ottos I. gegen die Griechen in Unteritalien, Mißlingen der Belagerung Baris, Rückzug Ottos I., den Otto II. und Adelheid begleitet hatten, Adelheids Intervention für das Bistum Penne, Mai 4 am Fluß Ricaria nahe bei Stadt Penne	74—76
	Adelheid und Bischof Theoderich von Metz intervenieren für das Stift Elten, Juni 29 zu Pistoja, Adelheids Intervention für Montekassino, Juni 30 zu Staffoli, ebenso für	